Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. Bezugspreis Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr 89 — Freitag, den 17. April 1931 — 42. Jahrgang

Hitler wollte ihn als Minister in Braunschweig kaltstellen

Stennes macht Enthüllungen

„Wir sind glatt ins Hintertreffen geraten"

Der von Hitler vor die Tür gesetzte Berliner SA.-Führer Stennes hat am Mittwoch die zweite Nummer seiner Zeitschrift „Arbeiter, Bauern, Soldaten" erscheinen lassen. Er hofft, wie er mitteilt, „die Zeitschrift schon in kurzer Zeit zur Tageszeitung erweitern" zu können.

Die zweite Nummer der „Arbeiter, Bauern, Soldaten" gilt ebenso wie die erste Ausgabe der Auseinandersetzung mit Hitler und seiner Bürokratie. Für sie ist Stennes heute ein Rebell, ein Spitzel, überhaupt ein Mann, der alle schlechten Charaktereigenschaften des Menschen in sich vereint. Stennes antwortet darauf am Mittwoch mit einer Enthüllung. Er stellt fest, daß er im Oktober 1930 während des Leipziger Reichswehrprozesses von Hitler nach Leipzig „befohlen" worden sei, und zwar wurde ihm wegen der Dringlichkeit der Besprechung anheimgestellt, gegebenenfalls auch ein Flugzeug zu benutzen. Warum diese Eile? Hören wir, was das Stennes-Blatt dazu sagt:

„In dem Leipziger Gespräch zwischen dem Parteichef und Stennes bot Adolf Hitler dem Hauptmann Stennes den zu besetzenden Posten eines Ministers des Innern in Braunschweig an."

Hitler selbst hat nach dem Krach mitgeteilt, daß ihm Stennes schon lange unbequem gewesen ist; er hat ihn also regelrecht nach Braunschweig als Minister kaltstellen, ihn als „Revolutionär" unmöglich machen wollen. Hitler machte eine Fehlrechnung. Das Ministereinkommen war für Stennes nicht verlockend genug. Der kannte seinen Hitler, durchschaute dessen Absichten und stellte demgemäß seine Bedingungen: Ausdehnung des SA.-Bezirks Ost auf das Land Braunschweig und Ueberlassung der Gesamtführung auch als Minister. Hitler lehnte erschrocken ab.

Danach ist Franzen, der gegenwärtige Naziminister in Braunschweig, nur als Stennes-Ersatz zu werten. Er wurde zum Innenminister Braunschweigs erkoren, weil Stennes sich nicht kaltstellen lassen wollte. In andern Parteien und Fraktionen ist es so, daß möglichst die besten Männer in die Regierungen delegiert werden. Bei den Nazis ist nicht die Fähigkeit, dort ist das jeweilige Verhältnis des Parteichefs zu seinen Funktionären maßgebend. Stehen sie nicht zu Hitler und gehen sie mit ihm nicht durch dick und dünn, dann haben sie die Aussicht, eines Tages auf Kosten des Staates abkommandiert zu werden. Offen bleibt die Frage, was Franzen als „Bonze" ausgefressen hat, daß er von Hitler zum braunschweigischen Innenminister „befördert" wurde.

Stennes enthüllt Hitler nicht, um zu kennzeichnen, wie bei den Nazis Minister gemacht werden. Er enthüllt, um zu zeigen, was er einst in den Augen Hitlers galt, und was der gleiche Hitler heute in seiner Presse aus ihm macht. Einst war er Ministerkandidat. Heute wird er von den Nazis als der Mann hingestellt, der es über die Leitung von „erbärmlichen Rollkommandos" nicht hinausgebracht hätte. Wieder ein Beweis für die abgrundtiefe Heuchelei, die bei den Nazis zu Hause ist.

Das sind Vorkommnisse aus der Zeit unmittelbar nach dem großen Wahlerfolg vom 14. September! Die Rückwirkungen auf die Stimmung innerhalb der Nazibewegung sind nicht ausgeblieben. Dem großen Rausch folgt der Katzenjammer, wie er im Bericht des Naziführers Meßner über das erste Quartal 1931 deutlich zum Ausdruck kommt. In diesem Bericht an die Parteileitung in München heißt es:

„Die Lage für unsre Bewegung hat sich in der Berichtszeit außerordentlich verschlechtert. Wir haben bei weitem nicht mehr den Zulauf wie früher. Etwaige Neuwahlen werden für uns kaum Gutes zeitigen. Die Stimmung ist in der SA. flau. Die Leute sind und werden scharf angespannt, aber sie sehen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr den festen Weg zum Ziel. Die Reichstagswahl brachte uns Riesenerfolge. Wir haben sie durch unsre unscharfe politische Einstellung, durch den abgeschwächten Kampf gegen die Reaktion und durch das dauernde Winken mit unsrer „Legalität" nicht ausgenutzt. Wir sind glatt ins Hintertreffen geraten. Der Gegner ist durch unsre Wahlerfolge wieder zusammengeschweißt worden und wird uns sogar hier, wo wir die Herren waren, gefährlich. Ueberall bekommt man zu hören: Warum tun unsre Führer nichts?! Die SA. gibt im ganzen Reich unmenschliche Opfer an Blut und Arbeitskraft, und der Erfolg? Eines Tages erwachen unsre Führer endlich, und der Stahlhelm sitzt in den Pfründen?! Hat München denn überhaupt jede Fühlung mit uns SA.-Männern verloren? Alle Befehle, die von dort kommen, bringen neue Uniformbestimmungen oder neue Abzeichen. Und das zu einer Zeit, wo der SA.-Mann nichts zu fressen hat! ... Geschieht in den nächsten Monaten nichts, dann können wir langsam einpacken."

Das sind die Worte eines Mannes, der aktiv in der Nazi-Bewegung steht, der hört und sieht, was dort vorgeht und die tatsächliche Situation im Hitlerlager aus Erfahrung kennt. Sie bestätigen, daß die Hitler-Bewegung keinen Zulauf mehr hat, daß sie ins Hintertreffen geraten ist und „langsam einpacken" kann, wenn es so weiter geht wie bisher.

Was lehrt uns dieser Zustand der Nazi-Partei? Er lehrt uns, daß unsre Abwehr gegen den Faschismus mit Erfolg geführt wurde und uns weitere Erfolge sicher sind, wenn die ganze sozialdemokratische Arbeiterschaft weiterhin mit aller Kraft gegen den Hitler-Faschismus kämpft. —

Vorläufige Erlasse des republikanischen Ministerrats

Programm der spanischen Regierung

Ein neues Sozialrecht – Glaubens- und Gewissensfreiheit

Madrid, 16. April. In einer aus sechs Artikeln bestehenden Erklärung der spanischen Regierung wird zunächst allen Staatsbürgern die persönliche und kulturelle Freiheit zugesichert und festgestellt, daß die Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit und Kulturfreiheit respektiert werden sollen. Aus diesem Grunde verzichtet die provisorische Regierung auf die dem Staate gegebene Möglichkeit, von den Bürgern eine Erklärung über ihre religiöse Ueberzeugung zu fordern.

Außerdem wird in der Erklärung als Grundsatz der modernen Rechtsauffassung die Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften anerkannt. Sie sollen als Grundlage des neuen Sozialrechts angesehen werden. Schließlich erkennt die provisorische Regierung das Privateigentum als durch Gesetze garantiert an und stellt fest, daß die Regierung dem künftigen verfassunggebenden Parlament einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit geben wird.

Hier sollen unter anderm auch die Handlungen der gestürzten Regierung seit der Auflösung des letzten Parlaments im Jahre 1923 einer Nachprüfung unterzogen werden.

In dem Ministerrat, der spät in der Nacht zum Donnerstag zu Ende war, sind mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt worden.

Die Regierung wird heute von dem königlichen Schloß Besitz nehmen. Unter Mithilfe eines Notars soll ein Inventarbestand aufgenommen, und anschließend sämtliche Räume versiegelt werden. Die Regierung hat sich ferner mit der Auswanderung der Kapitalien beschäftigt und in dieser Beziehung strenge Maßnahmen getroffen, die noch nicht veröffentlicht sind. Die Regierung hat drei Verfügungen erlassen. Die erste sieht eine Abänderung des von Primo de Rivera erlassenen Strafgesetzes vor, die zweite die Auflösung der von der Diktatur eingerichteten bewaffneten Zivilorganisationen, und die dritte die Gewährung einer Pension an die Hinterbliebenen der erschossenen Hauptleute Galan und Fernandez.

Die Regierung hat an alle diplomatischen Vertreter im Ausland ein Rundtelegramm gesandt, in dem sie diese von der Ausrufung der Republik in Kenntnis setzt und sie beauftragt, die fremden Regierungen davon zu unterrichten.

Nationalfeiertag künftig 14. April

Der Mittwoch wurde in Spanien als Nationalfeiertag begangen. (Künftighin soll jedoch der 14. April Nationalfeiertag sein.)

Der Nationalfeiertag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. In allen Städten fanden Freudenkundgebungen statt, bei denen Hochrufe auf die Republik und Niederrufe gegen die Monarchie ausgerufen wurden. In einigen Orten, so in Madrid, wurden Königsdenkmäler demoliert.

Unruhen waren zu verzeichnen in Malaga, Valencia, Bilbao, Sevilla. In Malaga drang die Menge in die Geschäftsräume einer monarchistischen Fachzeitung ein, zerstörte alle Maschinen und Einrichtungen und steckte das Gebäude in Brand. In Valencia und Bilbao meuterten die Gefangenen, ohne daß es jedoch zu Blutvergießen kam. In Sevilla schoß die Zivilgarde auf die Menge, die sich trotz wiederholter Aufforderungen nicht zerstreuen wollte. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere andre Personen wurden verletzt.

Alfons entfernte sich unter Protest

Exkönig Alfons ist am Mittwoch früh, kurz nach 4 Uhr in Begleitung des Infanten Alfons von Orleans, des Herzogs von Miranda, des Admirals Rivera und einiger Offiziere seiner Schloßwache in Cartagena eingetroffen und hat sich sofort an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso" nach England eingeschifft.

In dem von dem Exkönig hinterlassenen Manifest an das spanische Volk heißt es nach einer in Paris vorliegenden Uebersetzung unter anderm:

„Ich verzichte auf keins meiner Rechte, weil sie über meine Ansprüche hinaus das von der Geschichte angehäufte Gut sind, und weil ich eines Tages strenge Rechenschaft über die Verwaltung dieses Schatzes abzulegen haben werde. Ich warte den wahren Ausdruck der öffentlichen Meinung des Volkes ab und setze freiwillig die Ausübung der königlichen Gewalt so lange aus, bis die Nation sich geäußert hat. Ich entferne mich aus Spanien. Hiermit erkenne ich an, daß Spanien allein Herr seines Geschickes ist. Auch heute glaube ich, die mit durch die Liebe zu meinem Vaterland diktierte Pflicht zu erfüllen. Ich flehe Gott an, daß die übrigen Spanier sich ihrer Pflicht ebenfalls so tief bewußt sein mögen wie ich." —

Die republikanische Flagge

Kriegsminister Azaña hat an alle Truppenbefehlshaber ein Rundschreiben gerichtet, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß alle Soldaten und vor allem die Offiziere mit ihm zusammenarbeiten, damit er seine Pflicht wirksam erfüllen könne. Die Flotte hat die neue Regierung anerkannt. Auf allen Kriegsschiffen wurde die republikanische Flagge gehißt.

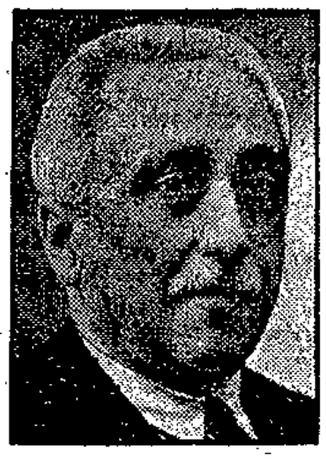
Die provisorische katalonische Regierung ist inzwischen ebenfalls gebildet. Sie besteht aus dem Präsidenten Macia, mehreren Mitgliedern der liberalen und republikanischen Parteien Kataloniens und einem Vertreter der Gewerkschaften. Ein Vertreter der sozialistischen Partei war bis Mittwoch abend noch nicht ernannt. Die Garnison hat sich der neuen Regierung bereits zur Verfügung gestellt. —

Das Ausland zum Umsturz in Spanien

Die englischen Zeitungen widmen dem Sturz der spanischen Monarchie und der Errichtung der Republik ganze Spalten.

Das persönliche Schicksal des Exkönigs und seiner Familie wird zwar bedauert, jedoch als unabwendbare Folge der von Alfons eingesetzten Diktatur und ihrer Mißwirtschaft betrachtet.

Die führenden Mitglieder der neuen Regierung



Präsident Zamora

Arbeitsminister Caballero

Außenminister Lerroux

Justizminister Fernando de los Rios

Die Exkönigin, eine Enkelin der Königin Viktoria, und Alfons selbst erfreuten sich in England stets größter Sympathien. Im Londoner Schloß der 74jährigen Schwiegermutter des Exkönigs werden bereits Empfangsvorbereitungen getroffen. Außerdem wissen die Abendblätter vom Dienstag zu melden, daß Alfons, der ein guter Geschäftsmann sei, bereits vor längerer Zeit den Hauptteil seines sehr großen Vermögens in London in Sicherheit gebracht habe.

Der bisherige spanische Botschafter in London, Marquis del Val, hat am Mittwochvormittag demissioniert und wurde nachmittags um 8 Uhr beim König von England zum Abschiedsbesuch empfangen, ein Beweis, daß die neue spanische Regierung den Rücktritt des Londoner Botschafters, der seit 1918 diesen Posten innehatte, angenommen hat.

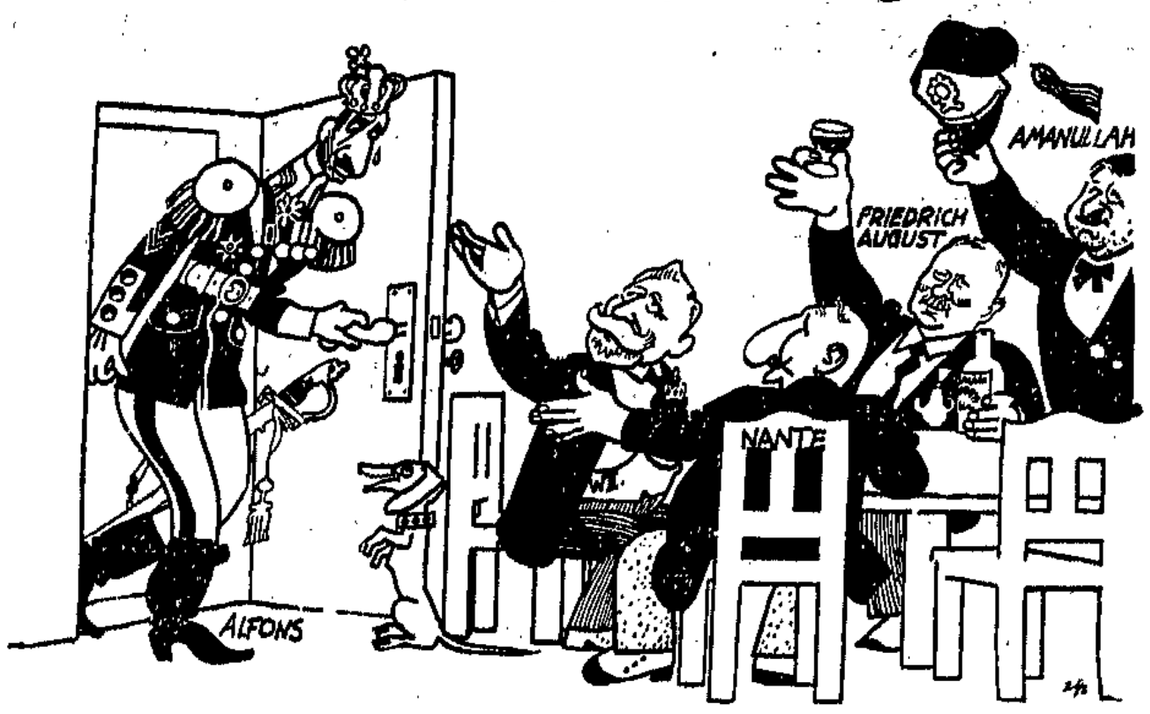
In Italien hat der Sturz der spanischen Monarchie einen außerordentlich peinlichen Eindruck hervorgerufen, den alle Leitartikel nur schlecht verbergen. Auch im Vatikan, den starke Interessen mit dem bisher ungebrochenen Einfluß der Kirche in Spanien verbinden, ist der Eindruck niederschmetternd. Er hat inzwischen aber bereits darauf hinweisen lassen, daß der Vatikan keinen Unterschied zwischen den Regierungsformen mache. Auch nach dem Sturze der portugiesischen und andrer Monarchien habe er sofort die diplomatischen Beziehungen mit den republikanischen Regierungen aufgenommen.

Es ist bemerkenswert, daß die spanischen Jesuiten ihre Zentrale und Archive kurz vor dem Umsturz von Spanien nach Rom verlegt haben.

*

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat die Landeszentrale der spanischen Gewerkschaften am Mittwoch zu dem Siege der Demokratie herzlich beglückwünscht. In einem Glückwunschtelegramm des Bundes an den Vorsitzenden des spanischen Gewerkschaftsbundes, Caballero, wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es gelingen möge, alles das zu verwirklichen, was zur Emanzipation der spanischen Arbeiter zu führen geeignet sei. —

Klub der „Ehemaligen"



„Hurra, ein neuer Kollege kommt!"

Zentrum gegen Stahlhelm

Auf dem Parteitag des rheinischen Zentrums, der am Mittwoch in Koblenz begann, äußerte sich der Vorsitzende der preußischen Zentrumspartei, Landtagsabgeordneter Dr Heß, in einem Vortrag über die Politik des Zentrums in Preußen in eindeutiger Weise gegen die Politik der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und gegen das Volksbegehren des Stahlhelms.

Heß führte u. a. aus: Geschichtliche Erfahrungen existieren für die Rechte nicht. Sie sind bereit, da wieder anzufangen, wo sie 1914 aufgehört haben. Als aber Deutschland am 23. Juni 1919 das Messer an der Kehle stand, haben die Nationalisten die damalige Regierung in Weimar angefleht, sie möchte den Versailler Vertrag annehmen. Für die damalige Opposition gaben die Abgeordneten Schiffer, Schultz (Bromberg) und Heinze der Regierung Ehrenerklärungen ab, und jetzt belügt man die Welt mit sogenanntem Patriotismus. Bei den außenpolitischen Fragen geht es der Rechten in Wirklichkeit um etwas ganz andres. Es kommt ihr nicht darauf an, durch Teilnahme an der Reichsregierung ihre außenpolitischen Anschauungen zur Geltung zu bringen, sondern sie will die Macht in Preußen

In bezug auf das Verhältnis des Zentrums zur Sozialdemokratie betonte Dr. Heß: Mit Gefühlen könne man keine Politik machen. Die Sozialdemokratie habe sich in der Zusammenarbeit mit dem Zentrum volle Klarheit darüber verschafft, daß es Dinge gebe, in denen ein Nachgeben für das Zentrum ausgeschlossen sei. Aber was dem Zentrum recht sei, müsse der bei weitem stärkern Sozialdemokratie als billig zugestanden werden. In einer weltanschaulich so zerklüfteten Nation wie der deutschen könne man nur auf der Basis der Toleranz miteinander auskommen. Im übrigen trenne das Zentrum auch weltanschaulich von der Rechten kaum weniger als von der Linken.

Schließlich beschäftigte sich der Redner noch mit dem Volksbegehren des Stahlhelms und führte dazu aus: „Der Sinn des Volksentscheides ist ein doppelter: man will die preußische innere Verwaltung und mit ihr die Polizei in die Hand bekommen und dann will man von diesem Vorwerk aus die Regierung Brüning unterminieren. Was Brüning geschaffen hat und noch schaffen will, das möchte man auf dem Umweg über Preußen wieder zerschlagen und unmöglich machen. Beim Volksbegehren geht es gar nicht um Preußen, sondern um etwas andres. Es geht um den Sieg der Unvernunft über den gesunden Menschenverstand, es geht um den Kampf der Reaktion gegen die deutsche Demokratie, es geht um das Reich und um Brüning. Das Zentrum will aber keinen Rückfall in altpreußische Begriffsstutzigkeit, das Zentrum will keine Reaktion, das Zentrum will, daß Brüning für Volk und Vaterland ruhig und ungehindert seine Arbeit fortsetzen kann, ohne daß ihm diese durch politische Dummheiten von Preußen aus gestört wird.

Die Rede des Zentrumsvorsitzenden und Fraktionsführers im Preußischen Landtag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Schiedssprüche im Baugewerbe

Im Lohnkonflikt des Baugewerbes wurde für Bayern der Berliner Schiedsspruch für verbindlich erklärt; das gleiche gilt für Westfalen.

Im Rheinland wurde über die Ortsklasseneinteilung ein Spruch gefällt, der eine Kürzung der Löhne bis zu 21 Pfennig pro Stunde oder 16 Prozent (Trier) mit sich bringt. Dieser Fehlspruch wurde von dem Schlichter damit begründet, daß das Rheinland in der Arbeitslosigkeit an der Spitze stehe.

Im Bezirk Mecklenburg wurde durch Vereinbarung der Berliner Spruch verbessert; in der obersten Ortsklasse wurden die Stundenlöhne um 2 Pfennig, in den übrigen Klassen um 3 Pfennig erhöht. Somit beträgt der Lohnabbau im Höchstsatz in diesem Bezirk 7 Prozent. Allerdings mußte eine Verschlechterung in der Landzulage und im Wegegeld mit in Kauf genommen werden.

Für Groß-Stettin und Pommern kam es zu einem Spruch, dem die Parteien zustimmten. Danach bleibt der Berliner Spruch über den Spitzenlohn bestehen, die Lohnkürzungen in den einzelnen Ortsklassen bewegen sich jedoch von 0,8 Prozent (Groß-Stettin) bis herab zu 7 Prozent in den kleineren Orten. —

Staatsgerichtshof gegen Bayernlandtag

In Bayern schwebt seit langer Zeit ein Streit über die verfassungsrechtliche Gültigkeit der Bestimmungen des Wahlgesetzes über die Landeswahllisten. Der bayrische Staatsgerichtshof hat gegen die Auffassung der Landtagsmehrheit entschieden und fordert nun (in der Begründung einer an sich abgewiesenen Klage) die sofortige Vornahme der bisher vom Landtag unterlassenen Berichtigung des Wahlergebnisses durch ein Wahlprüfungsverfahren. Der Staatsgerichtshof droht mit zukünftigen Ungültigkeitserklärungen von Landtagsbeschlüssen, sofern seiner Auffassung nicht Rechnung getragen werde.

Regierung und Landtagsmehrheit, die von der Bayrischen Volkspartei beherrscht werden, scheinen geneigt zu sein, die Frage prinzipiell zu klären, ob in Auslegungsfragen der Staatsgerichtshof eine übergeordnete Stellung gegenüber der Volksvertretung einnehmen kann. —

Die Stuttgarter Aerzte klagen an

Friedrich Wolf und Frau Kienle im Sportpalast

Am Mittwochabend sprachen die Stuttgarter Aerzte Frau Dr. Kienle-Jakobowitz und Friedrich Wolf im Berliner Sportpalast vor etwa 12 000 Personen über die Stuttgarter Vorgänge, die zu ihrer Verhaftung führten.

Frau Dr. Kienle stellte fest, daß sie und Wolf bereits 8 Wochen vor ihrer Verhaftung von einem gegen sie wegen gewerbsmäßiger Abtreibung betriebenen Verfahren gehört hätten. Ihr werden 320 Fälle von Abtreibungen zur Last gelegt. Auch sieben Namen von Männern seien unter den Personen angegeben gewesen, bei denen sie angeblich die Schwangerschaft unterbrochen haben soll. (Lebhafte Heiterkeit.) Ihre sämtlichen Bücher und ihre sämtlichen ärztlichen Zeugnisse seien beschlagnahmt worden. Man habe ihr vorgeworfen, daß sie mit Wolf ständig zusammengearbeitet hätte. Dabei habe sie Wolf erst 5 Minuten vor der Verhaftung kennengelernt. Die Herren Juristen haben nicht einmal einen medizinischen Sachverständigen zu der Untersuchung hinzugezogen. Der Untersuchungsrichter habe Tage um Tage gebraucht, bis es ihr und Dr. Wolf gelungen sei, ihm klarzumachen, daß es um mehr gegangen sei als um die Verteidigung gegen den Vorwurf der Abtreibung. Schließlich hätten die Behörden doch zugeben müssen, daß der Begriff der Bereicherung bei ihr und Wolf nicht in Frage komme. Von den vielen Fällen, die man ihr und Wolf zur Last gelegt hat, habe man ihr nicht einen nachweisen können, der nicht auf zwei Atteste gestützt sei. Alle von ihr behandelten Fälle seien nur auf medizinische Indikation gestellt gewesen. Infolge der Vernehmungsmethoden vor der Stuttgarter Polizei hätten die vernommenen Frauen schließlich alles gesagt, was die Polizei verlangt habe.

Wolf erklärte, er habe den Eindruck, daß man gegen ihn und Frau Dr. Kienle in Stuttgart Klassenjustiz treibe. Er habe ferner den Eindruck, daß mit einem scharfen Urteil zu rechnen sei, aber er sei sicher, daß, wenn man versuchen würde, das Armesünderglöckchen über ihn zu läuten, dieses zu einer Sturmglocke werde. —

6. Sinfonie-Konzert

Stadthalle.

Mit der Ouvertüre zu „Nebukadnezar", von Verdi, die das 6. und letzte Sinfoniekonzert eröffnete, brachte Generalmusikdirektor Walter Beck dem vor 30 Jahren verstorbenen großen Tonsetzer eine sinnvolle Huldigung dar. Denn „Nabucco" — so kürzen die Italiener den massiven assyrischen Namen ab — war nicht bloß der erste große Opernerfolg Verdis, das Werk enthält auch den feierlichen Hymnus, den die hunderttausendköpfige Menge spontan anstimmte, als der Sarg des Komponisten durch die Straßen Mailands zu einer nach dem Willen des Maestros schlichten und musiklosen Begräbnisfeier übergeführt wurde. Die „Nabucco"-Ouvertüre zeigt uns, daß Verdi keineswegs traditionslos neue Wege eingeschlagen hat. Deutlich vernehmen wir instrumentale und formale Eigenarten des unmittelbar voraufgehenden italienischen Opernstils, und doch verrät die Melodik dieser Musik schon Verdis glückliche Idee, die stagnierenden Wasser der zeitgenössischen Musik aus den Quellen des nationalen Volksliedes aufzufrischen. So blieb er beim rein Musikalischen, während Wagner, wahrscheinlich zu seinem Verhängnis, diese Quellen in der nationalen Dichtkunst und Schopenhauerschen Philosophie suchte. Auch das französische Gegenstück des Bayreuther Komponisten, Berlioz, mutet der Musik mehr Gedanken zu, als sie auszudrücken vermag, und vernachlässigt gerade das, worauf es in der Musik ankommt. Die Musik ist eine Plastik des innern Menschen, aber nicht seiner Gedanken, sondern seiner Empfindungen und Gefühle. Deren natürlichen Wechsel und Ablauf muß der Tonsetzer studieren. Dann wird er bald erkennen, wie unerträglich langweilig eine ewig gleichförmig ablaufende Musik, wie die Szenen aus Berlioz' „Romeo und Julia" auf den Zuhörer wirken müssen, trotz ihrer zahlreichen klanglichen Finessen.

An Beethovens 5. Sinfonie haben wir ein Kunstwerk, das Mannigfaltigkeit und natürlichen Wechsel der Empfindungen vorbildlich musikalisch darstellt, von der Form ganz zu schweigen. Da gibt es im Publikum kein gelangweiltes Umherblicken, das untrügliche Zeichen einer verfehlten Musik, sondern alles ist im Banne der Töne, trotzdem man diese Sinfonie zum —zigsten Male gehört hat. Walter Beck brachte die Fünfte zu einer erstaunlich guten Wiedergabe. Das Tempo des ersten Satzes war bewußt einige Grad unter der landesüblichen Raserei gehalten. Dadurch kam der Reichtum der Partitur voll zur Geltung. Dieses Maßhalten im Tempo ließ sich bis zum Schlußsatz verfolgen, ohne daß die berühmte Steigerung desselben dadurch an Wirkung einbüßte. Ein glücklicher Stern schwebte auch über der Darstellung der Werke Verdis und Berlioz'.

Der Solist des Abends, der Kammersänger Hans Herrmann Nissen vom Münchner Staatstheater, erwies sich wieder als das Stimmphänomen, als das er mit Recht gerühmt wird. Die Skala der ihm verfügbaren Töne erinnert an einen Wolkenkratzer, nur daß der zweite Teil des Wortes auf das Edelmetall seiner Stimme nicht paßt. Aber Nissen ist kein vollendeter Sänger. Seiner Stimme fehlt die Beweglichkeit, das heißt die Schulung des schnellern Gesangs. Die Arie aus Webers „Euryanthe" offenbarte außerdem, daß seiner Darstellungskunst ziemliche Schranken gesetzt sind.

Das städtische Orchester spielte besonders Berlioz vollendet. Aber auch die Fünfte war, abgesehen von einigen Disproportionen bei den Bläsern, eine verständnisvolle und saubere Leistung.

J. Pf.

Der Ehrentrunk

Es fing ganz feierlich an. Eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit war der Saal des Paul-Heyse-Hauses im Berliner Westen erst halb gefüllt. Einer der jungen Dichter, denen dieser Abend gewidmet war, war gleich wieder nach Hause gegangen, weil man ihm an der Garderobe 60 Pfennig abgefordert hatte. Die andern drei hatten vom Vorstand überhaupt keine Einladung erhalten. Der einzige, der dennoch anwesend war, der junge, erst kürzlich mit dem Rilke-Preis ausgezeichnete Dichter Friedrich Böhmler aus Meersburg am Bodensee, trat von einem Bein aufs andre. Ein Rezitator hatte im letzten Augenblick abgesagt. Endlich begann die Veranstaltung. . . Während des Vortrags kamen langsam die Gäste und debattierten eifrig. Das Geräusch der auf- und zuklappenden Tür wurde mit großem Geschick als Stimmungsmittel eingeschaltet. Eine Holzbohle, direkt am Vortragstisch, knarrte verklärend. Schließlich waren Novellen, Gedichte, Dramenteile und sonstige Vortragsstücke überstanden. Einer im Publikum legte seine Zeitung weg und klatschte lebhaft. Die andern begannen, Mühle zu spielen, in den Klubräumen zu tanzen; ein Tischtennis-Turnier brachte die Rekordziffer 2 : 10; man trank Tee und flirtete.

Der Dichter stand mit seiner Familie verwaist. „Kein Honorar, aber 60 Pfennig Garderobengebühr", murmelte er in sein wogendes Herz hinein. „Keine Blumen, kein Lorbeer, aber dafür auch kein Vorstand, der mich empfängt und mir lobhudelt oder mir für den geistigen Genuß die Hand drückt, überhaupt niemand, der mir ein paar Worte sagt oder mich der Gesellschaft vorstellt oder mich gar auffordert, dazubleiben — nichts, nichts, nichts! Kein Aas!"

Aber ha! Da steht eine Karaffe mit Orangeade! Eine Erfrischung nach so vielem Warten; wie aufmerksam! Zwar steht kein Mensch dabei, um den Ehrentrunk mir zu kredenzen. Macht nichts, macht nichts. Neue Sachlichkeit! Neuzeitliche Sitten! — Also denkt der junge preisgekrönte Dichter Friedrich Böhmler vom Bodensee, selbst ein Feind überflüssiger Höflichkeitsfloskeln.

Er gießt sich ein Glas köstlicher Orangeade ein, auch seiner verschüchterten Frau mit der Schneckenfrisur und dem hochgegürteten Kleide, dann wieder sich, dann der Vortragskünstlerin Maria Eva Langner (um die sich auch keiner kümmert), dann abermals sich, dann seiner Mutter und seiner extra aus Brandenburg gekommenen Tante. „Wenigstens ein Entgelt", denkt er.

Plötzlich steht der Klubdiener neben ihm. Sieht die leere Kanne. Verlangt Bezahlung. Wird grob. Droht. Der Dichter Friedrich Böhmler weigert sich, macht von seinem Dalles Gebrauch und erklärt . . .

Der Dichter wird hinausgeschmissen.

*

Dieser literarische Abend hat wirklich und wahrhaftig in der sogenannten Gesellschaft für kulturellen Aufbau in Charlottenburg stattgefunden. An einem der letzten Sonntage. Das Leben geht darüber hinweg. . . .

Walter Meckauer.

Zum 50. Geburtstag des Dichters Anton Wildgans.

Anton Wildgans, der erfolgreiche österreichische Dichter, feiert am 17. April seinen 50. Geburtstag. Seine Dramen „Liebe", „Armut", „Dies irae" wurden an vielen deutschen Bühnen aufgeführt, seine Sonette gehören zu den besten lyrischen Erzeugnissen der letzten Jahrzehnte. Wildgans ist Direktor des Wiener Burgtheaters.

Der Dichter Walter Harlan gestorben. Dr. Walter Harlan, Autor der Lustspiele „Jahrmarkt in Pulsnitz", „Das Nürnbergische Ei" und vieler anderer erfolgreicher Schwänke, ist im Alter von 64 Jahren, während einer Rede, die er als Vorsitzender des Verbandes deutscher Bühnenautoren hielt, einem plötzlichen Schlaganfall erlegen. —

Eine wohlfeile Ausgabe des „Johann Christof". Romain Rollands klassischer Monumentalroman „Johann Christof" ist nunmehr den weitesten Kreisen zugänglich. Soeben erscheint in ungekürzter Sonderausgabe von 794 Seiten „Johann Christofs Jugend" zum Preise von 3,75 Mark, in gut ausgestattetem Leinenband, im Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. „Johann Christof in Paris" und „Johann Christof am Ziel" sollen in gleicher Ausstattung und zum gleichen Preis bald folgen.

Stadt Magdeburg

Hänschen

Hänschen wurde mir im vorigen Frühjahr geschenkt, das heißt, eigentlich meiner Tochter. Hänschen war ein Kanarienvogel, allerdings „nur" eine „Sie". Bekanntlich verschenkt man männliche Kanarienvögel nicht, wohl aber die weiblichen. Sie sind wertlos, sie sagen nur immer „schiep — schiep", ständig, bei jeder Gelegenheit, sie können nichts andres. Hänschen verdiente also eigentlich seinen Namen nicht, aber alle Kanarienvögel heißen Hänschen, wie alle Papageien Lora heißen.

Hänschen hatte es gut. Er erhielt pünktlich sein Futter, hatte ein Badehäuschen, frisches Wasser, konnte grünen Salat genießen, oder an einem Stückchen Zucker knabbern und an einer Sepiaschale. Hänschen konnte auch seine Wohnung verlassen, die nicht solch kleines Gefängnis war, das aus lauter Gitterstäbchen besteht. Mit einem Wort, Hänschen gehörte mit zur Familie, obwohl es nur ein Weibchen war.

Aber alles nimmt mal ein Ende. Eines Tages wurde vergessen, die Tür des Bauers mit dem geöffneten Stubenfenster in richtigen Einklang zu bringen. Der erschrockene Ausruf „Hänschen!", ließ ihn den letzten Schritt zum geöffneten Fenster hinausmachen. „Schiep", sagte er und setzte sich in einen Birnenbaum. Lärmend umringten ihn die Spatzen. Hänschen hatte wohl einen dunkeln Kopf, ebensolchen Schwanz und dazu passende Flügel, aber die gelbe Brust zeigte seine Abstammung.

Hänschen wehrte sich tapfer, und fliegen hatte er ja nicht verlernt. Am nächsten Tag saß Hänschen auf dem Blumenbrett und ließ sich das Futter schmecken Einem Spatzen, der eine schwarze Brust hatte, setzte er tüchtig zu, als der ihm das Futter streitig machen wollte. Und merkwürdig, der Spatz wehrte sich nicht einmal ernsthaft. Alle Lockrufe aber rührten Hänschen nicht. Schon wenn man einen Schritt näher trat, drehte er den Kopf zur Seite, als drohte Gefahr. Und als dann das Bauer ins Fenster gestellt wurde, lockend leuchtete ein Stückchen Zucker und ein Salatherzblättchen; freilich an der Tür des Bauers war ein langer Zwirnsfaden befestigt, im Fall . . ., da ließ sich Hänschen nicht wieder sehen. Es war zwar nur eine „Sie", aber immerhin etwas mehr Dankbarkeit hätte man doch erwartet.

Die Zeit verging. Merkwürdige Spatzen saßen manchmal auf dem Blumenbrett. Sie hatten ganz helle Köpfe und manchmal wieder nur schmutzig gelbe Flügel, und waren doch nur Spatzen. Sollte etwa Hänschen, der nur eine „Sie" war . . .?

Und heute haben wir vom Boden das verstaubte Bauer 'runtergeholt. Hänschen ist wiedergekommen, wie vom Himmel gefallen. Die Tochter freut sich und hat ihm einen kleinen Blumentopf mit Wollresten darin ins Bauer gestellt, weil er jeden Wollfaden in der Stube aufsucht. Er oder vielmehr „Sie" baut ein Nest. Frühlings-Mutterfreuden? Aber ich werde morgen versehentlich das Fenster wieder auflassen; denn ich denke mir, der schönste Blumentopf bleibt leer und ist für Hänschen kein Ersatz für das armseligste Nest unter irgendeiner Dachrinne. me.

Jahresabschluß der Arbeiterbank

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG., das Bankinstitut der freien Gewerkschaften, legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1930 vor, der das weitere Anwachsen des Einlagenbestandes von 163 auf 168 Millionen Mark erkennen läßt. Die Werbekraft der Idee, die Arbeitnehmergelder selbst und im eignen Interesse zu verwalten und zu verwerten, hat sich von neuem, und zwar in einem außerordentlich ernsten und schweren Krisenjahr bewährt.

Der Vorstandsbericht gibt eine ausgezeichnete Analyse der kritischen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des vergangenen Jahres und zeigt im besonderen die verheerenden Wirkungen der Reichstagswahl vom 14. September auf das Wirtschaftsleben. Neben der schon genannten Steigerung der Einlagen von 163,2 auf 167,9 Millionen Mark hat sich der Anteil der eigentlichen Spargelder an den Gesamteinlagen weiterhin vergrößert. Von den 168 Millionen Reichsmark waren Ende 1930 rund 65 Millionen Reichsmark unmittelbar im Bankguthaben und Kasse flüssig gehalten. Die laufend gewährten Kredite sind von 95,5 auf 99,5 Millionen Mark erhöht. Bei diesen Posten zeigt sich eine interessante Verschiebung. Der Anteil der öffentlichen Kreditnehmer ist von 56,6 auf 39,3 Prozent gesunken, während sich der Anteil von Betrieben und Organisationen der Arbeiterschaft von 39,5 auf 55,8 Prozent erhöht hat. Dies erklärt sich zur Hauptsache aus dem Bestreben der Arbeiterbank, zur Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten und zur Förderung der Arbeitsbeschaffung die eignen Betriebe der Arbeiterschaft in der Krisenzeit bei der Kreditgewährung bevorzugt zu behandeln.

In Wertpapieren waren 11,6 gegen 9,4 Millionen Mark im Vorjahr angelegt, wobei die Bewertung unter dem Kurs von Ende 1930 liegt, so daß in diesem Posten erheblich stille Reserven liegen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt die weitere günstige Entwicklung der Arbeiterbank. Die Gesamteinnahmen erhöhten sich von 4,46 auf 5,37 Millionen Mark, der Reingewinn von 2, 11 auf 2,14 Millionen. Dieser Betrag würde die Aufrechterhaltung der bisherigen Dividende von 10 Prozent gestatten. Die Verwaltung hat aber mit Rücksicht auf die derzeitige Gesamtwirtschaftslage beschlossen, nur 8 Prozent Dividende an ihre gewerkschaftlichen Aktionäre auszuschütten und die Verwendung des dadurch ersparten Betrages für eine außergewöhnliche Erhöhung des Gewinnvortrages um 268 000 Mark auf 377 000 Mark in Vorschlag gebracht. Eine weitere Stärkung erfuhren auch die offenen Reserven und zwar von 2,5 auf 8,3 Millionen Mark, so daß diese jetzt erheblich mehr als ein Viertel des gesamten Aktienkapitals von 12 Millionen Mark betragen. Der Umsatz stieg von 2,787 Milliarden im Jahre 1929 auf 8,363 Milliarden Mark. Dementsprechend erfuhr auch der Bankapparat eine weitere Ausdehnung. Zurzeit existieren 15 Filialen in fast allen größeren Städten Deutschlands und etwa 230 nebenamtlich geleitete Zahlstellen. Die hiesige Filiale der Arbeiterbank befindet sich in der Großen Münzstraße 2 neben der „Volksstimme".

Es darf damit gerechnet werden, daß auch das neue Geschäftsjahr zum mindesten trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gleich günstig sein wird wie das vergangene.

Die „Magdeburgische Zeitung" überschreibt einen Auszug aus dem Jahresbericht der Arbeiterbank: „Sozialisten als Bankiers." Soll das ein Vorwurf sein oder eine Anerkennung? Hoffentlich will die großkapitalistisch eingestellte „Magdeburgische Zeitung" es den Arbeitnehmerorganisationen nicht verbieten, ihre Gelder von einem eignen Bankinstitut verwalten zu lassen. —

Der Tod hält Ernte

Ehrenfried Finke

Am Dienstagabend, nachdem er noch bis zum Schluß an einer langen Fraktionssitzung auf dem Rathaus teilgenommen hatte, ist Genosse Ehrenfried Finke in seiner Behausung, Möridkestraße 9, einem Herzschlag erlegen. Vor Beginn der erwähnten Sitzung fiel er einigen Genossen wegen seines bleichen Aussehens auf und sie rieten ihm, sofort nach Hause zu fahren. Sein großes Pflichtgefühl hielt ihn zurück. Er blieb im Dienste seiner Sache bis zum letzten Herzschlag.

Friedl Finke gehörte der Partei seit Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an. Er hat die Heroenzeit der Partei, die Zeit des Sozialistengesetzes noch mit erlebt. Unter den Quittungen über freiwillige Parteibeiträge die nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes in der Presse erschienen, stand regelmäßig eine unter dem Signum: „Der rote Reisende". Das war Friedl Finke.

Er gründete sich dann selbst ein Konfektionshaus, das unter seiner Leitung einen bedeutenden Aufschwung nahm. Zu jeder Zeit aber suchte Friedl Finke für die Partei zu wirken.

Seit Jahren war er aus der Firma ausgeschieden, blieb aber mit ihr immer noch verbunden und ließ es an Rat und Tat nicht fehlen.

Am 12. März 1919 wurde Genosse Finke in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt. Am 22. Mai 1919 wurde er als unbesoldetes Magistratsmitglied in den Magistrat entsandt. Mit den Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1924 und 1929 erfolgte seine Wiederwahl als Mitglied der Stadtverordneten und seine abermalige Entsendung als unbesoldetes Magistratsmitglied in den Magistrat. Er war nicht nur beratendes Mitglied des Magistrats, er war in der Verwaltung praktisch tätig. Er betreute ehrenamtlich als Dezernent das Bürobedarfsamt. Mit starkem Pflichtbewußtsein und kaufmännischem Weitblick hat der Verstorbene es verstanden, dieses Amt zu seiner heutigen Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Daneben verfolgte er allezeit mit regem Interesse sämtliche Arbeiten der städtischen Verwaltung.

Die Stadtverwaltung hat einen pflichttreuen und klugen Mitarbeiter verloren, die Sozialdemokratische Partei einen treuen Genossen, seine Freunde, Bekannten und Angehörigen einen guten Menschen und treuen Kameraden. —

Otto Dahnk

Am Mittwoch ging auch unser Parteigenosse Otto Dahnk den Weg ins Reich der Schatten. Er schied, 56 Jahre alt, nach einem bitteren Lebensweg freiwillig aus unsrer Mitte. Otto Dahnk ist seit Jahrzehnten in vorbildlicher Treue in allen Zweigen der Arbeiterbewegung tätig gewesen. Als junger Klempner und Installateur fand er sich bereits in die Reihen seiner Gewerkschaft, trat er als rühriger Funktionär in die Armee des Sozialismus ein.

Bis zu einem schweren Unfall, den er beim Neubau des Justizpalastes in der Halberstädter Straße erlitt, gab es keine Parteiarbeit, für die Otto Dahnk nicht seine Kraft zur Verfügung gestellt hätte. Der schwere Unfall legte Otto Dahnks Arbeitskraft lahm. Eine Rückgratverletzung hinderte ihn am weiteren Schaffen für das Werk der Arbeiterklasse, machte ihm sein ferneres Leben schwer und voller Leiden. Die Folgen dieses Unfalls, seine Leiden, waren es wohl auch, die ihm das weitere Leben unerträglich machten.

Als er in der Vollkraft seiner Jahre durch das tückische Geschick aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet war, fand er ein neues Arbeitsfeld in seiner Gewerkschaft. Im Jahre 1908 trat er als Hilfsangestellter in das Büro des Metallarbeiterverbandes ein. 1919 wurde er ordentlicher Angestellter des Verbandes. Nach der Pensionierung von August Flügge rief ihn das Vertrauen seiner Kollegen in das wichtige Amt des Verbandskassierers, das er bis zu seinem plötzlichen Tode versehen hat.

Mit Otto Dahnk ist ein tapferer Kämpfer dahingegangen, hat sich ein Proletarierschicksal erfüllt. Partei- und Gewerkschaftsgenossen werden seiner stets ehrend gedenken. —

Sozialdemokratische Partei

Frauenveranstaltungen finden statt:

Bezirk Friedrichstadt-Werder heute, Donnerstag, 20 Uhr, Frauenversammlung im „Schwarzen Adler".

Bezirk Sudenburg heute, Donnerstag, 20 Uhr, Frauenversammlung bei Fahrenkampf.

Bezirk Buckau morgen, Freitag, Frauenversammlung in der „Thalia". Referent: Genosse Peyon.

Bezirk Fermersleben-Salbke-Westerhüsen morgen, Freitag, 20 Uhr, Frauenversammlung im „Turmpark".

*

Mitgliederversammlung:

Bezirk Cracau-Prester am Sonnabend, dem 18. April, 20 Uhr, bei Seiffert.

*

Rotes Kabarett.

Bezirk Rothensee. Am Sonntag ist das Rote Kabarett im Lokal von Schimpf. Anfang 17 Uhr. Eintritt einschließlich Ball 50 Pfennig.

*

Generalversammlung

am Montag, dem 20. April, 20 Uhr, im „Hofjäger". Tagesordnung: 1. Kommunale Angelegenheiten; 2. Stellungnahme zum Bezirks- und Reichsparteitag. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises. Ohne Ausweis kein Zutritt. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung sein.

*

Bezirk Diesdorf. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Alb. Thiele. —

*

Die Partei ist erschienen und kann von den bekannten Stellen abgeholt werden. —

Gemeiner Ueberfall in der Alten Neustadt

Eine gelähmte Frau in der eignen Wohnung überfallen und beraubt.

Ein Raubüberfall in einer Wohnung, der die ganze dortige Gegend in Aufregung versetzte, ereignete sich am Mittwochnachmittag zwischen 4 und 5 Uhr im Hause Am Weinhof 4/5. Dort wohnen in der dritten Etage die alleinstehenden Geschwister G. und M. Gandert. Die eine der Geschwister ist gelähmt und an den Rollstuhl gefesselt, während die andre dem Erwerb nachgeht, so daß das kranke Fräulein tagsüber allein in der Wohnung ist.

Am Mittwochnachmittag drangen nun, von der Bewohnerin unbemerkt, zwei Personen in die Wohnung ein, warfen der gelähmten, nichts ahnenden Frau ein Tuch über den Kopf und schlugen einige Male auf die Ueberfallene ein, die dadurch die Besinnung verlor. Die unbekannten Täter raubten nach den bisherigen Feststellungen aus der Wohnung einen Geldbetrag von 400 Mark und flüchteten dann. Zum Glück hat die Ueberfallene ernsthafte Verletzungen nicht davongetragen.

In den Verdacht der Täterschaft sind zwei Frauen geraten, die von den Hausbewohnern zur Zeit des Ueberfalls in dem Hause beobachtet worden sind. Es ist bisher jedoch noch nicht einwandfrei festgestellt, ob dieser Verdacht berechtigt ist.

Die Täter bzw. die Täterinnen müssen mit den Gewohnheiten der beiden Geschwister gut vertraut gewesen sein. Die erwerbstätige Schwester schloß, wenn sie die Wohnung verlassen hatte, die Korridortür von außen ab und steckte den Schlüssel in den Briefkasten. Dieser Schlüssel ist von den Tätern aus dem Briefkasten auf irgendeine Weise herausgeholt und zum Eindringen in die Wohnung benutzt worden. —

Wohnungsbrand

Am Donnerstagvormittag um 9.31 Uhr wurde Löschzug Neustadt durch Feuermelder Ottenbergstraße 21 nach dem Grundstück Stendaler Straße 31a gerufen. Im Wohnzimmer einer Obergeschoßwohnung des Hinterhauses war in Abwesenheit der Wohnungsinhaber vermutlich durch Feuerfangen eines Sofas an einem heißen Ofen ein Brand entstanden, der bei Eintreffen der Feuerwehr auf andre Möbel und Einrichtungsstücke übergegriffen hatte. Infolge starker Verqualmung des Treppenaufganges wurde über Steckleitern eine Schlauchlinie durch die Fenster vom Hof aus vorgenommen. Es gelang, den Brand zu löschen, und ein Uebergreifen auf die angrenzenden Zimmer und den über der Wohnung gelegenen Boden zu verhindern. Im Erdgeschoß wurde Wasserschaden durch rechtzeitiges Ausräumen der Wohnungseinrichtung vermieden. —

Javabrauner Trotteurschuh mit beige Auflage 5.85
Fesche Pumps in feinfarbig echt Chrevreau. 6.85
Kombin. Trotteurschuhe in Boxkalf u. Kalbleder 7.85
Moderner biberbrauner Herrenschuh . . . 7.85
Elegante Herrenschuhe in braun Boxkalf-Orig. Goodyear Welt 9.80
Zur Schuhpflege die guten Manna-Präparate

BILLIG WIE NIE!

BILLIG WIE NIE!

Die bewährten Tack-Qualitäten

Ausnahmetage vom 17. bis 27. April

Tack

Magdeburg, Alter Markt 11, Fernr. 35215

Verkaufsstellen in Halberstadt, Aschersleben, Staßfurt, Oschersleben a. d. Bode, Schönebeck a. d. Elbe, Calbe a. d. Saale, Stendal, Zerbst i. Anhalt, Burg bei Magdeburg, Genthin

Der Haushaltsausschuß tagt

Die Mitglieder des Haushaltausschusses verabschiedeten in ihrer am vergangenen Mittwoch stattgefundenen Sitzung zunächst die auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung stehenden Einzelvorlagen, soweit deren Vorberatung im Haushaltausschuß notwendig war.

Die Magistratsvorlage betreffend die Kurkostenerhöhung in städtischen Krankenhäusern soll gemäß den Beschlüssen des Haushaltausschusses bei der Beratung des Haushaltplanes der städtischen Krankenhäuser mit beraten werden. Die Beratung der Einzelhaushaltpläne setzte der Haushaltausschuß alsdann mit der Verabschiedung des Haushaltplanes des Ausstellungsamtes einschließlich Stadthalle und Turm fort. Ferner verabschiedete er den Haushaltplan der Stadtsparkasse und der Stadtbank.

Die übrigen auf der Tagesordnung aufgeführten Haushaltpläne: Elektrizitätswerk, Gaswerk, Wasserwerk sowie Verbrauchsbuchhalterei und Kasse, Verkehrsamt, Straßenreinigung, Gutsverwaltung Körbelitz, Mieteinigungsamt, Straßenbahn, Versorgungsheim, Wohnungsamt, Fürsorge für Wohnungsbau sowie die Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1931 kamen nicht zur Verhandlung. —

Fortbildungskurse für Arbeitslose

Arbeitslose Bauhandwerker, arbeitslose Metallarbeiter und arbeitslose kaufmännische Angestellte können sich noch zur Teilnahme an den Fortbildungskursen, die die Volkshochschule im Einverständnis mit dem Arbeitsamt veranstaltet, melden. In dem Bauhandwerkerkurs und in dem Metallarbeiterkurs wird Fachrechnen, Materialkunde und Fachzeichnen unter bewährter Leitung getrieben. Die kaufmännischen Angestellten werden in Buchführung, kaufmännischem Rechnen, Stenographie, Briefwechsel und kaufmännischer Rechtskunde geschult. Die Teilnahme ist unentgeltlich, doch muß sie regelmäßig sein. Die Kurse dauern 6 Wochen, der Stundenplan jeder Woche umfaßt 8 Arbeitsstunden. Schreib- und Zeichenmaterial wird unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Kontrollstempel wird im Kurs erteilt, desgleichen wird gegen Zahlung von 10 Pfennig warmes Essen geliefert.

Wer sein berufliches Können während der Zeit erzwungener Untätigkeit auf der Höhe erhalten will, melde sich zur Teilnahme an den Kursen in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Franseckystraße 4, täglich zwischen 10 bis 12 Uhr. —

Vom Hallenbau Land und Stadt

Die Hallenbau Land und Stadt-AG. Magdeburg legt den Bericht über das Geschäftsjahr 1930 vor, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Obgleich das Wirtschaftsjahr 1930 in seinen Auswirkungen auch den Großmarkt nicht verschont hat und das Ueberangebot auf den mannigfaltigen Gebieten des Gemüsemarktes dauernd preisdrückend wirkte, ließ die Gesamtbesetzung der Markthallen eine weitere Steigerung erkennen, so daß im Laufe des Sommers in der Haupthalle 774 Quadratmeter, in den Nebenhallen 1506 Quadratmeter belegt waren. In den Wintermonaten ist naturgemäß wieder ein Abgleiten eingetreten,, so daß am Jahresende die Haupthalle eine belegte Fläche von 714 Quadratmeter und die Nebenhalle eine solche von 1445 Quadratmeter aufwiesen. Der Verkehr des Großmarktes hat sich für ein- und ausgehende Waggons auf der Höhe des Vorjahres gehalten, während die gebührenpflichtigen Fuhrwerke eine Steigerung von 5300 im Vorjahr auf 6473 im Jahre 1930 verzeichnen konnten. In diesem Rahmen hat auch der Autoverkehr eine Zunahme von 1160 auf 1632 erfahren.

Die Nutzbarmachung des gepachteten Freyschen Grundstücks, dessen eine Hälfte im Vorjahr mit dem Fruchthof belegt wurde, ist in der andern Hälfte restlos durchgeführt, so daß nunmehr sämtliche landwirtschaftlichen Zuchtviehauktionen in diesen Räumen abgehalten werden können. Lediglich die große Januarveranstaltung des Pferdezuchtverbandes wird nach wie vor in der Haupthalle zur Abhaltung gelangen. Die Großmarktstände der Haupthalle sind daher nur alljährlich einmal zu räumen. Die Züchterverbände der Provinz veranstalteten außer der großen Hengstkörung der Landwirtschaftskammer insgesamt 12 Zuchtviehversteigerungen. Es wurden hierbei 400 Pferde, 360 Rinder und etwa 500 Schweine sowie 150 Schafböcke mit einem Gesamtversteigerungswert von etwa 800 000 Mark umgesetzt.

Neben landwirtschaftlichen Zukunftsaufgaben ist es in erster Linie erforderlich, dem Großmarkt weitere Ausbaumöglichkeiten zu geben, damit Magdeburg wirklich inmitten seines großen Ueberschußgebietes als preisbestimmender Umschlagplatz für Obst und Gemüse die ihm gebührende Bedeutung gewinnt. Der Gleisausbau sowie die sonst noch zur Förderung der praktischen Entwicklung des Großmarktes notwendigen Einrichtungen stellen für die Zukunft noch große Anforderungen.

Die Einnahmen aus dem Groß- und Kleinmarktbetrieb und den landwirtschaftlichen Veranstaltungen betrugen insgesamt 130 182,82 Mark gegen 121 313,24 Mark im Vorjahr. Die Ausgaben erforderten nach der Gewinn- und Verlustrechnung 96 807,70 Mark gegenüber 99 845,73 Mark im Vorjahr. Nach Einstellung der erforderlichen Abschreibungen in Höhe von 22 415,65 Mark (im Vorjahr 21 384,65 Mark) verbleibt ein Ueberschuß von 10 959,47 Mark. Mit den Vorträgen aus den Jahren 1928 und 1929 weist das Gewinn- und Verlustkonto einen Betrag von 11 533,50 Mark auf. Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung, die am Donnerstag stattfindet, eine Dividende von 6 Prozent = 9600 Mark vor und beantragt, den Rest von 1933,50 Mark dem Reservefonds zuzuführen. —

Unterstützung der Schulzahnpflege

durch die Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Während bis 1929 noch keine Zuwendungen an Städte, Gemeinden oder Kreise, die Schulzahnkliniken eingerichtet hatten, erfolgen konnten, hat der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Jahre 1930 insgesamt 7860 Mark für die Zahnpflege der Schulkinder bewilligt (auch für Magdeburg und einige Orte unseres Bezirkes).

Trotz bedeutender Einschränkung der Ausgaben für die Heilverfahren und vorbeugende Krankenfürsorge, hervorgerufen infolge Rückganges der Einnahmen für 1931 und Fehlen liquider Mittel, hat der Vorstand auf Antrag der Versicherten-Vertreter beschlossen, auch für 1931 der Schulzahnpflege wieder Mittel zur Verfügung zu stellen, wenn auch in geringerm Umfang. Es sind denn auch im ersten Quartal 1931 für acht Schulzahnkliniken, die Anträge gestellt hatten, 1750 Mark gezahlt worden, darunter aus unserm Bezirk: Magdeburg 500 Mark, Halberstadt 300 Mark. K. P.

Ein Vierteljahr Feuerwehrarbeit

In dem Vierteljahr Januar bis März 1931 wurde die Feuerwehr 88mal alarmiert, davon 3mal zu Großfeuern, 10mal zu Mittelfeuern, 35mal zu Kleinfeuern, 5mal zu Schornsteinbränden, 10mal zu blinden Lärmen, 10mal aus Unfug und 15mal zu Hilfeleistungen verschiedener Art.

Von den Bränden waren besonders erwähnenswert: ein Scheunenbrand in der Hollehochstraße 38, ein Kellerbrand Stettiner Straße 6, ein Dachbrand Agnetenstraße 8 und ein Balkenbrand und Fachwerkbrand Alter Markt 22 und 23.

Soweit die Entstehungsursachen festgestellt werden konnten, waren bei 23 Bränden Fahrlässigkeit beim Umgang mit Feuer, Licht und Streichhölzern, 15mal fehlerhafte Feuerungsanlage, 5mal Entzündung von Ruß, 2mal Vergaserbrand und 1mal vorsätzliche Brandstiftung die Ursache.

Die böswilligen Alarmierungen erfolgten am: 18. Januar 1.28 durch Feuermelder Leipziger Straße 60, 17. Januar 3.25 Uhr durch Feuermelder Berliner Straße 11, 31. Januar 20.58 Uhr durch Telephon, angeblich Kleine Junkerstraße 7, 9. Februar 1.41 Uhr durch Feuermelder Westendstraße 6, 24. Februar 1.49 Uhr durch Feuermelder Lübecker Ecke Eisenbahnstraße, 2. März 10.50 Uhr durch Feuermelder Helmholtzstraße 5, 7. März 0.38 Uhr durch Feuermelder Jordanstraße Ecke Sudenburger Wuhne, 16. März 2.09 Uhr durch Feuermelder Seehäuser Ecke Offleber Straße, 21. März 1.50 Uhr durch Feuermelder Holsteinerstraße Bahnhof Südost, und am 23. März 23.31 Uhr durch Feuermelder Hallesche Straße 13. In einem Fall konnten die Täter sofort gestellt werden, während in den übrigen Fällen die Ermittlungen noch nicht einwandfrei feststehen.

Die Inanspruchnahme der Feuerwehr zu Hilfeleistungen betraf 7mal Hilfe bei Tierunfällen, 2mal Beseitigung von Verkehrshindernissen, je 1mal Eingreifen bei Verkehrsunfällen, Entfernen loser Gesims- und Putzteile, Beseitigung einer Gasausströmung und 3mal aus sonstigen Anlaß. Außer der Alarmtätigkeit hatte die Feuerwehr noch die üblichen Sicherheitswachen in Theatern, Versammlungsräumen und Zirkus zu stellen.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat während des Vierteljahrs 1711mal in Tätigkeit. Die Krankenwagen wurden dabei allein 1687mal benutzt. Von 1687 Beförderten waren 1519 erkrankt, 168 verletzt, 1577 wurden in Kranken- und Pflegeanstalten gebracht, 110 in die Wohnung der Betroffenen. 195 mußten, da ansteckend erkrankt, mit besonderem Wagen übergeführt werden. In 5 Fällen gelangten Sauerstoffapparate für Wiederbelebungsarbeiten zur Anwendung.

24mal wurden die Unfallhilfstellen in Anspruch genommen. Die von den Krankenwagen zurückgelegte Strecke betrug 17 898 Kilometer. Die Brandverhütungsabteilungen der Feuerwehr hatten in den genannten Monaten 174 Besichtigungen vorzunehmen, 110 schriftliche Gutachten zu erstatten und zahlreiche mündliche Beratungen zu erteilen, diese Tätigkeit bezog sich vornehmlich auf feuergefährliche Unternehmungen, wie Kraftwagenräume, Lager feuergefährlicher Flüssigkeiten, gewerblicher Betriebe sowie Lichtspielhäuser, Versammlungsräume und Warenhäuser. —

Magdeburg bleibt Provinzialhauptstadt

Auf eine Kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag über die Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg hat soeben der Innenminister folgende Antwort erteilt:

Der in Presseorganen geäußerten Behauptung, die die Kleine Anfrage in ihrer Einleitung sich offenbar zu eigen machen will und die dahin geht, daß die Stadt Magdeburg bereits wiederholt von preußischen Staatsbehörden andern Städten gegenüber nachteilig behandelt worden sei, muß die Staatsregierung mit Entschiedenheit entgegentreten. Diese Behauptung kann auch nicht auf den Umstand gestützt werden, daß es der Staatsregierung, die die Interessen der Gesamtheit zu wahren hat, nicht immer möglich gewesen ist, den kommunalen Wünschen Magdeburgs zu entsprechen oder bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß dies geschah. So war die Verlegung des Sitzes des Landesarbeitsamtes von Magdeburg an einen besser von allen Richtungen her erreichbaren Ort unvermeidlich, als mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 die Grenzen des bisherigen nur die Provinz Sachsen umfassenden Landesarbeitsbezirkes um das Gebiet der frühern Landesarbeitsämter Sachsens, Anhalts und Thüringens sowie um Teile von Hessen-Nassau erweitert wurden.

Der Flughafen Magdeburg ist in seiner verkehrspolitischen Bedeutung mit dem Flughafen Halle-Leipzig, der nicht nur für die Stadt Halle, sonder auch für das mitteldeutsche Industriegebiet und für die Stadt Leipzig geschaffen worden ist, nicht vergleichbar. Trotzdem hat die Staatsregierung auch den Flughafen Magdeburg im Rahmen des Notwendigen finanziell unterstützt. Beide Flughäfen werden in Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung betrieben. Hierbei beträgt die Beteiligung des Staates am Flughafen Magdeburg im Verhältnis zur Beteiligung der Stadt Magdeburg 68,16 Prozent, während die entsprechende Beteiligung beim Flughafen Halle-Leipzig im Verhältnis zur Stadt Halle nur 35,06 Prozent beträgt.

Was die Veräußerung von früherm Festungsgelände an die Stadt Magdeburg betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß der Verkauf eines Geländestreifens vom Fort 1 sowie der Gesamtfläche des Forts 4 sich ohne jede Schwierigkeit abgewickelt hat. Wenn dies hinsichtlich der Zitadelle nicht der Fall war, sondern hier erst der Verkauf nach jahrelangen Verhandlungen zustande kommen konnte, so hat dies seinen Grund darin, daß die Stadt Magdeburg für das in zentraler Lage der Stadt befindliche umfangreiche Gelände einen Preis bot, der dem wirklichen Wert des Geländes nicht im entferntesten entsprach und zu dem sich zu verstehen der Fiskus unmöglich verantworten konnte. Von einem mangelnden Entgegenkommen des Staates in dieser Angelegenheit kann um so weniger gesprochen werden, als der Fiskus seine ursprünglich dem Geländewert durchaus angemessene Forderung im Laufe der Verhandlungen nicht unbeträchtlich ermäßigte und sogar einer ratenweisen Begleichung des schließlich vereinbarten Kaufpreises zugestimmmt hat.

Als Standort der beiden in der Provinz Sachsen errichteten Pädagogischen Akademien sind Halle und Erfurt deshalb gewählt worden, weil nach gewissenhafter Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände diese beiden Städte sich als dafür in erster Linie geeignet erwiesen. Daß darin eine ungerechtfertigte Zurücksetzung der Stadt Magdeburg liegt, kann nicht anerkannt werden. Wenn ferner darauf hingewiesen wird, daß der Stadt Halle für den als Notstandsarbeit vorzunehmenden Ausbau eines Hafenbeckens die Summe von rund 200 000 Mark (Landesanteil an der verstärkten Förderung) bewilligt worden sei, so sei dem gegenüber zu bemerken, daß zur Herstellung von Hafenanlagen und zur Aufschließung von Industriegelände in Magdeburg der noch höhere Betrag von 264 000 Mark aus dem gleichen Fonds zur Verfügung gestellt worden ist.

Die umfangreiche Antwort der Regierung teilt dann auf die konkrete Frage, ob irgendwelche Pläne beständen, gelegentlich der preußischen Verwaltungsreform oder der Reichsreform die Stadt Halle an Stelle von Magdeburg zur Provinzial- oder Landeshauptstadt zu machen, mit, daß solche Pläne nicht beständen.

Auf die weitere Frage, ob dem Staatsministerium etwas darüber bekannt sei, daß die Reichspost beabsichtige, die Oberpostdirektion und das Postscheckamt von Magdeburg zu verlegen, und ob die Regierung bereit sei, etwaigen Plänen der Reichspost mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, wird erwidert: Die Entscheidung über die aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung in Aussicht genommene Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen und andrer Postbehörden von gleicher Bedeutung soll im Rahmen der Reichspostreform nach Einvernahme mit sämtlichen bei der Aufhebung von Dienststellen beteiligten Reichsverwaltungen und nach Fühlungnahme mit den Regierungen der beteiligten Länder durchgeführt werden. Der Reichspostminister hat zugesagt, sich zu gegebener Zeit mit der preußischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Von der Wegnahme einer Postbehörde der genannten Art aus Magdeburg ist bisher noch niemals die Rede gewesen. —

1000 Worte Roggen

Der Landwirtschaftsfachmann **Dr. Baade,** Reichstagsabgeordneter für Magdeburg-Anhalt, behandelt in einer sehr gründlichen, aber außerordentlich volkstümlich geschriebenen Artikelreihe die so viel umstrittene Roggenpolitik Deutschlands.

Jeder objektive Leser wird aus diesen Darlegungen erkennen, wie segensreich eine Wirtschaftspolitik sich auswirkt, die von dem Grundsatz ausgeht, daß alle Schaffenden gleiche Interessen haben, daß Bauer und Arbeiter nicht gegeneinander, sondern miteinander Wirtschaftspolitik machen müssen.

Wer Auskunft haben will über den Umfang der Roggenproduktion, über die Größe des Roggenweltmarktes, über die Bedeutung des Eosin-Roggens, über die Abhängigkeit des Schweinepreises vom Futterpreis, der

liest Sonnabend, den 18. April, die

Volksstimme

Fahrgeldermäßigung für Schüler auf der Kraftpost

Die Deutsche Reichspost gewährt auf ihren Kraftomnibussen ähnliche Fahrpreisermäßigungen wie die Deutsche Reichsbahn; besonders bedeutsam ist dies für den Besuch höherer Lehranstalten in benachbarten Städten. Nach den Ausführungsbestimmungen des § 55 der Postordnung vom 30. Januar 1929 können die Oberpostdirektionen Fahrgeldermäßigungen nach folgenden Grundsätzen gewähren:

a) Zeitkarten.

1. Fahrgeldermäßigungen werden gewährt, wenn die Kraftpost durch denselben Reisenden auf derselben Strecke in einer Kalenderwoche mindestens sechsmal in beliebiger Richtung benutzt wird.
2. Als Fahrtausweis werden Zeitkarten (Wochen- und Monatskarten) ausgegeben.
3. Die Höhe der Fahrgeldermäßigung richtet sich nach der Häufigkeit und Dauer der Benutzung einer Kraftpost sowie nach den örtlichen Verhältnissen und wird von der Oberpostdirektion für jede Linie oder deren Teilstrecken besonders festgesetzt. Sie soll höchstens 50 v. H. des Fahrgeldes betragen, das bei Einzelbezahlung zu entrichten wäre. Auf Schülerkarten kann ausnahmsweise eine weitergehende Ermäßigung bis zu 60 v. H. zugestanden werden. Benutzen mehrere Kinder einer Familie die Kraftpost gleichzeitig regelmäßig zu Schulfahrten, so kann die Fahrgeldermäßigung für das zweite und jedes weitere Kind auf 70 v. H. bemessen werden, wenn der Unterhaltspflichtige minderbemittelt ist.

b) Zehnkartenfahrten.

Auf Zehnkartenfahrten wird eine Ermäßigung von 20 v. H. auf das Regelfahrgeld gewährt. Sie gelten auf 2 Monate vom Ausstellungstag an. Die Zehnfahrkarten sind unpersönlich. Sie können bei einer Fahrt auch von mehreren Angehörigen derselben Familie, desselben Hausstandes oder desselben Betriebs gemeinsam benutzt werden.

c) Rückfahrkarten.

Die Einführung von Rückfahrkarten ist auf Fälle dringenden Bedürfnisses zu beschränken

— **Vom Tannenbergbund.** Es gibt eigenartige Leute in Deutschland. Sie behaupten von sich, daß sie klar und logisch denken können. Aber wenn es sich um entscheidende Dinge handelt, dann werfen sie alles durcheinander. Zu diesen Menschen gehören die Ludendorffschen Tannenbergbündler. Ein Redner dieser Vereinigung, Oberst a. D. Götze, sprach am Mittwoch im „Hofjäger". Er versuchte, zu beweisen, daß die Juden, und vor allem auch die römische Kirche, die überstaatlichen Mächte seien, die an allem Unglück in der Welt schuld sind. Wir wissen sehr wohl, daß die Kirche einen guten Magen hat, und daß auch heute noch Priester aller Konfessionen zu einem neuen Völkermorden hetzen. Aber so naiv wie die Herren Tannenberger sind wir deswegen doch nicht. Tagtäglich erfahren wir, daß es die überstaatlichen Mächte des Kapitalismus sind, die in allen Ländern versuchen, dem Arbeiter auch noch das letzte Stückchen Brot zu nehmen. Einen Weg, der aus dem Elend herausführt, konnte Herr Götze nicht zeigen. Was der Redner aber als militärischer Fachmann über die Auswirkungen eines neuen Weltkrieges sagte, halten wir für sehr richtig. Oberst a. D. Götze erklärte, wie das 7-Millionen-Heer Frankreichs bewaffnet ist, wie es mit Bomben- und Gasflugzeugen, mit Tanks und schwerster Artillerie, Deutschland in wenigen Tagen zu einem Trümmerhaufen machen könne. Auf einer großen Landkarte zeigte er die verschiedenen Bündnismöglichkeiten, und sagte auch, daß ein Bündnis Deutschlands mit England und Italien, selbst wenn es zustande käme, für uns nichts zu bedeuten habe. Denn Frankreich, Polen und Jugoslawien bilden eine so große Macht, daß es ein Wahnsinn und ein Verbrechen gegen das deutsche Volk wäre, einen neuen Krieg zu entfesseln. Den Nazis sagte er dies besonders, die denn auch aufheulten, als seien sie von einer Tarantel gestochen. So wichtig die Ausführungen des Redners über einen kommenden Weltkrieg waren, so unsinnig sind natürlich die Behauptungen, daß die römische Kirche an einem Trümmerhaufen in Europa Interesse hätte. An einem neuen Weltkrieg haben nur die Kapitalisten Interesse, die ja doch mit Kriegsrüstungen ihre besten Geschäfte machen. —

— **Die Filme Eisbrecher Krassin und Panzerkreuzer Potemkin,** die beide in den Aufführungen der Kulturfilmbühne am letzten Sonntag ein begeistertes Publikum fanden, werden am Sonntag, dem 19. April 1931, um 3 und um 5 Uhr, in der Stadthalle wieder-

holt. Das außerordentlich wirkungsvoll zusammengestellte Programm hat eine so große Anziehungskraft gefunden, daß sich eine Wiederholung notwendig macht. Die Aufführung bekommt ihren besonderen Wert nicht zuletzt dadurch, daß das Philharmonische Orchester, unter Leitung von Ernst Eggert, die eigens zu dem „Panzerkreuzer Potemkin" komponierte Musik von Edmund Meisel, wirkungsvoll zu Gehör bringen wird. — Am gleichen Tag, um ¼9 Uhr abends, veranstaltet die Volksbühne in der Stadthalle ein Konzert mit Johann Strauß und seinem Wiener Orchester. Zur Aufführung gelangen ausschließlich Straußsche Kompositionen. Mit diesem Konzert beschließt die Volksbühne die Reihe ihrer Konzerte in diesem Winter. Eintrittskarten für das Konzert, wie auch für die Aufführungen der Kulturfilmbühne sind in der Buchhandlung Volksstimme und an den Abendkassen der Stadthalle erhältlich. —

— **Dienst an den Versicherten.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse hält seit einigen Monaten auf Wunsch des Ausschusses für den Verkehr mit den Mitgliedern die Schalter sowohl in der Hauptverwaltung, Lüneburger Straße, als auch in den Zahlstellen Buckau, Sudenburg, Diesdorf und Ottersleben von 3.30 bis 4.30 Uhr nachmittags geöffnet. Es soll mit dieser Einrichtung ermöglicht werden, daß berufstätige Mitglieder ohne Arbeitszeitverlust ihre Angelegenheiten in den Verwaltungsstellen der Allgemeinen Ortskrankenkasse erledigen können. Es findet volle Abfertigung an den Schaltern und der Kasse statt wie in den Vormittagsdienststunden bis 1.30 Uhr. —

— **Mandolinenkonzert.** Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes veranstaltet am 18. April, abends 8 Uhr, in den „National-Festsälen" ein großes Mandolinenkonzert (100 Mandolinenspieler). Erstmalig wird in Magdeburg auch ein Mondolachor einige Musikstücke zu Gehör bringen. Die Leitung des Konzerts liegt in Händen des Dirigenten W. G. Oertel, der am gleichen Tage sein 50jähriges Xylophonjubiläum begeht, und mit einigen Vorträgen aufwarten wird. —

— **4077 neue Abeschützen.** Zur Aufnahme für den Schulunterricht wurden 2067 Knaben, 2010 Mädchen, zusammen 4077 Kinder angemeldet. Davon entfallen auf Hilfsschulen 28 Knaben und 16 Mädchen. Im Jahre 1930 gelangten 2018 Knaben und 1935 Mädchen, zusammen 3953 Kinder zur Anmeldung. —

× **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Vor etwa 3 bis 4 Wochen vor dem Grundstück Gustav-Adolf-Straße 84 ein Damenfahrrad; am 7. April vor einem Grundstück in der Braunen Hirschstraße ein Herrenfahrrad, „Marke Exzelsior"; am 8. April vor der Bahnpost ein Herrenfahrrad, „Marke „Presto", Nummer 256 356; am 14. April von einem Turnplatz in der Maybachstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Rose", Nummer 129 548; aus der Fortbildungsschule ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", und ein Herrenfahrrad, Marke „Valencia"; aus dem Schulgebäude Kleine Schulstraße 23/24 ein Herrenfahrrad, Marke „Adler", Nummer 702 318; aus Erzbergerstraße 18 ein Herrenfahrrad, Marke „Exzelsior", Nummer 6124. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 210. —

× **Gestohlen.** Vor einigen Tagen sind in einem Schrebergarten am Kannstieg 35 Meter Maschendraht, 1½ Meter hoch, 2,7 Millimeter stark, Maschenweite 60 Millimeter, gestohlen. Als Täter sollen ein Mann und eine Frau in Frage kommen. Wer hat die beiden Personen mit Draht gesehen? Personen, die über den Diebstahl Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmung der Kriminalpolizei mitzuteilen (Zimmer 278 bzw. 263). —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenburg. Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, Versammlung der 8. Hundertschaft bei W. Lührs. — Sonntag, den 19. April, veranstaltet das Blasorchester der Abteilung von 1 bis 13 Uhr im Lemsdorfer Weg ein Platzkonzert. —

Abteilung Altstadt. Ausmarsch der gesamten Abteilung am Sonntag, dem 19. April, nach der „Neuen Welt". Antreten um 8.15 Uhr am Nötgerbad. Radfahrer mit Rädern. —

Abteilung Buckau. Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, findet bei Weiser (Dorenburg) eine große Funktionärsitzung der Abteilung statt. Es ist Pflicht, zu erscheinen. —

Abteilung Fermersleben. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Vorstands- und Gruppenkassierer-Sitzung bei Stiller. —

Radfahrerzug Sudenburg. Sonntag, den 19. April, 10.30 Uhr, Abfahrt von der Endstation Neue Neustadt nach Wolmirstedt. —

Radfahrerzug Neue Neustadt. Sonntag, den 19. April, 10.30 Uhr, Abfahrt von der Endstation Neue Neustadt nach Wolmirstedt. —

Radfahrer der Jugend. Alle Jugendradfahrer Groß-Magdeburgs außer Wilhelmstadt, Altstadt und Alte Neustadt Sonntag, den 19. April, 10.30 Uhr, an der Endstation Neue Neustadt zur Fahrt nach Wolmirstedt. Leitung: Kamerad Artur Dehn. —

Achtung, Radfahrer-Abteilung Sudenburg, Neue Neustadt und Jugendradfahrer! Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, Abfahrt von der Endstation Neue Neustadt nach Wolmirstedt. Leitung: Kamerad Dehn. —

Reichsverband republikanischer Motorradfahrer. Am Sonntag, dem 19. April, findet eine Fahrt nach Wolmirstedt statt. Abfahrt vormittags um 8 Uhr von Regierungstraße 1. —

Neue Neustadt. Sämtliche Spielleute haben heute (Donnerstag) um 20 Uhr unbedingt im „Wintergarten" zu erscheinen. —

Jungbanner Buckau. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Versammlung im Frankeheim, Zimmer 14. Erscheinen ist Pflicht. —

Jungbanner Altstadt. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Heimabend und wichtige Mitteilungen Regierungstraße 1. — Sonntag, den 19. April, 8.15 Uhr, Antreten am Nötgerbad zum Ausmarsch. Erscheinen aller Kameraden zu beiden Veranstaltungen ist Pflicht. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr, spricht Ernst Küster (Hannover) im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1, über „Gibt es eine Erlösung aus dem Elend?"; außerdem musikalische Darbietungen. Eintr. frei für jedermann. — Bunter Abend mit neuen Ueberraschungen am Sonnabend, dem 25. April, abends 8 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstr. 1. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose und Invaliden 20 Pf. Alle Gesinnungsfreunde willkommen. —

Vereinskalender

Magdeburger Tierschutzverein von 1899. Jahreshauptversammlung am Montag, 20. April, 20 Uhr, im Landbundhaus, Neuer Weg 5. Anschließend: Oeffentlicher Vortrag Schwantje (Berlin) über „Vivisektion". Eintritt frei.

Raubüberfall an der Kirchhofsmauer

Versuchter Ueberfall auf einen Magdeburger Stadtrat – Zwei Täter stellen sich nach 8 Jahren

Ein Mord vor seiner Aufklärung?

In der Silvesternacht des Jahres 1922 wurde in ihrem Laden in der Lübecker Straße in Magdeburg die Schokoladenhändlerin Wiedenbach ermordet aufgefunden. Der Mord ist bis heute noch nicht aufgeklärt, der oder die Täter sind noch nicht ermittelt. „Die Sonne bringt es an den Tag." Ob auch in diesem Falle? Jährlich bleiben in Deutschland viele Morde unaufgeklärt, viele Mörder werden erst nach Jahren durch Zufall oder durch nachträgliche Anzeigen gefaßt. Nicht selten hat auch ein Mörder erst auf dem Totenbett sein Gewissen erleichtert.

Vor dem Schöffengericht in Magdeburg standen am 14. April 1931 zwei Arbeiter aus der Neuen Neustadt, Gw., 30 Jahre alt, Go., 34 Jahre alt, denen die Anklage

auf Grund des eignen Geständnisses

versuchten Raub zur Last legt, begangen an dem Magdeburger Kaufhausbesitzer und Stadtrat P., der in der Lübecker Straße eine Villa bewohnt, die an den Neustädter Friedhof grenzt. Der Raubüberfall wurde bereits im Jahre 1923, es kann auch erst im Jahre 1924 gewesen sein, versucht. Die Täter entkamen damals unerkannt im Schutze der Dunkelheit.

Beide Angeklagte kennen sich schon seit ihrer Schulzeit, sie haben gemeinsam schon verschiedene Straftaten hinter sich. Vornehmlich der jüngere Gw. ist recht erheblich bestraft, doch seit 1927 hat er keine strafbaren Handlungen mehr begangen. Seine erste Straftat verübte er bereits als 15jähriger Bursche. Jetzt ist Gw. verheiratet und scheint in geordneten Verhältnissen zu leben. Er ist ein schmächtiger Mann, Go. dagegen ist breit, groß und stark. Sein Strafenregister ist noch nicht so umfangreich, denn seit 1928 hat er sich in ein einwandfreies bürgerliches Leben zurückgezogen. Auch er ist jetzt verheiratet.

Was sie beide gemeinsam getan haben, wissen sie nur beide allein. Oder weiß der eine tatsächlich vom andern noch mehr; etwas, das noch nicht entdeckt bzw. aufgedeckt werden konnte? Haben sie noch ein belastetes, vielleicht sogar schwer belastetes Gewissen? Diese Frage ist bis auf den heutigen Tag unbeantwortet, trotzdem Go. eines Tages bei der Staatsanwaltschaft erschien und

Gw. des Mordes an der Frau Wiedenbach bezichtigte.

Eine Voruntersuchung wurde eingeleitet. Bisher ist sie resultatlos verlaufen. Noch heute — also seit Jahren — schwebt das Ermittlungsverfahren in dieser Mordsache. Im Interesse der beiden ins gute Leben Zurückgekehrten ist zu wünschen, daß sie mit der Mordsache nichts zu tun haben. Aber eine restlose Aufklärung des Mordfalles ist ebenso zu wünschen.

Im Verlaufe des Voruntersuchungsverfahrens in der Mordsache Wiedenbach stellte sich nunmehr Gw. als einer der Täter des Raubüberfalls auf den Stadtrat P. im Jahre 1923. Angenommen wird der 7. Februar 1923. Gw. bezichtigte auch seinen ehemaligen Freund Go., mit dem er jetzt in bitterster Feindschaft lebt, der Mittäterschaft an dem Raubüberfall. Und tatsächlich — Go. gestand diese Mittäterschaft ein. So kamen also Gw. und Go. wegen des Raubüberfalls von vor mehr denn 8 Jahren in die Anklagebank. Sie gestanden beide auch vor Gericht ein, die Täter gewesen zu sein.

Jahrelang vor der Tat waren die Schulkameraden auseinander gewesen. 1922, vielleicht auch erst 1923, schlossen sie dann wieder nähere Bekanntschaft in einer Neustädter Eisdiele. Seit dieser Zeit führten sie bis zu dem Zerwürfnis ihre Taten teils allein, teils gemeinsam aus. In der Eisdiele haben die beiden auch über den Raub gesprochen. Mit einem Dritten hatten die beiden schon einmal einen andern Raubplan ins Auge gefaßt. Die Filialleiterin einer Butterhandlung in der Nordfront wollten sie überfallen. Der andre habe ihnen den Plan gegeben. An mehreren Abenden beobachteten sie bereits die Gepflogenheiten der Filialleiterin. Eines Abends ließen sie sich sogar schon, hinter der Kellertür versteckt, in dem Hause einschließen, in dem der Butterladen liegt. Sie drehten das elektrische Licht aus, aber wiederum gelang durch eine Störung die Ausführung dieser Tat nicht. Das alles erzählte Gw. und berichtete weiter, wie Go. dann eines Tages gesagt haben soll: „Wir müssen jetzt in ihre Wohnung,

wir packen das Mädchen an den Hals, und dann ist es erledigt."

Gw. habe dieser brutale Plan dann aber derart entsetzt, daß er nichts mehr davon wissen wollte.

Zu dem Raubüberfall auf den Stadtrat, der auch schon vorher erörtert worden war, erzählte Gw. weiter: „Den Raubüberfall auf den hatten schon mehrere in der Neustadt gewollt, das wußte ja die halbe Neustadt. Wir glaubten, P. würde die ganze Tageskasse seines Kaufhauses bei sich tragen, wenn er abends nach Hause kommt. So beschlossen wir, ihm die Tasche wegzunehmen." Sie verschafften sich Masken, Go. einen Trommelrevolver und Handschuhe. Go. sollte P. fassen, und Gw. sollte P. die Aktentasche mit dem Geld entreißen. Im Dunkeln an der Kirchhofmauer lauerten sie dem ahnungslosen P. abends auf. Als er in ihrer Nähe war, riefen sie ihm mit vorgehaltenem Revolver entgegen:

„Pst, pst, Hände hoch! Gib die Tasche her!

P. habe im ersten Augenblick wie angewachsen dagestanden, doch dann habe er in seine Tasche gefaßt und gerufen: „Was wollt ihr? Stehenbleiben!" Ob dieser Unerschrockenheit habe sie die Angst gepackt, und sie seien dann geflohen. Dabei sei Go., als die Flucht über den Friedhof ging, noch in eine Grube gefallen, Gw. habe ihn herausgezogen. Dann seien sie zu Go. in die Wohnung gelaufen, um sich von allen Spuren zu reinigen und um sich dann erneut vor das Haus des P. zu begeben. Dort standen das Ueberfallkommando der Polizei und viele Menschen, unter die mischten sie sich, und Go. habe zu den Umstehenden gesagt: „Gut, daß ihr uns hier seht, sonst hätte man wieder gesagt, wir seien es gewesen."

Go. bestritt von dieser Schilderung sehr viel. Die Geschichte mit den Masken sei glatt erfunden. Nicht er, sondern Gw. habe einen Revolver gehabt. Das Hineinfallen in eine Grube, die Reinigung nachdem in seiner elterlichen Wohnung und das Zurückgehen nach dem Haus des P., das sei alles nur glatter Schwindel von Gw., um ihn, Go., unschädlich zu machen, der Mordsache wegen. Dann packten beide gegenseitig ihre Mordverdächtigungen aus. Gw. beteuerte, nichts damit zu tun zu haben, aber er wisse genug von Go., während dieser wieder wutverhalter in den Saal rief: „Wir werden schon sehen, wer es war,

ich kläre den Mord auf, ich habe jetzt alles beisammen!"

Das Gericht hatte jedoch nur den Raubfall auf P. aufzuklären und abzuurteilen. Die widersprechenden Aussagen der Angeklagten ergaben kein klares Bild der Tathandlung, sondern nur das primitive Geständnis, „ja, wir waren es beide". Der Staatsanwalt beantragte für jeden 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag, der Go. verteidigte, plädierte auf eine geringe Strafe mit Rücksicht auf das weite Zurückliegen der Tat und da kein Schaden verursacht worden war. Die Angeklagten zeigten tiefe Reue; sie baten um Strafaussetzung, die jedoch das Gericht ablehnte. Es verurteilte die beiden zu je 7 Monaten Gefängnis. —

Homöopath. Verein. Versammlung morgen, Freitag, 20 Uhr. Hahnemann-Feier im Landbundhaus, Neuer Weg, nicht bei Kortes. (Siehe Anzeige.)

Mieterverein, Bezirk Süd. Unsre Versammlung verbunden mit Schallplattenkonzert findet morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im „Belvedere", Fürstenwall, statt. —

Wie wird das Wetter am Freitag?

Eintrübung mit Niederschlagsneigung.

Das östliche Sturmtief hat sich schnell ausgefüllt. Auf seiner Rückseite ist über Mitteleuropa ein Hochdruckrücken entstanden, der vom Balkan über die Donau nach Norden reicht und in ganz schmaler Ausdehnung dem Elblauf bis zur Nordsee folgt. In Mitteldeutschland herrscht unter seinem Einfluß heiteres Wetter. Im Westen des Reiches macht sich aber die Einwirkung des gestern von den britischen Inseln hereinrückenden Tiefs bemerkbar. Bis östlich des Rheines fällt Regen. Die Temperaturen sind in Mitteldeutschland während der Nacht durch Ausstrahlung vielfach unter Null gesunken, sonst macht sich jedoch allenthalben Erwärmung bemerkbar. Der Brocken hat nur noch 3 Grad Frost. Das westliche Tief, das seinen Kern heute früh über Lothringen hat, wird über Süddeutschland weiterwandern und unserm Gebiet Eintrübung und Niederschlagsneigung bringen. Die Temperaturen werden zwischen 6 und 10 Grad schwanken.

Aussichten: Eintrübung mit Niederschlagsneigung, Temperaturen zwischen 6 und 10 Grad Wärme. —

Wasserstände

+ bedeutet über. — unter Null.

Elbe				
Aussig	16. 4.	+ 0,80	0,06	—
Brandeis	„	+ 0,74	0,09	—
Melnik	„	+ 1,16	0,06	—
Lettmeritz	„	+ 1,12	0,01	—
Aussig	„	+ 1,19	0,03	—
Dresden	„	— 0,12	0,14	—
Torgau	„	+ 1,58	0,02	—
Wittenberg		+ 2,76	—	—
Roßlau		+ 2,06	0,02	—
Aken		+ 2,30		0,02
Barby		+ 2,22	0,01	—
Magdeburg		+ 1,58	—	—
Tangermünde		+ 2,77	—	0,07
Wittenberge		+ 2,63	—	0,07
Lenzen	15.4	+ 2,87	—	0,04
Dömitz	16.4	+ 2,14	—	0,01
Darchau	15.4	+ 1,91	0,01	
Boizenburg		+ 1,96	—	—
Hohnstorf	16.4	+ 2,06	0,02	—
Mulde				
Döbren	16.4	+ 0,76	0,16	—

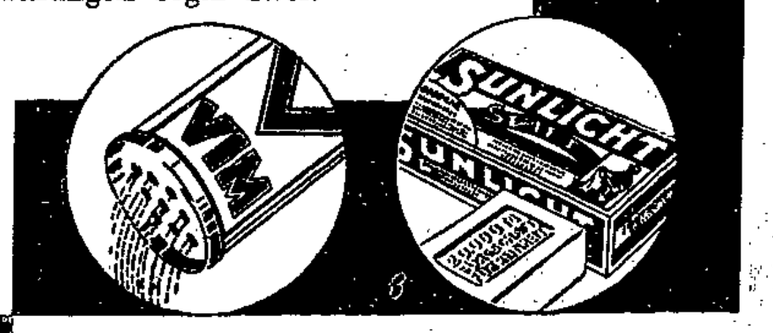
Unstrut und Saale				
Gröchlitz	16. 4.	+ 1,37	0,03	—
Trotha	„	+ 2,28	—	0,02
Bernburg	„	+ 1,42	0,05	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,68	0,04	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,18	0,10	—
Grizehne	„	+ 1,24	0,10	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	16. 4	+ 2,04		0,04
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,46	—	0,04
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,50	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,05	—	0,01
Havelberg	„	+ 2,79	0,02	—
Eger und Moldau				
Kamaik	16. 4	+ 0,67		0,05
Modran	„	+ 0,32	—	0,02
Laun		+ 0,69		0,01

Blitzblankes Heim, blitzsaubere Wäsche...
und dazu gediegene Sünlicht-Gaben!

Nutzen Sie alte Erfahrung und verwenden Sie zum Reinhalten des Hauses die durch Generationen bewährten Sunlicht Erzeugnisse: Lux Seifenflocken, Sunlicht Seife, Vim und Suma. Nehmen Sie Lux Seifenflocken für alle Wäsche – auch für die große; Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus; Vim zum Putzen und Scheuern; Suma, das schonende Seifenpulver, für den Waschkessel. Und noch eins: Jedes Paket der Sunlicht-Produkte trägt einen wertvollen Gutschein; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim, sowie die Suma-Packungen sogar zwei!

Sunlicht Produkte jetzt so billig!

Lux Seifenflocken	Sunlicht Seife	Vim	Suma
Normalpaket 30 Pf.	Doppelstück 30 Pf.	Normaldose 30 Pf.	½ Pfd.-Pak. 40 Pf.
Doppelgr. Pack. 50 Pf.	Gr. Würfel 25 Pf.	Doppelgr. Dose 50 Pf.	



SKS-61

DIE GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

SUNLICHT GES. A.G. MANNHEIM-BERLIN

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm der unerbittliche Tod heute nachmittag meinen herzensguten, innigstgeliebten Mann, unsern immer treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Stadtrat

Ehrenfried Finke

im 68. Lebensjahr von uns.

Magdeburg, den 15. April 1931
Möckestraße 9

In tiefem Schmerz

Emma Finke geb. Bremer
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Feier zur Einäscherung findet am Montag, dem 20. April, 17 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten. — Kondolenzliste liegt zur Eintragung aus.

Plötzlich und unerwartet starb heute infolge eines Herzschlags der Seniorchef und Gründer seiner Firma

Herr Stadtrat

Ehrenfried Finke

Neben seiner vielseitigen Tätigkeit hatte der Verstorbene noch das lebhafteste Interesse für das Geschäft und stand mir als kenntnisreicher und kluger Berater stets zur Seite. Ich werde die Firma in seinem Sinne weiterführen und dem leider zu früh Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren.

Magdeburg, den 15. April 1931.

Walter Schulz
i. Fa. Ehrenfried Finke.

Plötzlich und unerwartet verstarb heute der Begründer der Firma

Herr Stadtrat

Ehrenfried Finke

Seinem großen Wissen, seiner ruhelosen Arbeit und steten warmen Fürsorge in ehrendem Gedenken

Magdeburg, den 15. April 1931.

Das Personal der Firma Ehrenfried Finke.

Am 15 April starb unerwartet der langjährige 1. Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende unserer Ortsgruppe

Herr Stadtrat

Ehrenfried Finke

Als Mitbegründer des Reichsverbandes gehörte der Verstorbene dem Verbandsausschuß an und hat es stets verstanden, unsere Berufsinteressen aufs beste wahrzunehmen.

Seine vornehme Gesinnung, seine selbstlose Arbeit haben ihm in unserer Ortsgruppe ein Denkmal gesetzt, das dem Verstorbenen ein bleibendes, ehrendes Andenken sichert.

Reichsverband für Herren- u. Knaben-Kleidung
Ortsgruppe Magdeburg
Schreiber, Vorsitzender.

Nachruf.

Am 15. April verschied in den Nachmittagsstunden plötzlich und unerwartet

Stadtrat Kaufmann

Ehrenfried Finke

im 68. Lebensjahr.

Der Verstorbene gehörte den städtischen Körperschaften seit 12. März 1919 bis zu seinem Tode sowohl als Stadtverordneter wie auch als unbesoldetes Magistratsmitglied an. Stadtrat Finke hat sein ganzes Wissen und Können bereitwilligst in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Während seiner Zugehörigkeit zum Magistrat hat er vor allem als Dezernent des Bürobedarfsamts mit größter Hingabe sich erfolgreich um den Ausbau dieser Dienststelle bemüht. Das Bürobedarfsamt verdankt seine Leistungsfähigkeit für die Gesamtverwaltung der Initiative und dem kaufmännischen Weitblick des Verstorbenen. Daneben hat er jederzeit mit regem Interesse an den Arbeiten der städtischen Körperschaften teilgenommen. Wir werden dem Verstorbenen, der sich allgemeiner Wertschätzung und Hochachtung erfreuen konnte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Magdeburg, den 15. April 1931.

Beims
Oberbürgermeister

Otto Baer
Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot Gem. G. m. b. H., Ludwigsburg
Geschäftsstelle
Berlin SW. 11, Kleinbeerenstraße 23

Freitag, den 17. April 1931, abends 8 Uhr,
in Kortes Bierhallen, Magdeburg
Margaretenstraße 1 (Parterresaal)

Öffentlicher Vortrag

„Freier Mensch im Eigenheim"
„Der Weg zum Eigenheim"
Redner: **Stadtrat Treffert, Berlin**

Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot Gem. G. m. b. H. ist die älteste, größte und erfolgreichste Bausparkasse Deutschlands und Oesterreichs

Jedermann ist freundlichst eingeladen!

Eintritt frei!

Auskunft erteilt Ernst Schwarze, Magdeburg-S., Helmstedter Straße 7 — Fernsprecher 421 92

IM WESTEN NICHTS NEUES

Presse und Oeffentlichkeit befassen sich in diesen Tagen wieder mit dem Verbot des Films „Im Westen nichts Neues". Dieser wird von jedem unbefangenen Beurteiler als ein Kunstwerk von hoher Qualität und erschütternder Wirkung bezeichnet. Es ist zu bedauern, daß der Kreis derjenigen, die den Film aus eigener Anschauung zu beurteilen vermögen, so gering ist. Zur rechten Zeit erscheint ein Buch, welches 200 der markantesten und schönsten Bilder des Filmstreifens, darunter solche, die zum Verbot führten, in wirkungsvollen Kupfertiefdrucken herausbringt. Die Bilder sind mit kurzen Textworten versehen, welche den Film auch für die verständlich machen, die den Roman von Remarque noch nicht kennen. Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Er beweist, daß gegen die Aufführung des Films an sich ernsthafte Bedenken nicht erhoben werden können, daß sein Verbot tatsächlich nur aus innerpolitischen Rücksichten erfolgte. Es bedeutete ein Zurückweichen vor den Krakeelereien politisch verhetzter Spießer, die den Film meistens nicht einmal gesehen hatten. Um dem Buch den Weg in den Kreis der Arbeiterschaft zu bahnen, bringen wir eine Organisationsausgabe heraus, die nur Mark kostet, anstatt 2.85 Mark.

1.50

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Am Mittwoch, dem 15. d. M., verschied plötzlich unser Kollege, der erste Kassierer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Magdeburg,

Otto Dahnk

im 56. Lebensjahr.

Der Verstorbene war ein treuer, pflichtbewußter Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Zeit der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Die Ortsverwaltung.
J. A.: K. Kaulfers.

Unerwartet verstarb am 15. April unser lieber Kollege

Otto Dahnk

Otto Dahnk war ein treuer und pflichtbewußter Mitarbeiter, dem das Wohl und Wehe der Organisation stets am Herzen lag. Wir verlieren durch den Tod einen lieben Freund und stets hilfsbereiten Kollegen. Sein Ableben bedauern wir aufrichtig und werden seiner stets ehrend gedenken.

Die Angestellten
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Verwaltung Magdeburg.

SORGEN?

Er liebt es, gut gekleidet zu sein. Andere auch. Aber sie kaufen sich deswegen nicht immer neue Sachen. Sie lassen ihre Garderobe gelegentlich chem. reinigen. Das erfüllt denselben Zweck. Die chem. Reinigung erspart unnötige Neuanschaffungen.

Karutz Färberei
CHEM. REINIGUNG

Fernruf 30 355/57
Abholen und Zustellen kostenlos.

Am Sonnabend, dem 18. d. M., sind die Praxen der Dentisten anläßlich des 2. Mitteldeutschen Dentistentages in Magdeburg geschlossen.

Reichsverband Deutscher Dentisten
Bezirk Magdeburg.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. Preis 2.75 Mk. Drog. A. Dowaldt, am Hasselbachplatz; Hohenzollern-Drog., Staatsbürgerplatz 2, Goethe-Drog. Gr. Diesdorfer Str. 25

Kalbskeule, Kalbsniere Pfd. 90 ₰ — **Kalbsbrust** Pfund 80 ₰
Rinderschmorfleisch, Pfund 95 ₰
Schinken, Racken Pfd. 70–80 ₰ — **Bauch, Bötel** Pfund 55 ₰
Schweinekopf, Pfund 40 ₰
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unserer teuren unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Lehrer Richter für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe und dem Arbeiter-Gesangverein.

Gr.-Ottersleben, 16. April 1931.

Im Namen
aller trauernden Hinterbliebenen
Albert Jordan und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank den Bewohnern des Hauses Luisenstraße 12, den Inhabern der Firma Korium sowie Herrn Pfarrer Dr. Hoepel für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe.

Friedrich Freitag
nebst Kindern und Enkelkindern.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Bestattung unsres teuern Entschlafenen

Theodor Thiele

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Hausbewohnern, dem Betriebsamt und den Kollegen, insbesondere Herrn Pastor Görnemann für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Magdeburg, den 15. April 1931.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Helene Kühne geb. Thiele.

Der revidierte Bismarck

Von Dr. Leber, M. d. R.

Ein großer internationaler Streit ist entbrannt um die Frage, ob die geplante deutsch-österreichische Zollunion die vertraglich festgelegte Unabhängigkeit Oesterreichs verletze, oder ob sie vereinbar sei, politisch und wirtschaftlich, mit den verschiedenen Verträgen.

Die unmittelbaren Ursachen für das Abkommen zwischen Berlin und Wien waren sicherlich wirtschaftlicher Natur. Oesterreichs Nachkriegsexistenz hat keine richtigen Fundamente, es muß deshalb irgendwie neue staatliche und wirtschaftliche Grundlagen suchen.

Aber die tiefern Gründe für das Uebereinkommen liegen nicht im Wirtschaftlichen. Der Anschlußgedanke stand als Impuls immer im Hintergrund. Tief hat sich im Bewußtsein des deutschen und des österreichischen Volkes die Ueberzeugung verankert, daß man zusammengehöre, daß man eines Stammes sei und einer Sprache, durch tausendjährige Geschichte verbunden. Mehr noch als in Deutschland erfüllt diese Ueberzeugung in Oesterreich alle Volksschichten, wo sie unter der kurzen Formel Allgemeingut wurde: Heim ins Reich!

Heim ins Reich, aus dem man sie einst mit Gewalt, mit Blut und Eisen vertrieb!

Am 27. Juli 1866 im Frieden von Nikolsburg, zwang Bismarck die österreichische Monarchie, aus dem deutschen Bund auszuscheiden. Mit diesem Tage begann die verwirrend glänzende Laufbahn des preußischen Junkers, der später zum ersten und größten Heros des kaiserlichen Deutschlands werden sollte. Mit diesem Tage begann aber auch der gewaltige Aufstieg der preußischen Macht, der über Königgrätz nach Sedan und dann wieder zu Wilhelm II. führte. Der Aufstieg der preußischen Macht! — Wie aber stand es um Deutschland?

Als Bismarck preußischer Ministerpräsident wurde, fand er im ganzen Volk eine gewaltige Bewegung vor für deutsche Einheit und deutsche Freiheit. Auf der Straße und in den Universitäten sang die deutsche Jugend „Deutschland über alles" als Kampflied gegen die vielen Kleinstaaten und gegen die vielen Fürsten. Die Fürsten aber und ihre Diener haßten diese Bestrebungen, denn es ging um ihren Thron, es ging um ihr bißchen Glanz, um ihre kleinen Höfe und um ihre Lakaien. Wer es wagte, nur von einer deutschen Nation zu sprechen, war abgestempelt und verfolgt als Demagoge und Rebell.

Diese national-deutsche Bewegung benutzte Bismarck für sein großes Ziel nicht, denn er fühlte nicht als Deutscher, sondern als Preuße, als Junker, der seinem König dient und damit fertig. Da sein Ziel nicht Deutschland hieß, sondern Hohenzollernglanz und Preußenmacht, mußte er eine andre Lösung suchen. Dabei stellte er folgende Ueberlegungen an: Für zwei so mächtige Häuser wie Habsburg und Hohenzollern ist in Deutschland kein Platz, und die vielen Katholiken und Demokraten des deutschen Südens sind eine zu starke Belastung für das protestantische und reaktionäre Preußentum des Nordens. Deshalb ist, so schloß Bismarck, Habsburg mit seinem österreichischen Volk aus dem Verband des zu errichtenden deutschen Staates hinauszuwerfen. Eben im Frieden von Nikolsburg erreichte Bismarck dieses Ziel, das dann durch Versailles im Jahre 1871 seine Krönung fand.

Damit hatte Bismarck mit List und Gewalt den Sinn der deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert aufgehoben. Eine vernünftige und normale Entwicklung war unterbrochen. Die deutsche Politik lief auf das falsche Gleis, das schließlich zu der Katastrophe von 1914 führte. Im Glanze der Bismarckschen Erfolge vergaß in der wilhelminischen Zeit das deutsche Volk schnell und gern die schmerzliche Trauer, die 1866 alle guten Deutschen erfüllt hatte ob der Trennung. Auf Deutschlands Schulen erzählte man viel von Bismarcks gewaltigem Genie, man redete aber nicht von der tiefen Empörung, die damals alle deutschen Männer bewegte und die der österreichische Dichter Grillparzer in die Worte kleidete: „Als Deutscher bin ich geboren, bin ich noch einer?"

Die Geschichte läßt ihrer nicht spotten. Vielleicht läßt sie sich einmal auf Jahrzehnte vergewaltigen, in sinnlos falsche Bahnen drängen. Aber schließlich setzen sich die tragenden Ideen und politisch-ökonomischen Kräfte der Epoche doch durch. Ueber Katastrophen und Umwälzungen, wenn es nicht anders geht. Und es ist eine beinah komische Tragik, daß eine das gegenwärtige politische Leben des deutschen Volkes am tiefsten bewegende Aufgabe darin besteht, die erste und entscheidende Glanzleistung des nationalen Heros Bismarck zu revidieren, rückgängig zu machen. Die Geschichte kennt keine Heroen und keine Rücksichten, sie setzt die Ideen, denen sie untersteht und gehorcht, rücksichtslos durch. Sie hat auch keinen Dank für den großen Bismarck, sondern korrigiert seine Irrtümer mit gnadloser Tragik.

Gewiß wird man einwenden, daß Bismarck anders eine Einigung der Deutschen nicht erzielen konnte, daß die großpreußische Lösung zu ihrer Zeit das einzig mögliche war. Viele sagen und glauben das, weil sie nicht wissen, wie sehr Bismarcks faszinierende Leistungen den Sinn der Deutschen verwirrten, weil der Glanz seiner Zeit das deutsche Volk nur zu schnell vergessen ließ, was vorher das ganze Volk bewegt hatte, wie sehr seine Sehnsucht nach Freiheit und Einigkeit nationales Gemeingut im besten Sinne geworden war. Ein kostbares Gemeingut, das Bismarck und seine Hohenzollern schließlich brutal und bedenkenlos vernichteten.

In seiner „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie" kommt Mehring auch auf diesen Teil der deutschen Geschichte zu sprechen. Er benutzt den schleswig-holsteinischen Zwist, um einige allgemeine Bemerkungen über die Stimmung der vorbismarckischen Zeit zu machen. Er schreibt:

„Soweit waren die Voraussetzungen zu dem revolutionären Volkskrieg um Schleswig-Holstein gegeben, den Marx 1848 und Lassalle 1859 verlangt hatten. . . . Soweit die nationale Bewegung von echtem Gehalt war, ergriff sie auch die Arbeiter. — Namentlich die Hamburger Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, die den umstrittenen Ländern so nahe wohnten, erließen einen Aufruf, der zu Geldsammlungen und Truppenwerbungen für das ‚gute deutsche Recht' aufforderte. . ."

Nur mit leidvoller Bewegung können wir heute diese Zeilen lesen. Wie ist alles so anders gekommen. Die Fürsten wollten von der „nationalen" Bewegung des Volkes nichts wissen. Viel mehr fürchteten sie das Volk, als sie Deutschland liebten. Bismarck ging schließlich nicht den Weg des Volkes, sondern diente dem Thron. Nicht Deutschland hieß seine Parole, sondern Hohenzollern! So führte er die deutsche Politik auf jenen tragischen Umweg, der 1866 begann und heute noch nicht abgeschlossen ist. Ein Umweg, der uns keine Ruhe läßt, da die Vernunft der deutschen Geschichte erbarmungslos von uns verlangt, daß wir seinen Hauptirrtum wieder zu reparieren suchen. Das ist der tiefe Sinn des Streites um Oesterreich. Wer weiß wieviel Sorgen und Schwierigkeiten dieser Streit uns noch bereiten mag? Aber ausweichen können wir ihm nicht. Bismarck muß über kurz oder lang wieder revidiert werden. Deutschland hat seinen Heros, — es hat aber auch die Strafe dafür! —

Schüsse im Tanzsaal

Der Nazi-Ueberfall auf den Berliner Eden-Palast vor Gericht

Das Schwurgericht des Berliner Landgerichts II begann am Mittwochvormittag mit der Verhandlung gegen jene vier Nationalsozialisten, die im Herbst vorigen Jahres den blutigen Mordüberfall auf den Tanzpalast „Eden" in Berlin-Charlottenburg ausgeführt hatten.

Hitlers Banditen überfielen seinerzeit einen Bäckerverein und einen Arbeiter-Geselligkeitsverein, die in dem Tanzlokal ihr Herbstvergnügen abhielten, und gaben auf die nichtsahnenden und entsetzten Menschen aus reiner Blutgier Feuersalven ab. Mehrere Leute wurde sehr schwer verletzt, aber zum Glück wiederhergestellt. Sie treten in diesem Prozeß als Nebenkläger auf. Da einer der Angeklagten, der frühere Hausdiener Berlich, sich, um der Verhandlung zu entgehen, mit Veronal vergiftet hatte, mußte die Verhandlung gegen die nationalsozialistischen Revolverhelden zweimal ausgesetzt werden.

Das Attentat auf den „Eden-Palast" war offensichtlich sehr genau organisiert. Ein größerer Trupp Nazis drang abends gegen 10 Uhr, zum Teil mit Revolvern bewaffnet, in den Tanzpalast ein, schlug den Portier nieder, der den unheimlichen Gästen den Zutritt verwehren wollte, und schoß blindlings auf die Menschen, die nichtsahnend und sich zuprostend an den Tischen saßen. Eine wilde Panik brach aus. Unter Aufschreien stürzten mehrere Gäste des „Eden" schwer verletzt zu Boden. Den Verbrechern, die sich angeblich für einen kommunistischen Ueberfall auf SA.-Leute auf diese fürchterliche Art „revanchieren" wollten, gelang es, vorerst zu entkommen.

Berlich und sein Republikaner.

Immer wieder sind es die gleichen Methoden, die die angeklagten Nazis vor Gericht anwenden. Mit eiserner Stirn verleugnen sie ihre in den Protokollen der Polizei und des Untersuchungsrichters niedergelegten Geständnisse und Kameradenbezichtigungen. Sie schwächen ab und sind frech genug, dem Untersuchungsrichter vorzuwerfen, daß er in ihre Bekundungen irgend etwas „hineingeklaubt" oder „geheimnist" habe, was sie gar nicht gestanden hätten. Mit derlei Vorwürfen spart z. B. Berlich nicht, der sich in zahllose Widersprüche verwickelt, aber sogleich in wilde Erregung gerät, wenn ihm das Gericht in ruhiger sachlicher Form seine handgreiflichen Unwahrheiten vorhält. Als der Staatsanwalt ein schweres Bleistück auf den Tisch des Hauses legt, das seinerzeit die Polizei anläßlich einer Haussuchung bei Berlich fand, sagt der Angeklagte unter allgemeiner Heiterkeit, daß er dieses in seinem Heim gebraucht habe, und erzählt dann eine erschütternde Geschichte von einem ihm benachbart wohnenden Magistratsbeamten, der Republikaner sei und sich einmal „politisch und sittlich an seiner Frau vergangen habe". Herr Berlich weiß allerdings den Namen dieses großen Unbekannten nicht anzugeben.

„Geistige Waffen".

Der Mechaniker Wesemann, ein stämmiger Bursche, war ein berüchtigter Schläger, der immer gleich ein ganzes Waffenarsenal mit sich herumtrug. Fahnenträger beim Sturm 33, dessen Mitgliedern die Bluttat im Eden-Palast zur Last fällt, war er sich der Konsequenzen dieses feierlichen Amtes wohl bewußt. Als ihn die Polizei am 9. November festnahm, fand sie bei diesem hoffnungsvollen Jünger des Dritten Reiches eine Pistole mit zwei Magazinen und 17 Schuß, einen Dolch im Futteral und einen Schlagring, dessen Spitzen, zur besseren Durchführung politischer Totschläge, angefeilt waren. Als Staatsanwaltschaftsrat Stehnig diese Tatsache unter allgemeiner Bewegung feststellt, hat Wesemann sogleich eine Ausrede zur Hand.

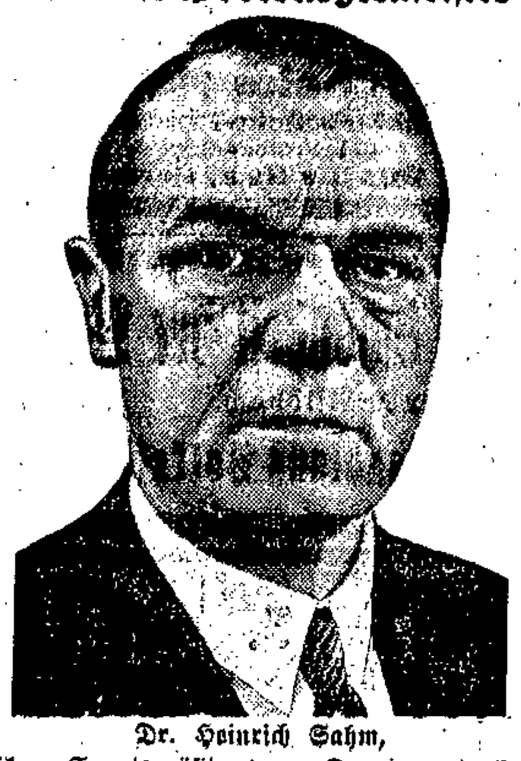
Er behauptet, einmal von vier oder fünf Kommunisten angefallen worden zu sein, wobei er sich jedoch so kräftig gewehrt habe, daß dem einen Kommunisten vor Schreck jener bewußte Schlagring mit angefeilter Spitze entfallen sei. Er habe ihn dann „als Andenken" mitgenommen. Wesemann scheint ein wahrhaft rauher Kämpfer zu sein, denn bei jenem nächtlichen Duell mit den fünf sagenhaften Kommunisten und ihrem angefeilten Schlagring ist bei ihm auch keine einzige Schramme zurückgeblieben. . . —

Berliner Wahlen bestätigt

Das preußische Staatsministerium hat die Wahl des frühern Senatspräsidenten der Freien Stadt Danzig, Dr. Heinrich Sahm, zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin und die Wahlen des Stadtsyndikus Lange und des Vizepräsidenten des Deutschen und Preußischen Städtetags, Dr. Elsaß, zu Bürgermeistern der Stadt Berlin bestätigt.

Außerdem hat der Oberpräsident von Brandenburg und Berlin die Wahl von Bruno Asch aus Frankfurt am Main zum besoldeten Stadtrat (Stadtkämmerer) und die Wahlen der Stadträte Linzweiler, Jursch, Kinscher, Ahrens und Ortmann zu unbesoldeten Stadträten bestätigt. Der Wahl des kommunistischen Stadtverordneten Fritz Lange zum unbesoldeten Stadtrat hat der Oberpräsident die Bestätigung versagt. —

Berlins Oberbürgermeister



Dr. Heinrich Sahm,
der frühere Senatspräsident von Danzig, und ehemalige Stadtrat von Magdeburg, der mit 110 gegen 98 Stimmen zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt gewählt wurde.

Hitlers Grabschänder

Das Schöffengericht Oels verurteilte zwei Nationalsozialisten, die in Hitler-Uniform vor Gericht erschienen, wegen Grabschändung zu 3 bzw. 2 Monaten Gefängnis. Beide hatten auf dem jüdischen Friedhof in Trebnitz die Grabsteine mit roter Farbe beschmiert, und zum Teil umgeworfen. Außerdem hatten sie die Leichenhalle erbrochen und verunreinigt. —

Konflikt Danzig-Polen

Der langjährige polnische Generalkommissar für Danzig, Dr. Straßburger, hat seine Demission eingereicht.

Straßburger begründet seinen Schritt damit, daß der gegenwärtige Danziger Senat nicht genügend Sicherheit für Leben und Eigentum der polnischen Bürger auf Danziger Boden gewähre, wie das die zahlreichen, straflos gebliebenen Ueberfälle von Hitlerleuten auf polnische Staatsbürger in Danzig beweisen, trotzdem die polnischen Amtsstellen die Namen der Täter nennen könnten. Auch habe der deutschnationale gegenwärtige Senatspräsident Dr. Ziehm sein Versprechen bezüglich der Revision des Urteils gegen den Mörder eines polnischen Eisenbahnbeamten nicht gehalten.

Es ist zweifelhaft, ob dem Ersuchen Straßburgers von der polnischen Regierung stattgegeben werden wird. Es gibt Kreise, die in dem Rücktrittsgesuch nur eine mit Warschau vereinbarte Demonstration sehen. Sollte dem Ersuchen aber entsprochen werden, dann wird man es den Danziger Nationalsozialisten zu verdanken haben, daß an Stelle des im Pilsudski-Lager als gemäßigt geltenden Straßburger, der sich auch mehrfach polnischen Annektionsgelüsten gegenüber Danzig widersetzt hat, ein Vertreter der polnischen Oberstenclique das Generalkommissariat in Danzig übernimmt. —

Roter Wahlerfolg in Holland

r Amsterdam, 18. April. Bei den am Mittwoch stattgefundenen niederländischen Landtagswahlen in den Provinzen Groningen, Limburg und Nordbrabant stieg in Groningen die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 42 000 im Jahre 1927 auf 52 000, so daß die Partei einen Sitz gewann und künftig 14 von 45 Sitzen im Landtag innehaben wird.

Im überwiegend katholischen Limburg stieg die Stimmenzahl der Sozialdemokraten von 14 000 auf 17 000. Durch die große Zahl kleiner Listen in dieser Provinz fielen trotz des Stimmenzuwachses der Partei hier nur vier statt bisher fünf von 45 Sitzen zu.

In Nordbrabant hingegen konnte sie zwei neue Sitze erobern und die sozialdemokratische Stimmenziffer von 16 000 im Jahre 1927 auf fast 25 000 steigern, so daß sie im Nordbrabanter Landtag künftig über 5 von 64 Plätzen verfügt. —

Präsident der Abrüstungskonferenz

Wahrscheinlich trifft Henderson die Wahl

Aus Genf wird gemeldet, daß der englische Außenminister Henderson den Vorsitz der Weltabrüstungskonferenz übernehmen wird, falls die Konferenz in Genf oder einer andern Stadt des europäischen Kontinents stattfinden soll.

Würde sie jedoch auf Wunsch der englischen Regierung nach London einberufen werden, so dürfte nach den Verlautbarungen aus Genf der holländische Außenminister mit der Präsidentschaft betraut werden. —

Notizen

Er wollte nachhelfen. Der Landrat des Stadtkreises Emden hat den Gemeindevorsteher in Woltzeten, Lübbers, seines Amtes enthoben. Lübbers hat wiederholt versucht, Arbeiter unter Drohung zur Eintragung für das Stahlhelmbegehren zu veranlassen. Das Disziplinarverfahren gegen Lübbers ist eingeleitet.

Beschwerde gegen Franzen. Gegen das Verbot des „Volksfreund" in Braunschweig hat dessen Rechtsbeistand, der frühere braunschweigische Minister Dr. Jasper, eine Beschwerde an den braunschweigischen Minister des Innern eingereicht und gleichzeitig beantragt, das Verbot unverzüglich aufzuheben. —

Arbeitszeit im Bergbau. Das internationale Arbeitsamt in Genf hat den Regierungen einen Abkommensentwurf über die Regelung in der Arbeitszeit unter Tage in den Kohlenbergwerken übersandt, in das auch die Braunkohlenbergwerke einbezogen worden sind. Die Arbeitszeit soll vom Eintritt in den Schacht oder Stollen bis zum Austritt 7¾ Stunden betragen; für die Steinkohlenbergwerke sind 60 Ueberstunden und für die Braunkohlenbergwerke 100 Ueberstunden im Jahr als Maximum vorgesehen. Für die offenen Gruben soll weiterhin der Achtstundentag gelten. —

Der Lohnkonflikt im nordfranzösischen Grubenbergbau wurde durch die Herabsetzung der Löhne um 6 Prozent beigelegt. Die Bergherren hatten eine Reduzierung von 10 Prozent gefordert. —

Argentinische Regierung zurückgetreten. Die argentinische Regierung ist am Mittwoch zurückgetreten. Dem neuen Kabinett, das auf der Grundlage einer Koalition gebildet werden soll, wird vor allem der bisherige rechtseingestellte Innenminister nicht mehr angehören. —

Unsere billigen Freitag- und Sonnabend-Angebote

DIE FESCHE KAPPE

die heute getragen wird.

Sehr kleidsam für jede Dame in reicher Auswahl!

Jugendliche Kappe aus Phantasiestroh **4.75**

Kappe aus Glanzstroh, mit Bandgarnitur **6.75**

Kappe aus tweedähnlichem Stoff **5.50**

Kappe aus zweifarbiger Strohborte, mit Band .. **3.75**

Kappe aus Phantasieborte **2.95**

Vorverkauf für Stadttheater, Zentral- und Wilhelm-Theater an unserer Theaterkasse 1. Stock

Linoleumteppiche 200×300, mit kleinen Fehlern . . . enorm billig **17.50**
Biedermeier Vorhangstoffe 80 cm breit, große Sortimente **0.95**
Steppdecken in aparten Ausführungen und großen Sortimenten , . 16.50 12.75 **9.75**
Diwandecken solide Strapazier-Qualitäten 12.50 8.95 6.75 **4.95**

Damen-Strümpfe echt Mako ...... Paar **0.55**
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide .... Paar **0.65**
Damen-Zwirnhandschuhe mit bestickter Manschette .... Paar **0.95**
Damen-Zwirnhandschuhe mit schöner Phantasiemanschette ...... Paar **1.35**

Gummilitze in verschiedenen Qualitäten, 3-Meter-Stücke 0.45 0.35 0.25 **0.10**
Epaulette-Wäscheträger trägt 2 Wäschestücke, mit Schulterhalt., viele Farb., Paar **0.15**
Schnürsenkel für Stiefel, 100 cm lang, in guter Qualität . . 6 Paar **0.25**
Barmer Bogen für Leibwäsche, in gr. Auswahl 10-Mtr.-St. 0.98 0.68 0.45 **0.25**

Stadtkoffer für Kinder **0.95**
Aktenmappen Leder **2.50**
Sportgürtel Leder 1.00 **0.50**
Lederblumen 1.00 0.85 **0.45**

Farbiger Damen-Schirm modern durchgestreift in braun und blau **3.95**
Kunstseid. Damen-Schirm in prima Ausstattung, elegante Bordüre **5.95**
Kunstseid. Damen-Schirm erstklassige Qualität mit elegantem Griff **7.95**
Herren-Schirm Halbseide, mit Naturholzgriffen 7.95 6.50 **4.95**

Damen-Schlupfhosen in Charmeuse, Größe 42 und 44, 2. Wahl **1.45**
Damen-Nachthemden weiß und farbig bestickt . . **1.45**
Damen-Nachthemden mit langem Arm, m. Stickereikragen und Stickerei garniert **2.45**
Damen-Taghemden mit Vollachsel, mit breiter Stickerei und Hohlsaum, extra lang und weit **1.45**

Kleider-Passen Seidenrips oder Crêpe de Chine . . . Stück 1.85 1.25 **0.95**
Preiswerte Fichus Crêpe de Chine, gestickt od. m. Spitze garniert , St. 1.95 1.45 **0.95**
Crêpe-de-Chine-Westen reich garniert, für jedes Kleid passend . . . Stück 4.75 3.75 **2.50**
Kragen-Blende vom Meter, in allen Ausführungen . Meter 3.75 2.75 **1.95**

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4

BARASCH billig und gut

Mitglied der Kunden-Kredit G.m.b.H. KKG

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Viehbestand des Landwirts August Matthies in Wülfringen ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. November 1930 wird das Seuchengehöft zum Sperrbezirk, der übrige Teil der Gemeinde Wülfringen - einschl. des Bahnhofs Wülfringen — zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Neuhaldensleben, den 15. April 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Viehbestande des Landwirts Alwin Schönborn in Badeleben ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. März 1931 wird das Seuchengehöft aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.

Neuhaldensleben, den 15. April 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindviehbestand des Landwirts Ernst Steffen in Langenweddingen und unter dem Rindvieh- und Schafbestand des Rittergutes in Bergen ausgebrochen.

Das Gehöft von Ernst Steffen wird zum Sperrgebiet erklärt; der übrige Teil von Langenweddingen bleibt mit Ausnahme der Seuchengehöfte weiterhin Beobachtungsgebiet. Die Gemeinde Bergen wird zum Sperrgebiet erklärt. Für die Gemeinde Bergen finden die Ziffern 2 bis 10 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 12. Dezember 1929 — Kr.-Bl. Stck. 148 — entsprechend Anwendung.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Domäne, des Klostergutes in Hadmersleben und des Gutsbesitzers Vergling in Westeregeln.

Die über Hadmersleben und Westeregeln angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Wanzleben, den 15. April 1931.

Der Landrat. Baumann.

Ganz seltene Gelegenheit!!
Wegen Rücktritt eines Kunden vom Kaufe gebe weit unter Preis ab: 1 Schlafzimmer statt 900.– nur 675.– echt Eiche, schwere Tischlerarbeit, alles voll gearbeitet, Prachtmodell, Schrank 2 m breit, kompl. mit echt. Marmor, Matratzen, Stühlen usw.; Ferner: Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer in allen Holzarten und Größen vorrätig, ferner Küchen, lasiert und farbig, weit unter Preis! Sie sparen viel Geld! Teilzahlg. gestattet!
Nur Wilfried Friedrichs Möbelhalle Große Marktstr. 3 u. Jakobstraße 2

Gänsefedern mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen
Lösche Katharinenstraße, direkt Haltestelle 1, 2, 10 und Rothenseer Str. 108 Linie 3, Haltestelle Steverstor

Möbel
Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.
Bauch, Hook & Co. Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

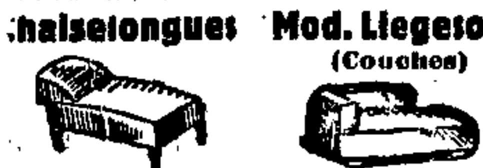
Federbett sehr wenig gebraucht **40 Mark** Goethestraße 37, pt.

Öfen Gruden spottbillig **Giesau** Peterstraße 20

Billige Möbel
Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:
Kompl. Betten eiche gestrich., m. Stahldraht- u. Auflege-Matr. von netto **45.00** an
Metallbetten mit Auflege-Matratze . von **39.00** an
Chaiselongues gute Verarbeitung . . . von **35.00** an
Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen, komplette Küchen u. a. m. äußerst preiswert.
Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung!
10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!
Wilhelm Heil
Tischlerbrücke 11 (kein Laden)
Fabrikniederlage Gustav Gaa, Gera.

Die Schönheit der Welt im neuen Bildbuch
Buchhandlung Volksstimme

Chaiselongues **Mod. Liegesofas (Couches)**



Mk. 33.-38.-45.-50.-60.-70.- Mk. 70.- 80.- 90.- 110.
Bettchaiselongues **Sofas**

Mk. 89.- 115.- 125.- 145.- Mk. 65.- 75.- 85.- 95.- 105.- usw.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Transport frei. — Eigene Werkstätten.
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

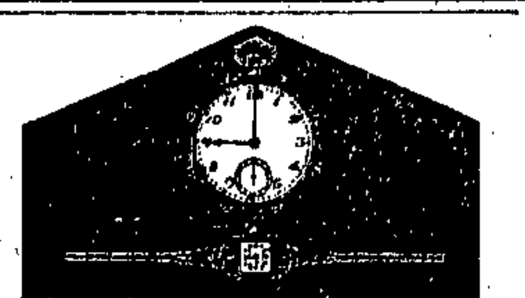
Frack-, Smoking- und Gehrock-Verleih Möbes, Tischlerbr. 29.

Romane in jeder Preislage empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Höchst. Preise zahle für Hähne und Weibchen
Hähne nur noch heute Freit. wegen Einstell. der lauf. Käufe
Eitner, Leisingstr. 26.

Wohnungsmarkt
Tausche fr. Vorderw., St., K., K. b. Zugabe, Leipzig. St. 21, mtl. 16 M geg. gl. b. 25 M, Nähe Dodendorfer Str. und Leipziger Str.

Für Hähne u. Weibchen b. Sonnabend zahlt am meisten
Meyer Marstallstraße 10 a. Ab 9 Uhr.



Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer **Qualitäts-Uhren bis 50%** mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. 11.—
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine 17.75
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk 22.75

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. 14.75
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75

Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. 13.—
Echt Silber, 830 gest., 10 St. 13.75
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht
350 Muster 5—300 Mark
Eigene Reparatur-Werkstätte
Uhrenhaus Präzision G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38
Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54
Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13
Direkter Versand an Private!

Alles staunt über unser heutiges Angebot!

1. Die flotte Kappe ohne Nadel .... Mk. **1.95**
2. Die modische Strumpfkappe aus Pan-Frisé, in 10 Farben .. Mk. **3.95**
3. Eleganter Stumpenhut mit fescher Bandgarnitur ... Mk. **4.95**
4. Vornehmer Frauenhut mit fescher Georgette- und Bandgarnitur Mk. **4.95**

Haus der Hüte G.m.b.H.
Deutschlands grösstes Spezialunternehmen
Zentrale Leipzig
Filiale: Magdeburg, Breiter Weg 193/94

Klassiker kauft man am besten in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Bund der freien Schulgesellschaften

In Halle tagte der Bezirkstag des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands. Der Schriftleiter der Bundeszeitung, Genosse Hauert (Berlin) sprach über „Politik und Schule". Dabei wurden ganz besonders die parlamentarischen Schwierigkeiten in Preußen besprochen. Noch immer ist es unterblieben, eine gesetzliche Regelung für die Anstellung dissidentischer Lehrer zu treffen. Auch die weltliche Akademie, die für einen gesunden Stamm von Lehrern an weltlichen Schulen zu sorgen hätte, ist vom Landtag nicht bewilligt worden. Die Kommunisten haben bei ihrem Kampf gegen die weltlichen Schulen nicht unterlassen, im Landtag gegen die weltliche Akademie zu stimmen. Zum Schaden der Arbeiterschaft bleiben die Kommunisten überall die Helfer der Reaktion. — Die einzige Partei, die die weltlichen Schulen tatkräftig unterstützt und zum Bund der freien Schulgesellschaften im Freundschaftsverhältnis steht, ist die Sozialdemokratie! In den faschistischen Freistaaten Thüringen und Braunschweig haben die Nazi-Minister Frick und Franzen rücksichtslos die weltlichen Schulen und den Bund bekämpft.

In der regen Diskussion nahmen die Vertreter fast aller Ortsgruppen Stellung zur Lage der weltlichen Schulen. Es wurde dringend gefordert, daß die kommunalen Körperschaften und die Bezirksregierungen der Anstellung dissidentischer Lehrer keine Schwierigkeiten bereiten. Trotz aller notwendigen Sparmaßnahmen dürfen Gemeinden und Regierung nicht weiter die weltlichen Schulen als Aschenbrödel unter den Volksschulen behandeln. Preußen muß für eine weltliche Akademie sorgen, wenn es die Lehrer nicht zur Gesinnungslumperei zwingen will. Der augenblickliche Zustand ist unhaltbar und läßt sich mit einer sittlichen Kulturpolitik nicht vereinbaren.

Gegen die kommunistischen Störungsversuche im weltlichen Schulleben sprachen sich alle Diskussionsredner energisch aus. Von dem regen Leben im Bund und unsrer weltlichen Schulen sprach in seinem Geschäftsbericht Genosse Schumacher (Magdeburg). Auch er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die sozialistische Arbeiterbewegung weiter einmütig den hohen Wert der weltlichen Schule anerkennen möge. Es ist gegen sehr viel Unverständnis — auch bei sonst führenden Personen der Arbeiterbewegung — zu kämpfen. Gerade gegenüber der Schule sollte sich der alte sozialistische Satz bewähren: Religion ist Privatsache! Die Schule dient allein dem weltlichen Leben und Streben der Menschheit! Trotz der großen Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Bundes der freien Schulgesellschaften ist die Organisation außerordentlich stabil geblieben. Mit großem Opferwillen zahlen selbst die arbeitslosen Mitglieder die Beiträge und das Zeitungsgeld. — Die Kommunisten spielen im Bezirksverband der Provinz Sachsen und des Bundes keine Rolle. Wo sie sich an der Bewegung versündigen, werden sie sofort aus dem Bund entfernt.

Im Laufe dieses Jahres sind neue Ortsgruppen gegründet auch im Halleschen Gebiet, in verschiedenen Orten ist durch die Tätigkeit des Bundes lebenskundlicher Unterricht in die Schulen gekommen.

Es wird jetzt daran gearbeitet, in drei namhaften Industrieorten mit guter sozialistischer Arbeiterschaft die Neugründung von weltlichen Schulen durchzuführen.

Die Diskussion zum Geschäftsbericht stellte beste Einmütigkeit mit der Leitung des Bundes und des Bezirks fest. Zu neuen Satzungen, die der Bund sich Pfingsten auf seinem Bundestag in Bad Salzelmen geben will, wurde Stellung genommen und der Entwurf der Programm-Kommission mit einigen Aenderungen einmütig angenommen. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. —

Der große Schufo-Aufmarsch im Kreise Wanzleben

Am Sonntag fand in Altenweddingen die Kreiskonferenz des Reichsbanners mit einem Kreisappell der Schufo statt. Aus 28 Ortsvereinen waren 60 ordentliche Delegierte und eine stattliche Anzahl von Gästen erschienen. Vom Bundesvorstand nahm Kamerad Gustav Ferl und vom Gauvorstand der Gauführer Kamerad Ernst Wille an der Konferenz teil. Als Gast wohnte auch Landrat Kamerad Baumann (Wanzleben) den Veranstaltungen bei.

Der Vorsitzende des Ortsvereins Altenweddingen, Kamerad Schulz, begrüßte die Konferenz. Der Kreisleiter, Kamerad Jäger, gab seiner Genugtuung über die Art und Weise Ausdruck, wie die Kameraden von Altenweddingen die Veranstaltung vorbereitet hatten. Alsdann gedachte er ehrend der Kameraden, die im verflossenen Jahre durch den Tod abberufen oder im politischen Kampf verletzt wurden. Besonders ehrende Worte wurden dem so früh verstorbenen Reichskanzler a. D. Hermann Müller und dem am Vortag der Konferenz zu Grabe getragenen im Bergwerk tödlich verunglückten Kameraden Otto Gernegroß (Wolmirsleben) gewidmet.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wurde in die Berichterstattung eingetreten. Dem Bericht des Kreisleiters ist zu entnehmen, daß in fast allen Ortsvereinen eine

gute Aufwärtsbewegung

festzustellen ist. Die Schutzformationen sind gebildet und werden regelmäßig Uebungsstunden zur technischen Durchbildung abhalten. Viele neue Mitglieder wurden geworben, und eine große Anzahl von früheren Kameraden ist wieder aktiv geworden. Bei allen Gelegenheiten haben die Kameraden ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Die Versammlungstätigkeit war sehr rege.

Der Kreisjugendleiter, Kamerad Bösel (Osterweddingen), schilderte die Schwierigkeiten in der Jugendbewegung. Jetzt geht es aber wieder vorwärts. Die verschiedenen Jugendveranstaltungen wurden mit guter Beteiligung und schönem Erfolg wahrgenommen. Zum Verfassungstag veranstaltete das Reichsbanner eigne Kreisjugendwettkämpfe in Groß-Ottersleben. Bei der jetzigen Aktivierung muß besonders an die Jugend gedacht werden. Alle Ortsvereine müssen die Jugendkameraden zusammenfassen und die Jugendgruppen den Ortsausschüssen für Jugendpflege anschließen. Dadurch erhalten die Ortsvereine Mittel aus der staatlichen und kommunalen Jugendpflege, mit denen dann im Interesse der Jugend gearbeitet werden kann.

Der Gauführer, Kamerad Ernst Wille (Groß-Ottersleben), schilderte die Tätigkeit des Reichsbanners im Gau Magdeburg-Anhalt im Geschäftsjahr 1930 und ging auf die Verhältnisse ein, wie sie sich infolge des Wahlausfalls am 14. September entwickelt haben. Seit der großen Führerkonferenz Anfang Oktober in Magdeburg ist im gesamten Gaugebiet eine gewaltige Arbeit geleistet. Die Kameraden und Führer in fast allen Kreisen haben klar erkannt, worauf es in der jetzigen ernsten Zeit ankommt. Einige Kreise und Orte lassen noch zu wünschen übrig, doch wird die Aktivierung auch dort vorwärtsgetrieben werden. Die Zusammenarbeit mit den politischen Parteien, die auf dem Boden der Republik stehen, ist gut. Die republikanischen Parteien, das Reichsbanner, die Gewerkschaften, sowie die uns nahestehenden Sport- und Kulturorganisationen müssen in den örtlichen Verbindungsausschüssen ohne Eifersüchteleien zusammenarbeiten und dürfen nur das große Ziel im Auge haben. Die Tätigkeit im Reichsbanner ist besonders aus psychologischen Gründen so wichtig wie nur irgend etwas. Der 22. Februar war der Abschluß eines ersten Arbeitsabschnittes nach der Aktivierung. Jetzt werden den Ortsvereinen und Kreisverbänden neue Aufgaben gestellt. Erfüllen wir uns alle mit Willen zum Kampf und Glauben an den Endsieg.

An die Berichte schloß sich eine lebhafte Debatte. Die geleistete Arbeit wurde anerkannt. Kritik geübt wurde an der Lauheit eines Teiles der Funktionäre befreundeter Organisationen in einzelnen Orten. So wie die Reichsbannerkameraden in den einzelnen Sparten der Bewegung arbeiten, müssen alle Republikaner auch im Reichsbanner mitarbeiten. Die Sportler müssen vor allen Dingen die Reihen der Schutzformationen verstärken. Wir müssen die bestehenden Gefahren überwinden, um zur gegebenen Zeit politisch zur Offensive überzugehen.

Unter organisatorischen Angelegenheiten wurde u. a. beschlossen, in der Zukunft keine Kreisfeste mehr zu veranstalten. Dafür werden Bezirks- und Kreisappelle abgehalten. Termin und Ort bestimmt nach den Erfordernissen jeweilig die Kreisleitung.

Der Gauführer, Kamerad Ernst Wille, bestätigte alsdann die Kameraden in ihren Führerstellungen wie folgt: Kreisleiter Willi Jäger (Groß-Ottersleben), Stellvertreter Fr. Arndt (Wolmirsleben), Kreisjugendleiter Otto Bösel (Osterweddingen), Kreisstabführer W. Backhaus (Wanzleben), Bezirksführer: W. Jäger, Bezirk 1, G. Becker (Klein-Wanzleben), Bezirk 2, K. Koch (Egeln), Bezirk 3.

Mit dem Referat des Kameraden Gustav Ferl erreichte die Konferenz ihren Höhepunkt. Er führte aus: Das deutsche Volk hat eine Geschichte, die wellenförmig verlief. Gegenwärtig durchschreiten wir ein Tal. Furchtbare Wirtschaftsnöte und Erwerbslosigkeit bringen die Menschen zur Verzweiflung. Es gehört Mut dazu, den Glauben an einen Wiederaufstieg zu behalten. Wir Republikaner haben diesen Glauben. Wir wissen, daß die gegenwärtige Krise international ist. Wir wissen, daß für unsre Wirtschaftsnot nicht in erster Linie die Lasten der Reparationen die Ursache sind. Woher kämen denn sonst die 9 Millionen Arbeitslose in Amerika, das 85 Prozent aller Reparationen erhält.

Wo bleibt der zweite Mann?

Wir bringen ihn herum!

Das Ganze ist ein revolutionärer Prozeß, der die ganze Welt erfaßt hat und der noch längst nicht abgeschlossen ist. Die Folge dieses Prozesses ist eine riesige Umschichtung in der Bevölkerung. Diese Umschichtung hat sich niemals deutlicher gezeigt als bei den Wahlen am 14. September 1930. Von den bürgerlichen Parteien wechselten große Massen zu den Nationalsozialisten über, die mit der nationalen Phrase jenen gefährlichen Wunderglauben erzeugten, mit dem Politik nicht zu machen ist.

Nach der Wahl im September 1930 mußte es Aufgabe der republikanischen Parteien sein, die Nazis von der Ergreifung der Macht fernzuhalten. Das ist bis jetzt auch gelungen. Wäre diese Taktik nicht eingeschlagen worden, dann wäre nicht nur namenloses Unglück über unser Volk hereingebrochen, sondern dann hätten die Nationalsozialisten auch jetzt noch nicht ihre Zersetzungskrise bekommen. Die Zersetzung bei den Nationalsozialisten wird fortschreiten, weil es auf die Dauer unmöglich ist, daß so verschiedenartige Elemente an einem Strange ziehen können, wie sie in der NSDAP. vereinigt sind.

Die ruhig-überlegene Politik der republikanischen Parteien muß fortgesetzt werden, wenn auch jetzt noch nicht das ganze Volk diese Politik versteht. Es wird sich aber sehr bald zeigen, daß diese wahrhaft republikanische Politik im Interesse des gesamten Volkes liegt. Schließlich wird auch der Erfolg die Methode rechtfertigen. Das Beispiel Preußens spricht Bände. Es darf und wird der Reaktion nicht gelingen, Preußen zu stürzen. Dafür werden die Republikaner sorgen, die sich weder den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes, noch an die Festigkeit des republikanischen Staates und der Demokratie nehmen lassen werden.

Kamerad Ferl hatte die Konferenz ganz in den Bann seiner tiefschürfenden Ausführungen gezogen und erntete verdienten stärksten Beifall. Landrat Baumann wies auf die schwierigen Verhältnisse hin und forderte die Kameraden auf, aus dem Gehörten die Nutzanwendung zu ziehen und das Reichsbanner zu aktivieren, soweit es nur möglich ist. Kamerad Wille sprach der Konferenz aus dem Herzen, als er anregte, über das Referat des Kameraden Ferl nicht zu debattieren. Mit anfeuernden Worten und Frei Heil! konnte der Kreisleiter mittags 2.30 Uhr die glänzend verlaufene Konferenz schließen.

Inzwischen waren mit klingendem Spiel die Schutzformations-Kolonnen aus dem Kreis eingetroffen. Die Umgebung des Tagungslokals glich einem Heerlager. Auf dem Anger nahmen die Schutz- und Stammformations-Kolonnen Aufstellung. Kurz nach 3 Uhr konnte Kamerad Jäger melden, daß 400 aktive Kameraden angetreten seien. Der Gauführer, Kamerad Wille, richtete eine kurze Ansprache an die Kameraden und sagte ihnen den Dank der Gauleitung für die außerordentlich lebhafte Betätigung in den letzten Monaten. In mustergültiger Ordnung und Disziplin marschierten die Hundertschaften dann durch die Straßen von Altenweddingen, lebhaft begrüßt von den Einwohnern.

Auf dem Gemeindeplatz wurde noch einmal Karree gebildet und Kamerad Gustav Ferl hielt eine zündende Schlußansprache. Am Nachmittag blieben die Kameraden aus dem Kreis noch einige Stunden kameradschaftlich zusammen, während der Abend der republikanischen Einwohnerschaft von Altenweddingen gehörte. Die Gesamtveranstaltung gelegentlich der Kreiskonferenz war ein voller Erfolg und zeigte, daß das Reichsbanner im Kreise Wanzleben nach wie vor dominiert. Das wird auch in der Zukunft erst recht so sein. —

Aus Mitteldeutschland

Schießwütiger Nazi in Bellingen

Am Sonntagabend ereignete sich in Bellingen im Kreise Stendal ein Unfall, der leicht böse Folgen hätte haben können. Der 20jährige Schmiedegeselle Ponitka hantierte auf der Straße mit einem Terzerol, wahrscheinlich, um seinen Nazimut demonstrativ auszudrücken. Dabei ging ein Schuß los und traf die Tochter des Gemeindevorstehers Arend an der Innenseite des Oberschenkels. Zum Glück wurde der Knochen nicht verletzt. Ein Arzt aus Tangerhütte entfernte die Kugel, die unter der Haut an der Ausschußseite steckengeblieben war. Der Schütze hatte schon den ganzen Tag über mit dem Schießprügel auf der Straße seine Uebungen abgehalten. Vielleicht interessiert sich mal der Amtsvorsteher dafür, ob sich Ponitka im Besitz eines Waffenscheins befindet. Es kann aber in keinem Fall angehen, daß in so leichtfertiger Weise Menschenleben in Gefahr gebracht werden. —

In den Graben gesaust

Bei Bergfriede im Kreise Gardelegen ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Auto von der Kohle-AG. Magdeburg fuhr nachmittags gegen 5 Uhr an der Allergrabenbrücke. Der Fahrer konnte infolge der großen Geschwindigkeit die Kurve nicht vorschriftsmäßig nehmen und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen, ein Zweisitzer, stürzte in den zwei Meter tiefen Straßengraben. Von vorüberfahrenden Autos wurden die beiden Verunglückten befreit und ins Krankenhaus nach Oebisfelde gebracht. Der Beisitzer wurde verbunden und der Fahrer bewußtlos nach Magdeburg ins Krankenhaus übergeführt. —

Hinter einem Fahrraddieb her

Ein Einwohner aus Kalbe a. d. M. ließ in Gardelegen in der Sandstraße sein Fahrrad längere Zeit stehen. Als er zurückkehrte, war es verschwunden. Es war aber beobachtet worden, daß der Dieb in Richtung Magdeburg geflohen war. Zwei Motorradfahrer verfolgten ihn. Als er sah, daß er verfolgt wurde, ließ er das Rad im Stich und floh querfeldein. Die Verfolgung mit dem Motorrad brachte noch einen Unfall, bei dem der Besitzer des Motorrades sowie der Bestohlene Verletzungen erlitten. Das gestohlene Rad sowie die daran befindliche Aktentasche wurden wiedergefunden. —

Schwere Folgen der Autoraserei

Auf der Fahrt von Weißewarthe nach Tangerhütte fuhr eine Autodroschke in der Kurve am Ausgang des Staatsforstes gegen einen Steinschotterhaufen. Infolge der großen Geschwindigkeit geriet der Wagen ins Schleudern und prallte mit dem hintern Teil gegen einen Baum. Der Taxenbesitzer Böhmer flog durch die Scheiben auf den Acker. Mit einer schweren Kopfverletzung, Gehirnerschütterung und Quetschung des Brustkorbes wurde er zu einem Tangerhütter Arzt gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte er in seine Wohnung übergeführt werden. Die Mitfahrer kamen mit dem Schreden davon. Der hintere Teil der Autodroschke wurde vollständig zertrümmert. Die Ursache des Unglücks war die große Geschwindigkeit. —

*

Zum Raubüberfall auf die Stationskasse in Helmstedt. Den Nachforschungen der Polizei in der Angelegenheit des Raubüberfalls auf die Stationskasse in Helmstedt ist es gelungen, den Täter in der Person des 1879 geborenen Schmiedes Johann Dietrich festzustellen. Dieser ist flüchtig. Ihm sind nach den bisherigen Ermittlungen etwa 5000 Mark in die Hände gefallen. Stationsvorsteher Obersekretär Dehne liegt mit schweren Verletzungen im Helmstedter Krankenhaus. Man hofft, daß er dem Leben erhalten bleibt. —

Wieder Selbstmordversuch eines Mädchens. Einen Selbstmordversuch, und zwar derselben Art wie der vor einigen Tagen gemeldete, unternahm wiederum ein beim Landwirt Brand in Nienburg beschäftigtes Hausmädchen. Es zerschnitt sich die Pulsadern und nahm außerdem noch Gift in Gestalt einer ätzenden Tierarznei zu sich. Die Schwerverletzte wurde mittels Sanitätsautos dem Kreiskrankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Das andre Mädchen, das nach einer Meldung vom 9. April einen Selbstmordversuch beging, ist jetzt gestorben. —

Todessturz vom Gerüst. Der bei den Abbruchsarbeiten auf „Kursachsen" in Crumpa bei Mücheln beschäftigte 16 Jahre alte Mauerlehrling Schulcke aus Mücheln stürzte vom Gerüst und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. —

Gasexplosion bei einem Selbstmord. In einer Paterrewohnung in der Karl-Marx-Straße in Zeitz ereignete sich eine Gasexplosion. Als man in die Wohnung, die verschlossen war, eindrang, fand man den jungen Handlungsgehilfen S. mit schweren Brandwunden leblos am Boden liegen. Er hatte Selbstmord verübt. —

Vorspiegelung falscher Tatsachen. Der Schokoladenfabrikant Schmidt in Oschersleben hatte Cremeschokolade hergestellt, die laut Packung Rum- und Arrakgeschmack haben sollte. Da dieser Geschmack der Schokolade aber fehlte, erfolgte Anzeige wegen Nahrungsmittelfälschung. Das Amtsgericht Oschersleben hatte auf Freisprechung erkannt, die Strafkammer Halberstadt jedoch verurteilte Sch. auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin zu 500 Mark Geldstrafe. Sch. erklärte, daß die Schokolade für Kinder gedacht war und deshalb nicht zu stark nach Alkohol schmecken durfte. Das Gericht hielt aber die verwendete Alkoholmenge für so gering, daß die Käufer durch die Anschrift der Packung getäuscht würden. —

Ein Zechpreller. In einem Aschersleber Hotel war eines Tages der Kaufmann Otto Merkel abgestiegen. Er trat nobel auf, wie sich das für einen Mann von guter Bildung gehört, und machte eine noble Zeche von 54 Mark. Außerdem borgte er auch noch den Oberkellner an. Dann war er plötzlich heimlich, still und leise verschwunden, wobei er in der Eile „vergessen" hatte, seine Rechnung zu begleichen. Nur einen Lederkoffer, der einen Wert von ungefähr 5 Mark repräsentierte, hatte er zurückgelassen. Da sein Sündenregister schon erheblich belastet ist, lag Betrug im strafschärfenden Rückfall vor. Das Amtsgericht Aschersleben hatte ihn zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Da er dagegen Berufung eingelegt hatte, mußte sich die Halberstädter Kleine Strafkammer nochmals mit der Angelegenheit befassen. Er gab an, daß der zurückgelassene Koffer einen Wert von 60 Mark gehabt habe, und dadurch kein Schaden entstanden sei. Das ist aber nicht zutreffend. Infolgedessen hielt auch das Berufungsgericht den Angeklagten für schuldig, ermäßigte aber die Strafe auf vier Monate Gefängnis. —

Schlechte Zeit für Pastoren. In Domersleben (Kreis Wanzleben) mußte am Sonntag der Gottesdienst ausfallen, da Küster und Pastor die einzigen Personen waren, die zur Kirche erschienen waren. —

Für Kinder nur Chlorodont

Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben.
Tube 54 Pf. und 90 Pf., Zahnbürsten 1 Mk., für Kinder 60 Pf.

Allerlei aus der Heimat

Sie warfen ihn in den Mühlenbach

Es liegt schon reichlich ein halbes Jahr zurück, als in Völpke ein Tanzkursus ein Vergnügen abhielt. Dazu waren Einladungen ergangen, die von den Eingeladenen zum Teil nicht vom Anbeginn des Vergnügens an eingehalten werden konnten. Einige der jungen Leute waren an dem Sonntag, es war der 21. September 1930, zu Hochzeitsfeiern im Ort und in Badeleben eingeladen, wo natürlich auch dem Alkohol zugesprochen wurde. In dieser angeregten Stimmung ließen es sich die Eingeladenen erst recht nicht nehmen, noch in später Nachtstunde, zwischen 1 und 2 Uhr, das Vergnügen zum guten Abschluß aufzusuchen.

Das sollte ein verhängnisvoller Abschluß werden, denn an dem Vergnügen nahm auch ein 28jähriger Bergmann S. teil, dem die später Gekommenen nicht besonders hold gesonnen waren. Als der Tanz zu Ende war, gab es schon vor dem Lokal, das den Namen „Glückauf" trägt, eine bedrohliche Plänkelei. Alle Beteiligten waren stark angezecht, vornehmlich auch S. Das Signal gegen ihn war eine derbe Ohrfeige, die ihm einer von den vier Angreifern verabfolgt hatte mit den Worten: „Und wenn dein Genick auch breiter ist als unser Kreuz, deshalb kleben wir dir doch eine!" S. lief, die Gefahr der Uebermacht erkennend, davon, und seine Feinde — die ihm vielleicht schon längst eine „Wucht" aus frühern Anlässen heraus zugedacht hatten — stürmten hinter ihm her, stellten ihm ein Bein, daß er kurz vor der Brücke über den Mühlengraben zu Boden stürzte. Nun fielen die andern über ihn her und bearbeiteten ihn mit den Füßen, wie wildgewordene Tiere.

Als er nach einer kurzen Bewußtlosigkeit seinen Peinigern entfliehen wollte, packten sie ihn erneut und warfen ihn über das Brückengeländer in den 8 Meter tiefer liegenden Mühlengraben. Aber auch hier ließen sie ihn noch nicht in Ruhe, als er aus dem Bache flüchten wollte. Sie folgten ihm auch noch in dem Graben nach, schlugen ihn erneut, bis er wiederum bewußtlos zusammenbrach. Dann soll der eine der Täter zu den andern gesagt haben: „Jetzt haben wir ihn totgeschlagen, jetzt müssen wir uns aus dem Staube machen."

Als S. wieder zu sich gekommen war, versteckte er sich bis zum Morgengrauen in einem Keller. Am gleichen Tage noch stellte der Arzt, den S. aufsuchte, Blutergüsse an der Schulter, am Oberarm, an der Kniescheibe und an den Rippen fest, S. war 6 Wochen arbeitunfähig.

Die ganze Untat von Anfang bis zu Ende hatten natürlich auch Unbeteiligte mit beobachtet, junge Leute, denen die Täter zuschrien: „Wer es verraten tut, bekommt eine Wucht!"

Vier Angeklagte kamen vor das Amtsgericht in Hötensleben, wo sie zu 3 und 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, ohne Bewährungsfrist, da sie durchweg schon bestraft waren.

Gegen dieses Urteil legten sämtliche Angeklagten Berufung ein. Die Verhandlung fand nunmehr vor der Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg statt. Der Nazi-Anwalt Kuhlmey vertrat die netten Burschen, Fabrikarbeiter im Alter von 22 bis 31 Jahren. Einer von ihnen, geschmückt mit dem großen Hakenkreuzabzeichen der Nazis, kam erst lange nach Eröffnung der Verhandlung. Das Gericht verwarf daher dessen Berufung sofort. Gegen die übrigen drei wurde stundenlang verhandelt. Ihre Berufung wurde verworfen und jeder der drei zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Beweisaufnahme ergab den geschilderten Tatbestand, das Gericht hielt jedoch nicht für erwiesen, daß die Angeklagten den S. in den Mühlenbach geworfen hätten. Die Angeklagten, die sich überhaupt auf nichts mehr besinnen konnten, bestritten, S. in den Bach geworfen zu haben. Sie stellen den Fall vielmehr so dar, als wenn S. aus Angst bei seiner Flucht selbst von der Brücke in den Bach gesprungen sei. S. blieb aber fest bei seiner Darstellung.

Es mag gewesen sein wie es will: tierisch genug war es schon, was die Angeklagten mit S. an Mißhandlungen vollbrachten. Und dafür haben sie ihre Strafe zu Recht bekommen. —

Neuhaldensleben. Von den Arbeitsinvaliden. Der Werbeabend der Ortsgruppe war gut besucht. Er stand unter dem Zeichen „Wir organisieren die Armut zum Kampfe gegen die Not". Der Kreisleiter, Kollege Theuerkauf, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Invalidenbewegung hin. Kollegin Nordmann (Ummendorf) schilderte in längern Ausführungen die große Aufgabe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden. Sie ermahnte alle, rege für die Ziele des Verbandes zu arbeiten. Den Besuchern wurde dann der Film „Wir klagen an" gezeigt. Der Film ist ein Meisterwerk auf dem Gebiete der Arbeit. In den Bildern wurde allen Anwesenden gezeigt, wie schwer der Arbeiter um sein tägliches Brot ringen muß. Die große Zahl der Arbeitsopfer, die das kapitalistische Wirtschaftssystem schafft, beziehen kärgliche Renten, die Dividendenempfänger dagegen bekommen mühelos Hunderttausende im Jahr. Nur ein noch festerer Zusammenschluß aller Arbeitsinvaliden kann die Not lindern helfen. Der große Verband der Arbeitsinvaliden hat schon vieles zur Besserung auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung vollbracht. — Eine große Versammlung sämtlicher Parteifunktionäre fand im Gewerkschaftshaus statt. Die Agitation für die nächsten Tage wurde ausgiebig besprochen. Interessant war, zu hören, wie der Stahlhelm für sein Volksbegehren Reklame schlägt. Abgesehen hat er es hauptsächlich auf die Geschäftsleute. Aufgestellte Posten vor dem Rathaus geben genau acht, wer hingeht. Auch die Arbeiterschaft hat ein sehr wachsames Auge. Mehrere wichtige Rundschreiben fanden dann Erledigung. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 21. April statt. Wichtige Schulfragen sollen besprochen werden. — Viele Arbeitslose bevölkern jetzt die Straßen der Stadt. Besonders die jugendlichen Erwerbslosen leiden furchtbar unter der Untätigkeit. Die organisierten Erwerbslosen haben eine Gelegenheit, sich die Zeit zu vertreiben, wenn sie die Gewerkschaftsbibliothek in Anspruch nehmen. Bei den weit über 1000 Bänden, die dort vorhanden sind, bieten sich für alle Bildungsmöglichkeiten. In Arbeitsgemeinschaften kann in gegenseitiger Aussprache viel Anregung gegeben werden. Das hübsche Lesezimmer im Gewerkschaftshaus ist für solche Gelegenheiten wie geschaffen. Auch gemeinschaftliche Ausflüge in die Natur können jetzt unternommen werden. —

Althaldensleben. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Die Monatsversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten war nur mäßig besucht. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Paul Neumann, erläuterte die Rundschreiben der Organisation und forderte alle Mitglieder zur Teilnahme an der Protestkundgebung am 19. April in Magdeburg auf. Kamerad Paul Neumann erläuterte eingehend den Zweck und die Bedeutung der Kundgebung. Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer an der Kundgebung wird unter den Mitgliedern zirkulieren. Aufgabe eines jeden Mitglieds in dieser schweren Zeit ist, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und sich über alle Vorkommnisse zu informieren. Zur Kundgebung in Magdeburg werden Sonderwagen von der Reichsbahn gestellt. Abfahrt 7.57 Uhr ab Neuhaldensleben. Die Teilnehmer der Ortsgruppe sammeln sich am Sonntagmorgen an der Mitteldeutschen Steinguttfabrik. Abmarsch um 6.45 Uhr. —

Hötensleben. Ein Schwindler. Ein ganz gemeiner Schwindler hat in unserm Orte einige Tage eine Gastrolle gegeben. Durch Versprechung lohnender Beschäftigung war es ihm gelungen, einige junge Leute von Berlin mit hierher zu locken. In zwei Fällen gelang es ihm sogar, von Erwerbslosen Kautionszahlungen in Höhe von 40 Mark zu erlangen. Auch hiesigen Erwerbslosen versprach er Arbeit beim ihm angeblich von Elektrizitätsgesellschaften übertragenen Mastenanstreichen. Der Versuch, auch hier Kautionen oder Leihgelder zu bekommen, ist ihm zum Glück nicht gelungen. Nach einigen Tagen flotten Lebens in hiesigen Lokalen hat der saubere Herr sich nun aus dem Staube gemacht. Die bedauernswerten jungen Leute aus Berlin bekamen von der Polizei Reisegeld, um die Rückreise nach Berlin bewerkstelligen zu können. Hoffentlich gelingt es der Polizei, diesen gewissenlosen Menschen zu fassen, der nicht davor zurückschreckt, Erwerbslose zu betrügen. —

Wackersleben. Nazifrechheiten. Am Sonntag half hier ein 17 Jahre alter Landarbeiter einem ältern Arbeitskollegen die Wiese eggen und schleifen. Nachdem die Arbeit beendet war, wollte sich der junge Mensch noch die Beine vertreten und machte einen Spaziergang am Großen Graben entlang. Plötzlich sprangen zwei mit Jagdgewehren bewaffnete Nazi-Gutsbesitzer hinter einem Baum hervor und schrien „Wilddiebe fängt man wie Auerochsen". Der junge Mensch war erschrocken und sagte „ich gehe doch spazieren". Jetzt wurde er von dem Gutsbesitzer Günther befragt, ob er im Jungstahlhelm sei. Als er mit nein antwortete, schlug Günther ihm mehrere Male ins Gesicht und zerriß ihm die Kleidung. Nun mußte er einige Schritte vor ihnen hergehen bis zum Dorfe. Die Mündungen der geladenen Gewehre waren ständig auf ihn gerichtet. Günther drohte ihm sogar mit Erschießen. Dieser Günther ist derselbe, der schon im vorigen Jahr einen jungen Menschen mit Erschießen bedrohte, als der junge Mann auf dem Acker seines Vaters Diesteln stach. Es wird höchste Zeit, daß diesen Nazis das Tragen von Schußwaffen verboten wird, ehe es zu spät ist. Denn lange läßt sich die Arbeiterschaft von diesen Leuten nicht mehr terrorisieren. —

Angern. Ein Motorradunfall. Der Motorradfahrer E. Prömmel und der Friseur E. Wolter als Sozius kamen von Sandbeiendorf. In der Nähe von Angern stürzten sie. Der Sozius W. überschlug sich ein paarmal und blieb mit einem Beinbruch sowie Verletzungen an Hand, Gesicht und Kopf liegen. Der Fahrer selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Der Verletzte wurde, da Arzt und Chauffeur nicht zu Hause waren, von seinem Bruder mit Pferd und Wagen nach Hause geschafft. Das Motorrad wurde am andern Morgen abgeschleppt. — Instandsetzung des Friedhofs Ost. Schon jahrelang wurden Klagen laut wegen der miserabeln Instandhaltung des Friedhofs. Durch Gestrüpp und Brennesseln mußten sich die Angehörigen der Verstorbenen einen Weg bahnen. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher ließ es sich angelegen sein, in dieser „Wallachei" etwas Ordnung zu schaffen. Durch Wohlfahrtserwerbslose wurde die Arbeit ausgeführt. Drei Wochen lang dauerte sie. Schon im Winter hatte man das Gestrüpp und die größern Büsche abgeräumt, jetzt wurden die alten Gräber, die von Gras und Unkraut überwuchert waren, eingeebnet und das ganze umgegraben. Auch die Hecke wurde ausgerodet und durch einen Drahtzaun ersetzt. Doch kaum waren die Arbeiten begonnen, da fanden sich schon einige Nörgler ein. Bei dem einen stand noch eine Efeustaude, bei einem andern gar noch ein Busch Schneeglöckchen. Solange aber hatte sich kein Mensch um diese Grabstellen gekümmert. Der Friedhof macht jetzt wieder einen recht freundlichen Eindruck. —

Ausschreitungen in Bismark vor Gericht

Kommunisten „stürmten" ein Lokal – 9, 7, 4 und 3 Monate Gefängnis

Am 25. Januar, einem Sonntag, trafen sich mehrere Ortsgruppen des „Antifaschistischen Kampfbundes", einer kommunistischen Organisation, anläßlich einer Propagandafahrt in Bismark im Kreise Stendal. In den frühen Nachmittagsstunden unternahmen die Teilnehmer dieser Fahrt, etwa 400 bis 500 Mann, einen Umzug durch die Stadt. Er verlief zuerst in bester Ordnung. Beim Rückmarsch nach dem Standort der Kraftwagen auf dem Markt kam es jedoch vor und in dem Aurinschen Lokal zu einem bedauerlichen Vorfall. Von der Spitze des Zuges löste sich plötzlich eine Gruppe Kommunisten und drang in das genannte Lokal ein. Mit Stühlen, Koppeln und Gläsern schlugen die Eindringenden auf die Gäste ein, die zum Teil recht erhebliche Verletzungen davontrugen. Die Scheiben der Fenster wurden ebenfalls von außen her eingeschlagen. Erst herbeigeeilte Polizei machte dem Treiben der Kommunisten ein Ende.

Dieser Vorgang bildete die Grundlage für einen Landfriedensbruchsprozeß, der am Dienstag vor dem Stendaler Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Braune verhandelt wurde. Wegen Teilnehmerschaft sind fünf Kommunisten, drei Magdeburger, Wilhelm Jetzkus, Walter Kassebaum, Georg Reuter, und zwei Stendaler, Hermann Dannemann und Arno Zeitzschel, angeklagt.

Ergab sich über den Vorgang selbst völlige Klarheit, so gingen die Aussagen und Meinungen über den Anlaß, der zur Schlägerei führte, auseinander. Von den Angeklagten wurde behauptet, Gäste hätten aus dem Lokal heraus über den Zug gelacht, einer von ihnen mit dem Finger an die Stirn getippt. Die als Zeugen vernommenen Gäste wollen aber davon nichts gesehen haben. Durch die Aussage einer Zeugin gewann jedoch die Darstellung der Angeklagten an Glaubwürdigkeit. Sie bekundete, daß die Kommunisten mit dem Rufe: „Wer hat hier gelacht!" eindrangen. Staatsanwalt und Gericht stellten sich auf den Standpunkt, den Anlaß hätten im Aurinschen Lokal ausgehängte Kaiserbilder gegeben, die von einigen dort Bier trinkenden Kommunisten vor dem Umzug gesehen wurden. Mag das eine oder das andre richtig sein — irgendein Anlaß für derartige Ausschreitungen war jedenfalls nicht vorhanden.

Als einwandfrei der Beteiligung überführt kann nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nur der Angeklagte Jetzkus angesehen werden. Er wurde von mehreren Zeugen als einer derjenigen erkannt, die in das Lokal eindrangen und schlugen. Von Kassebaum steht fest, daß er an dem Demonstrationsumzug gar nicht teilgenommen hat, sich also auch wohl nicht schuldig gemacht haben kann. Für Staatsanwalt Amann gelten trotzdem sämtliche Angeklagten als überführt. Er beantragte Strafen von 3 Monaten bis 1 Jahr Gefängnis.

Nach verhältnismäßig kurzer Beratung verurteilte das Gericht wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Hausfriedensbruch Jetzkus zu 9 Monaten, Reuter zu 7 Monaten, wegen einfachen Landfriedensbruchs Zeitzschel zu 4 Monaten und Dannemann zu 3 Monaten Gefängnis. Kassebaum wurde freigesprochen. —

Arbeits-Beschaffungs-Verkauf!

Unter diesem Motto veranstalten wir ab heute einen großangelegten

Sonder-Verkauf!

Diese billigen Preise schaffen

große Umsätze!

Große Umsätze erfordern Neuaufträge. Erhalten die Fabriken neue Aufträge, können sie neue

Arbeitskräfte einstellen!

Wer jetzt kauft, spart und schafft Arbeit!

Einzelne Damen-Mäntel
teils auf die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises herabgesetzt, zum Aussuchen . . . 14.75 9.75 **4.75**

Eleg. einz. Damen-Mäntel
teils bis über die Hälfte des früheren Verkaufspreises herabgesetzt, zum Aussuchen . . . 29.50 24.50 **19.75**

Einzelne Damen-Kostüme
in Herrenstoff oder englischartigem Geschmack, teils auf die Hälfte des früheren Verkaufspreises herabgesetzt, zum Aussuchen . 24.50 19.75 14.75 **9.75**

Einzelne Damen-Kleider
in vielen Stoffarten, weit im Preise herabgesetzt, zum Aussuchen 19.75 14.75 9.75 **4.75**

3 Gruppen reinseidene
Crêpe-de-Chine-Blusen
in verschiedenen Farben, weit unter Preis zum Aussuchen **8.75 6.75 4.75**

Wäschetuche jetzt diese Preise:
rein Mako . . . . . Meter **0.44**
Linon . . . . . Meter **0.39**
Hemdentuch . . . . . Meter **0.25**

Gezeichnete Wochenendschürzen
für Damen, Nessel . . . . . nur **0.68**

Berufskittel
farbiger Zephir mit Beiderwandkragen bis Größe 48 . . . . . nur **2.78**

Damen-Strümpfe
feine künstliche Waschseide, darunter Bemberg oder Agfa, moderne Farben 1.95 1.25 **0.88**

Herren-Oxfordhemden
mit passendem Kragen und Krawatte, in den neuen Modefarben . . . . . nur **3.90**

Linoleum-Teppiche
in aparten Perser- und Verdüre-Musterungen, nur beste Druck-Qualitäten, z. T. mit klein. Fehlstellen
200×300 **17.40** 200×250 **13.90** 200×150 **8.85**

Rollo-Köper
weiß, elfenbein und goldgelb, unsere guten Haus Qualitäten, 80 cm breit . . Meter nur 0.88 0.75 **0.55**

1 Milchtopf 2 Liter Inhalt, Zwiebelmuster oder Kantendekor
oder 1 Sammel-Gedeck (Teller und Tasse) **0.48**

Zwei Sorten Wecker
teils Nickel, teils farbig, staubdicht, 1 Jahr schriftliche Garantie 2.88 **2.58**

Ia hellgelbe Kernseife
Block, Frischgewicht ca. 360 g **0.22**
Block, Frischgewicht ca. 300 g **0.19**
Block, Frischgewicht ca. 200 g **0.13**

Wittkowski
TELEFON: 21908 – ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
A. Karstadt A.G. Hamburg

DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE

NACHDRUCK VERBOTEN

7. Fortsetzung

EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Unter spöttischem Gelächter der Tafelgäste ging der Sternguckер. Nach einer Stunde kehrte er mit dem Bescheide zurück, in den Sternen stehe geschrieben, der Wolf werde das Lamm fressen.

Da lächelte Hans Ulrich triumphierend und rief: „He, Jochen, sage dem Koch, er soll sogleich das Lamm metzgen und heute abend gebraten auftischen." Nun erscholl lauter Jubel, in den auch Michel einstimmte, indem er rief: „Bravissimo! Ja, man muß dem Schicksal zu Leibe gehen und die Fortune korrigieren."

Der Abend kam, und allerlei Gebratenes war bereits aufgetragen. Da rief Hans Ulrich: „Wo bleibet das Lamm?"

„Mit Verlaub", sagten die Tafelträger verlegen — „es brä — brät anoch."

„Ei, ei", scherzte der astrologische Narr — „so hat es wohl doch der Wolf gefressen?"

Hans Ulrich war verwirret und errötete. „Possen!" rief er. „Wo bleibet der Kuchelmeister? Holet ihn sogleich!"

Bleichen Antlitzes trat Jochen ein und stammelte offenbare Ausflüchte. Wie aber Hans Ulrich mit rauher Stimme rief: „Leugne er nicht, sondern gestehe, was ist geschehen?" Da fiel der Kuchelmeister auf seine Knie und berichtete unter Zittern: „Ach Gnaden, ein Mirakel! Wohl ist mit dem Lamm nach Ihro Gnaden Geheiß verfahren worden. Gemetzget haben wir's, abgehäutet und auf den Bratspieß gestecket. Zum Drehen des Spießes aber haben wir eine Maschine, das ist ein Käfig so vom hineingesperrten Hunde gedrehet wird. Früher war's ein Hund. Seit wir aber im Schlosse den Sultan haben, wie wir den zahmen Wolf heißen, ist es unsere Lust, von ihm den Bratspieß drehen zu lassen. Wie nun das Lamm gebraten auf der Schüssel liegt, ist der Bratenmeister mit seinem Kucheldiener auf ein Weilchen zu andern Verrichtungen aus dr Küche gegangen. Da hat sich der Sultan aus seinem Käfig gemacht und hat das Lamm gefressen."

Erbleichend sprang der Freiherr auf und ließ sein Tafelmesser fallen. Voller Grauen starrten ihn die Gäste an.

„Michel", sprach Hans Ulrich sanft zum Hofnarren — „mit dem Lamm hat deine Kunst recht gehabt. Wie es aber mit mir kommen wird, stehet in Gottes Hand. Eins jedoch weiß ich: So ich dereinst durch kaltes Eisen gerichtet werde, ich sterbe unschuldig." Niedergeschlagenen Auges wie ein Betender, fügte er leise hinzu: Dulce decus, pro patria mori — süß und ehrenvoll ist es, fürs Vaterland sein Leben zu lassen. Dein Wille, o Herr, geschehe — denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen!"

Erschüttert, zum Teil weinend, falteten die Tafelgäste die Hände zum stillen Gebete. Den Herrn Schaffgotsch aber kam trotz seiner Gelassenheit eine Alteration mit Fieberschauern an, also daß er sich zu Bette legen mußte, worauf die Gäste nach Hause kehreten, mit traurigem Bedenken, wie es wohl am Ende kommen werde.

Das andere Abenteuer.

Das Johanniskind will den winkenden Schatz heben.

Den Kräutertobias zu besuchen, hatte sich mein Vater mit mir im Frühjahr nach geschehener Uebersiedlung aufgemacht. Fuhren auf einem Bauernwagen dem Zackenfluß entgegen, jedoch nur bis Petersdorf, wo wir abstiegen, um zu Fuß das steile Waldgebirge zu erklimmen. Zur Linken in der Felsenschlucht brausete der Zacken. Rechts ging es einen schroffen Hang empor zu einem ragenden Stein.

Von hier erscholl eines Mannes Zuruf. Der Oheim war es, so droben auf uns geharret hatte und nun gelaufen kam. Nachdem er mit Freuden seinen Willkommen geboten, berichtete er, wie ihm schon von weitem unser Wagen sichtbar gewesen. Mein Vater antwortete: „Allerdings gewähret dieser Stein, Wachstein geheißen, eine weite Aussicht über das Zackental, wie man ihn schon in der Hussitenzeit als Warte verwendet hat, den Paß nach Schreiberhau zu überwachen."

Der Weg, den wir nun gingen, stieg fast steil durch einen Bachgrund. Anfangs von schroffen Felsen und Fichten begleitet, führte er zu einer Aue, wo Bauden um ein Kirchlein lagen, und Kühe nebst weißen Gänsen weideten. „Hie beginnet Schreiberhau", sagte mein Vater; es erstreckt sich eine gute Stunde in die Länge, und wir haben bis zu Oheims Häusel noch ein Stück Weges."

Nach fürderem Ansteigen ward der Weg eben, wir hatten seine höchste Erhebung erreicht und schauten in ein sanft abfallend Tal, breit und lieblich. Hinter vorderen Waldhöhen stieg jene Gebirgswand himmelan, die ich von fern oft betrachtet hatte. Jetzo, da sie in der Nähe ragete, ward mein Gemüt bewegt wie von tiefem Orgeldröhnen. Ein weithin ausgereckter Riesenrumpf, mit Tannen gleichwie mit bläulicher Wolle bewachsen. Wo der Wald zu Ende, schimmerten Matten, dann kam kahler Fels, mit dunkelgrünem Moose bedeckt. Droben in den Abgründen lag noch Schnee, und der Oheim wies mir, wie die weißen Flächen manchmal seltsame Formen bildeten, einen Stier oder eine Hose, von der die Leute sagten, es sei Rübenzagels Hose. Der Gebirgskamm bildete eine Reihe von Kuppen, die in der Ferne von zartem Blau waren. Gewölk kroch von der anderen Seite des Gebirges über den Sattel herüber, wie graues Raubgezücht, wie Drachen.

Derweilen mein Vater in den Anblick seiner lieben Berge versunken war, wies der Oheim die einzelnen Gipfel: den Reifträger, die Sturmhaube, das Hohe Rad, den Mittagstein, die Schneekoppe. Erklärte mir auch, das graudüstere Gewächs zwischen den Felsen droben sei kein Moos, sondern Knieholz, ein struppicht Nadelgebüsch, so nicht in die Höhe wachse, sondern über das Gedöll hinkrieche, die knorrigen Aeten wie zum Verhau verschränkt.

Bald langten wir bei Oheims Häusel an. Es lag in der grünen Aue, wo Murmelbächlein rannen. Neben der Wiese gab es Saatfelder, Gärtlein und etliche Bauden. Gleichwie ein freundliche Auge lugte ein Mühlteich aus des Tales Mitte. Unweit waren dunkle Felsen und lichte Birken mit zarten Frühlingsblättlein. Einen freundlichen Anblick gewährte Oheims Häusel. Baute sich aus rohen Steinen auf, doch war die große Stube aus Balken gezimmert, wobei Moos und Lehm die Fugen verkitteten. Ueber das bemooste Schindeldach wölbeten zwo alte Linden ihre Kronen. Am Hause war auch ein Viehstall, und ein paar Kühe nebst Ziegen weideten auf der Wiese.

Als wir durch das Blumengärtel gingen, wo gelbe Märzenbecher blüheten, während die Kirschbäume gleich Silberwölklein prangten, sprang ein Hund aus dem Hause auf uns zu und hüpfte mit jauchzendem Gebell am Oheim empor. War mein zukünftiger Freund, der gelbe Schäferspitz Wächter. Vor der Türe des Häusels stund ein weißhaarig Weibel und grüßte freundlich. Beate war es, des Oheims Base, die ihm Haus hielt.

Wir gingen in die Balkenstube, und hier war es sehr warm, da mächtige Holzklötze im Ofen loheten. Weißgescheuert die Diele, alle Hausgeräte sauber und traulich. Bunt bemalt der große Schrank, sowie die Truhe daneben. Wir setzten uns um den Tisch, und nachdem der Vater das Gebet gesprochen, ließen wir uns Brot und Schinken munden.

Da wir nun erquickt waren, sagte mein Vater: „Lieber Bruder Tobias! Schreiberhau und das elterliche Häusel zu schauen, hat mich in der Fremde oft inniglich verlanget. Nun wird meine Sehnsucht durch Gottes Güte gestillet. Die Berge, Bäume und Bäche, alle lieben Orte und Dinge habe ich wiedergefunden. Nur weniges dünkt mich verändert. Neu ist jedoch die große Backstube bei den Felsen mit dem tüchtigen Schornstein . . ."

„Keine Backstube ist das", antwortete der Oheim belustigt; „das ist ja mein Laboratorium."

„Laboratorium? Ei wie denn? Bist etwan ein Chymiste worden?" meinte der Vater befremdet.

Und bedächtig versetzte der Oheim: „Hum! Du weißt ja . . . hum! Glas kann ich nicht mehr machen. Vom Blasen und staubigen Schleifen ist mir der Odem benommen. Und wann die Berge verschneiet liegen, mag ich nicht immer bloß Pillulen drehen. Habe mich also der chymischen Kunst ergeben und mir ein Laboratorium angelegt."

„Und bist wohl gar dem Goldmachen auf der Spur?"

Es war dem Oheim ganz ernst, als er erwiderte: „Aus menschlichem Vermögen kann ich sagen: ich hoffe. Wirst nun freilich denken: da haben wir abermalen einen neuen Grillenfänger, rußigen Kohlenbläser und gefährlichen Schwarzkünstler. So lauten ja wohl die Ehrentituli, mit denen die stolze Disputiergelahrtheit gemeiniglich den Jünger einer Kunst beleget, die in der ganzen untermondlichen Atmosphäre zwar die unsicherste, aber auch die allerkostbarste ist."

„Nun, nun", — begütigte mein Vater — „will dich nicht schelten; alle Kunst ist ja von Gott, wohl auch die alchimistische, wofern . . ."

„Amen, Amen", unterbrach ihn der Oheim freundlich und rüttelte des Vaters Schulter: „Bruder Martin, hüpfen tut mein Herze, dieweilen du nicht bist wie jene törichten Prädikanten, so behaupten, daß allen Goldmachern und Schatzgräbern der Teufel im Nacken sitze. Solche Pfaffen mögen im Catechismo Lutheri beschlagen sein — von Magia verstehen sie so viel wie die Kuh vom Kanzelreden."

„Nun ja doch, Tobias, wohl, wohl! Indessen du hast mich unterbrochen. Von Gott ist alle Kunst, wofern man sie rechten Sinnes übet. Sonsten aber schwarze Kunst und verwerflich."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Todessprung auf fahrenden Zug

Wb. Düsseldorf, 15. April. Ein bisher unbekannter Mann im Alter von 20 bis 25 Jahren sprang von der Eisenbahnbrücke am Vogelsanger Weg auf einen in Richtung Duisburg fahrenden D-Zug.

Er blieb zunächst auf dem Dache eines der D-Zugwagen liegen, stürzte aber nach etwa 60 Meter Fahrt die Eisenbahnböschung hinab und trug eine tödliche Schädelverletzung davon. —

Berliner Blücherpalais in Flammen

Das brennende Blücherpalais am Pariser Platz in Berlin.

Die Aufräumungsarbeiten an der Brandstätte.

Das historische Blücherpalais am Pariser Platz in Berlin, in dem die amerikanische Botschaft eingerichtet werden sollte, ist, wie wir an andrer Stelle meldeten, von einem Großfeuer schwer beschädigt worden.

Selbstmordversuch Borchardts

Der unter dem Verdacht der fahrlässigen Tötung in Saarbrücken verhaftete bekannte Jazzkapellmeister Eric Borchardt (Berlin) versuchte sich in selbstmörderischer Absicht in der Gefängniszelle die Pulsadern zu öffnen.

Borchardt wurde aber überrascht und ins Krankenhaus übergeführt. —

Bemanntes Raketenflugzeug

In der Nähe von Osnabrück ließ am Mittwochnachmittag Ingenieur Reinhold Tiling, der frühere Leiter des Osnabrücker Flugwesens, das Modell eines bemannbaren Raketenflugzeugs starten. Er führte außerdem Modelle von Postflugraketen vor. Tiling erklärte, daß er der Hoffnung sei, etwa in Jahresfrist im ersten bemannten Raketenflugzeug starten zu können.

Die vorläufig im Modell konstruierten Raketenflugzeuge des Erfinders werden durch feste Pulverraketen angetrieben. Ihre Brenndauer und Leistung hat Tiling durch eine besondere Erfindung wesentlich verbessert. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeugs soll bis auf 1000 Stundenkilometer gesteigert werden können. Die Tragflächen der Maschine liegen in Richtung und Deckung der Schwanzflossen, entfalten sich aber zwecks Ermöglichung einer sanften Gleitfluglandung am Ende des Fluges. Die Spannweite der Flügel beträgt bei der Personenrakete 12 Meter. Die Postflugrakete ist flügellos und kann durch Schrägstellung der Schwanzflossen landen. —

175facher Einbrecher gefaßt. In Frankfurt am Main wurde von Beamten der Kriminalpolizei der 26 Jahre alte Willi Stöwer aus Bonn, ein langgesuchter Einbrecher, verhaftet. Stöwer gestand bei seinem Verhör, in der letzten Zeit etwa 175 Einbrüche, davon allein 50 in Berlin und Umgegend, begangen zu haben. Der Verhaftete ist wiederholt vorbestraft, zuletzt in Paris wegen eines Einbruchs bei dem Modekönig Poiret. —

Revision im Saffran-Prozeß? Im Barbensteiner Versicherungsmordprozeß haben der zum Tode verurteilte Kaufmann Saffran und die zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilte Ella Augustin Revision angemeldet. Die Verteidiger der Angeklagten vertreten die Auffassung, daß die Hauptverhandlung die Alleinschuld Kipnicks an dem Mord ergeben habe. Der Buchhalter Kipnick, der gleichfalls zum Tode verurteilt worden war, hat von sich aus bereits unmittelbar nach Beendigung des Prozesses Revision angemeldet. Ob den Anträgen stattgegeben wird, hängt von der Stellungnahme des Reichsgerichts ab. —

Der Düsseldorfer Mörder vor Gericht

Kürten und seine Verfolger

Im Düsseldorfer Schwurgerichtssaal zeigte sich Kürten am Mittwoch noch einmal als Beherrscher der Situation, indem er versicherte: „Sie dürfen mir glauben, daß ich nicht nur ein tiefes Bedauern mit den armen unglücklichen Opfern, vor allem den Kindern, habe, sondern heute auch aufs tiefste meine Taten verabscheue. Ich bin heute völlig ernüchtert von dem Zustand, in dem ich mich befand und möchte bitten, es nicht als Gleichgültigkeit aufzufassen, wenn ich alles fließend schildere. Man kann sagen, was man will, es wird doch meistens falsch verstanden. Ich habe mich lediglich bemühen wollen, alles verständlich und deutlich vorzutragen."

Vorsitzender: Heute bedauern Sie Ihre Taten, aber haben Sie denn das auch getan, als Sie Ihre Zustände hatten?

Kürten überlegt einen Augenblick, dann antwortet er leise: „Das allerdings nicht."

Die Ergebnisse der

Zeugenvernehmung

decken sich in allem wesentlichen mit den Angaben des Täters; dutzende Male hört man dieselbe Schilderung. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Wollen wir vernehmen?", meint der Verteidiger einmal mit treffender Ironie: „Wir sind mit der Vernehmung doch schneller fertig, als wenn wir beide uns darüber erst unterhalten." Der Verteidiger zielt in seinen Aeußerungen nach wie vor auf Totschlag, der Staatsanwalt, der als einer der schärfsten weit und breit bekannt ist, auf Mord ab.

Die niedergestochene, mit knapper Not dem Tode entgangene Frau Kühn, die in der Erinnerung an ihr Erlebnis im Gerichtssaal zusammenzubrechen droht, ist, wie die meisten andern Zeuginnen, mit denen Kürten zusammen war, ein Beispiel dafür, daß der Mörder nicht auf besondere Merkmale der äußern Erscheinung reagiert hat. Wichtig ist auch noch, daß das aus dem Schädel der Verletzten entfernte Stück einer abgebrochenen Schere nach den Aussagen des bekannten Gerichtschemikers Dr. Popp zu dem im Besitz des Verbrechers gefundenen Werkzeug paßt.

Rechtsanwalt Dr. Wehner, der Kürten verteidigt.

Die Darstellung der Verhaftung des Mörders durch den Düsseldorfer Kriminalrat Momberg ergibt, daß die Arbeit der Kriminalisten in diesem Falle nichts, der Zufall alles bedeutet hat. Was die Polizei zum Beweis der Täterschaft an Material zusammengetragen hat, stammt meist nicht von ihr, sondern von dem Verbrecher. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 89

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Freitag, den 17. April 1931

Ein dreizehnjähriger Spion

Das kleine polnische Städtchen Silna lag in tiefem Schlafe. Es war eine frostige Februarnacht. Die Schneeflocken waren so weiß und leuchtend wie der Mond, und es schien, als hätten sich die kleinen silbernen Schneesterne vom Monde losgelöst. Hin und wieder hörte man leise Schritte von verspäteten Fußgängern, die auf dem frischgefallenen Schnee wie auf weichen Teppichen dahinschritten. Nichts verriet in dieser friedlichen Nacht des Jahres 1915, daß am vorhergehenden Tage Kanonengeheul und furchtbarer Schrapnellregen über den Einwohnern Silnas gewüttet hatten.

So war es überall während der Kriegsjahre: jede Minute, die ohne Morden und Verwüsten dahinfloß, brachte ein Aufatmen und ein Vergessen. Um so grauenhafter war dann das Erwachen, das Erinnertwerden an das Geschehen, in dem die Menschen damals fieberten.

Am folgenden Morgen sah man früh im schwachen Laternenschein die Schatten russischer Kavallerie aus der langen Kastanienallee in die Richtung der Stadt reiten. An der in der rauhen Luft flatternden Schläfenlocke der Reiter konnte man erkennen, daß es die berüchtigten Kosakenregimenter waren. Einige Tage vorher hatten die Deutschen den Ort geräumt, und man erzählte sich, daß in Silna das Große Hauptquartier der Russen aufgeschlagen werde und der gefürchtete Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in höchsteigner Person nach Silna komme.

Am gleichen Nachmittag wimmelte es in Silna von Soldaten: Infanterie, Artillerie und den wilden Reitern, den Kosaken, die bei allen Einwohnern Silnas Grauen und Angst erweckten.

Das Gefürchtete trat bald ein: Juden, Greise, Frauen und Kinder wurden ohne jeden Grund mißhandelt. Freilich sahen auch die Offiziere dem Treiben der Soldaten gleichgültig zu. Ja, es war kein Geheimnis mehr, daß der russische Generalissimus das Plündern jüdischer Läden zumindest duldete. Die erhitzten Gemüter der Frontsoldaten sollten sich abreagieren, und dazu waren die Juden als Opfer gut genug. Bereits nach den ersten Tagen waren sämtliche Läden in Silna ausgeplündert und demoliert. Die Stadtvorsteher liefen zum Kommandanten. Aber kein Bitten half: die russischen Offiziere schoben alles auf den Krieg und wiesen die Beschwerden mit einem Achselzucken ab. Die Einwohner Silnas, besonders die Juden, sehnten sich nach den Tagen zurück, als das deutsche Heer zwar nach langen, viele Häuser und Leben der Einwohner zerstörenden Kämpfen, in die Stadt eingezogen war. Bereits zwei Tage nach seinem Einzug kamen deutsche Techniker und legten eine Wasserleitung und elektrisches Licht an, und je weiter das Schlachtfeld nach Osten verlegt wurde, desto ruhiger und friedlicher wurde es in Silna. Man fing an aufzuatmen. Die so als Barbaren verschrienen deutschen Soldaten erwiesen sich als liebe, fröhliche Menschen, die bald die Sympathie der Einwohner Silnas, besonders aber, das muß wieder unterstrichen werden, die der Juden, gewonnen hatten. Ja man bewunderte die Sauberkeit, die Disziplin und den Arbeitseifer des deutschen Menschen.

Im Hause Prudkin herrschte große Trauer. Der alte, 68jährige Vater Jakob war, als er sein Hab und Gut, einen kleinen Laden mit Tabakwaren, vor den plündernden russischen Soldaten hatte schützen wollen, niedergestochen worden. Sein 13jähriger Sohn Daniel, ein strammer und fröhlicher Junge, mußte jetzt täglich um 7 Uhr aufstehen, aber nicht, um in die Schule zu gehen; nein, seit dem Tode seines Vaters konnte Daniel nicht mehr die Schule besuchen, denn er mußte Tag für Tag um 8 Uhr früh im Laden stehen, um die übriggebliebenen Reste zu verkaufen. Seine halbgelähmte Mutter, die fast bewegungslos war, saß neben ihm und sah zu, wie ihr kleiner Daniel eifrig die zertretenen Schachteln und Zigaretten sammelte und glättete.

„Mutter, warum haben die Soldaten das getan?"

„Mein Kind, man darf nicht fragen. Gott hat es so gewollt."

„Warum haben sie Vater ermordet? Vater hat doch nichts verbrochen."

Die alte Frau brach in Weinen aus und konnte nur stammeln: „Mein gutes Kind, mein gutes Kind!"

Es waren kaum 8 Wochen vergangen, da starb Frau Prudkin. Die Verwandten verkauften die letzten Habseligkeiten der Prudkins und brachten Daniel ins Waisenhaus. Aber Daniel gesellte sich nicht zu den andern Kindern, paßte nicht beim Unterricht auf, sprach tagelang mit niemand, sondern stierte wie geistesabwesend vor sich hin. Oft rief der Lehrer seinen Namen, aber er hörte nichts, mußte erst von einem Schüler gerüttelt werden und sprang dann auf, als hätte man ihn aus einer andern Welt herausgerissen. Die Lehrer schüttelten über seine Verträumtheit den Kopf und wußten sich dies Verhalten nur so zu erklären: es sei die Sehnsucht nach den verstorbenen Eltern, an denen er so hing, da er ein sogenannter Spätling war und obendrein noch das einzige Kind. Sie meinten, es müsse einige Zeit vergehen, da werden auch Daniel vergessen. Aber Daniel vergaß nicht. Tag und Nacht grübelte der Dreizehnjährige über den Krieg nach. Lief zu bekannten Kaufleuten, bat sie, ihm die neusten Zeitungen zu leihen und las sie heimlich. Die Kriegsnachrichten und überhaupt alles, was über den Krieg geschrieben wurde, verschlang er mit Heißhunger. In der Mittagspause und in den sonstigen freien Stunden lief er immer nach dem Hause, wo sich der russische Generalstab befand, und dann nach dem großen Arsenal. Nachts tat er immer, als ob er schliefe. Sobald jedoch die Jungen eingeschlafen waren, machte er Zeichnungen und schrieb aus dem Gedächtnis die Ukase der Russen auf, die er am Tage überall gelesen hatte.

Eines Tages las Daniel in der Zeitung: „Die Deutschen erneuern ihre Offensive auf Nepna und befinden sich 80 Kilometer vor Silna."

In dieser Nacht — die Turmuhr schlug 12 — machte sich Daniel, die Zeichnungen und die Notizen von den russischen Stellungen gut verpackt, auf nach Nepna, zu den Deutschen. Er lief die lange Kastanienallee hinunter und schlug den Weg über das Dorf Nurica ein, um dann auf die Chaussee, die direkt bis nach Nepna führt, zu kommen. Es war fürchterlich kalt. Der Schnee peitschte ihm ins Gesicht. Daniel aber rannte mit allen Kräften weiter, um noch vor Morgengrauen Nepna zu erreichen. Er befürchtete, daß die russischen Truppen, hauptsächlich aber der Generalstab, am Morgen Silna verlassen könnten. Um 4 Uhr nachts hatte er 12 Kilometer zurückgelegt und Rokop erreicht. Aber der schneidende Frost — das Thermometer mochte wohl 38 Grad unter Null gezeigt haben — und der stechende Schnee erschwerten ihm das Laufen immer mehr. „Schneller, schneller; nicht müde werden!" stammelte er vor sich hin und lief mit seinen letzten Kräften weiter. Die lange Winternacht nahm kein Ende. Der Weg nach Nepna dehnte sich aus, ewig, ewig. Daniel befühlte hin und wieder seine Taschen; ja, die Aufzeichnungen waren noch da. Noch eine Stunde, noch eine Stunde. Um 6 Uhr entstand ein Schneesturm. Die Schneeflocken fielen nicht zur Erde; der Sturm wirbelte sie wild und wütend durch die Luft; sie wurden so dick, daß Daniel wie durch ein Gestrüpp, kaum noch atmend, sich fortbewegte. 4 Kilometer vor Nepna fiel er auf den weichen Schnee ohnmächtig hin. Um 9 Uhr früh fanden ihn drei deutsche Soldaten, ein Vorposten. Sie brachten ihn, trotzdem sie Befehl hatten, bis nach Rokop zu reiten, in die deutsche Kommandantur zurück. Man zog den Jungen aus. Fand bei ihm die Aufzeichnungen und ein Blatt Papier, mit den Worten, unzähligemal aufgeschrieben: „Lieber Gott, strafe Nikolai Nikolajewitsch; er hat meinen Vater und meine Mutter unschuldig ermordet!"

Drei Militärärzte wandten ihre Kräfte an, um den erfrornen Jungen zu retten. Aber vergeblich. Daniel Prudkin starb am 3. März 1915.

Joachim Maxim.

Die Wüste singt

Die singenden Sandhügel der arabischen Wüste, deren bisher unbekannte Teile die Expedition von Bertram Thomas kürzlich erforscht hat, stellen ein Naturphänomen dar, das durch mehr als ein Jahrtausend zu phantastischen Reiseerzählungen und zur Legendenbildung Anlaß gegeben hat, doch kaum an das Ohr vieler Weißer gedrungen ist. Die Musik der Sandhügel schwankt zwischen dem dünnen, hohen Schwirren einer Harfe bis zum dumpfen Dröhnen ferner Trommeln. Ein arabischer Reisender beschreibt sie „als den sanft ersterbenden Nachhall des Läutens einer riesigen Glocke", während ein andrer Reisender aus den Sanddünen „einen so hellen, durchdringenden Ton" vernommen haben will, „wie wenn man mit dem befeuchteten Finger über den Rand eines Wasserglases fahren würde".

Die Musik des Sandes ist jedoch nicht auf die arabische Sandwüste beschränkt. Im südlichsten Kalifornien, das ja ehemals in seiner ganzen Ausdehnung Wüstenland gewesen ist, lebt die Sage von einem vom Treibsand begrabenen Kloster. In Südafrika gibt es Gebiete, wo die Sanddünen dem menschlichen Lachen ähnliche Geräusche hervorbringen, und „weinende Sanddünen" wurden in der westlichen Sahara, zwischen Timbuktu und Marokko, vorgefunden. Kauai, eine Gruppe der Hawai-Inseln, ist durch ihre „bellenden Sanddünen" berühmt.

Wie kommt nun die Musik des Sandes zustande? Darüber gibt es mehrere Theorien. Die einen behaupten, daß die Aneinanderreibung von Millionen und aber Millionen Sandkörnern ungefähr gleicher Größe die Ursache der „Stimme der Wüste" sei. Ein andrer Erklärungsversuch besagt, daß die Sandkörner von mannigfachen Salzen überzogen sind, die nach Verdunstung des Wassers unzählige Membranen bilden, welche durch die Reibung des Sandes in Schwingungen versetzt werden. Aber auch die unmittelbare Wirkung des Windes, Schwingungen als Folge der unbeschreiblichen Hitze und Trockenheit, der Widerhall unterirdischer Höhlen und elektrische Phänomene sind von den Naturwissenschaftlern zur Erklärung des Gesanges der Wüste herangezogen worden.

L. K.

Wie Tiere schlafen gehen

Die Schlafgewohnheiten der Tierwelt bilden ein besonders anziehendes Kapitel, das noch ziemlich unbekannt ist. Der englische Zoologe Marcus Woodward erzählt darüber einiges auf Grund eigner Beobachtungen: „Manche Tiere schlafen sehr leicht. Niemals wird man ein Wiesel im Schlaf fangen können, noch weniger einen Hasen; auch die Katzen, die mit offenen Augen zu schlafen scheinen, sind leicht aufgeschreckt. Der Igel dagegen schläft sehr tief und schnarcht sogar. Der Fuchs ist ein großer Schläfer, der, wie die Katze, sein „Nickerchen" gern in der Sonne abhält; er rollt sich zu einem anmutigen Knäuel zusammen und legt seinen Kopf zwischen seine Vorderfüße, während die Schwanzspitze seine Nase berührt. Wie die Vögel zu Bett gehen, wissen nur wenige. Aber wenn man mit einer elektrischen Taschenlampe des Abends in den Hecken und Büschen eines großen Gartens herumleuchtet, kann man die reizendsten Entdeckungen machen. Wenn der Vogel auf seinem Zweig schläft, dann schließen sich seine Krallen automatisch fest um das Holz, und es besteht keine Gefahr, daß solch ein Tierchen auch im tiefsten Schlummer herabfallen könnte. Schlimm aber ist es, wenn die Krallen in einer Frostnacht so fest an den Zweig frieren, daß der Vogel sich nicht mehr befreien kann. Oft trifft man zwei kleine Vögel auf einem Zweig so eng aneinandergeschmiegt, daß sie ein einziger gefiederter Ball zu sein scheinen. Manche Vögel gehen sogar bei schlechtem Wetter am Tage schlafen, aber meist nur in ihrem Nest. Das tun z. B. die Sperlinge, doch nur, wenn sie eine geeignete Schlafstelle gefunden haben. In meinem Dorf ist ein Sperling dadurch eine bekannte Persönlichkeit geworden, daß er schon vier Winter hindurch an jedem Abend sich an derselben Stelle niederlegt; sein Schlafgemach befindet sich unter einer Straßenlaterne, die an einem Hause befestigt ist. Hier schläft er auf dem Postament der Laterne jede Nacht im vollen Lampenlicht, stets mit dem Körper nach Norden, aber natürlich nicht mit dem Kopf, den er unter dem einen Flügel hat. Viele Vögel schmiegen sich dicht aneinander, um es recht warm zu haben. Andre schlafen lieber allein." —

Bücherschau

Handbuch für Kreuzwort-Rätselfreunde. Von R. Walter. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. (Postscheckkonto 76 183 Köln.) Preis 1,25 Mark. Das Kreuzworträtsel ist auf seinem Siegeszug allgemein bei den bildungsbeflissenen Kreisen leidenschaftlicher Aufnahme begegnet. In schlagfertiger Form und in bisher unerreichter Vollständigkeit ist in diesem neuen Bändchen der Sammlung „Hilf dir selbst" für die große Gemeinde der Kreuzwort-Rätselfreunde eine Sammlung aller zweibuchstabigen Wörter, Namen und Wortkürzungen. Dem Rätsellöser wird das oft recht umständliche und zeitraubende Nachsuchen in den verschiedenartigsten Wörterbüchern u. dgl. erspart, und den Denksportlern wird das allernötigste „Handwerkszeug" so wohlfeil als möglich zur Verfügung gestellt. Das vorliegende Bändchen ist allen Rätsellösern und Rätseldichtern nützlich und zur Anschaffung zu empfehlen. —

Orell-Füßli-Almanach 1931. Der Almanach ist dem Andenken des Idyllendichters, Malers und Radierers Salomon Geßner gewidmet, der dem bekannten Züricher Verlag von 1760 bis 1788 angehörte und im März d. J. seinen 200. Geburtstag hatte. Ein zugleich kulturhistorisch interessanter Aufsatz von Dr. Weiß gibt uns ein Bild von der Persönlichkeit Geßners und insbesondere von seinem Wirken als Verlagsbuchhändler. Den Aufsatz begleiten einige Blätter mit vorzüglichen Wiedergaben des Geßnerschen Buchschmucks und eines ausgezeichneten bisher unveröffentlichten Pastellbildes des berühmten Mannes. Die übrigen Literaturproben des Almanachs beweisen, daß der Verlag seine alte kulturelle Tradition bewahrt. Max Eduard Liebburg schreibt über Bachs Passionen, Michels über den Aufmarsch des Faschismus. John Kittel bietet zwei Stücke aus seinem neuen Roman „Aud-el-Kader", und Wladimir Sensinow hören wir in seinem Artikel „Alles will nach Moskau". Damit ist jedoch der Reichtum des Almanachs noch nicht einmal bis zur Hälfte erschöpft. Ein Reihe weiterer interessanter Abbildungen sind noch eine besondere Zierde des durch Druck und Papier gleich vortrefflichen Büchleins. —

Bauern, Bonzen und Bomben. Roman von Hans Fallada, Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin. Kartoniert 6 Mk., gebunden 8,50 Mk.

Diesen historischen Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit sollte man ohne Vorurteile lesen. Hans Fallada, der Verfasser, steht nicht als Schiedsrichter zwischen den Parteien, er steht mit seinem Kurbelkasten jenseits des Bretterzauns und läßt den Film abrollen. Um was geht es? Der Bauer demonstriert, der Bauer trägt eine Sensenfahne durch die Stadt; der Bauer ist kein Heiliger. Er kämpft nicht für eine Idee, sondern für Steuerermäßigung. Und dann wäre noch die politische Einstellung da! Die Gegenspieler der Bauern, nun, auch sie sind keine Helden im überlieferten Sinne. Sie sind, bis auf den roten Bürgermeister Gareis, ihrer Aufgabe nicht gewachsen, sind schlechthin Beamte, die daneben tappen, ihre Ungeschicklichkeit durch Nervosität steigern und so den unseligen Konflikt heraufbeschwören. Gareis, der einzige, der den Sturm beschwichtigen könnte, erliegt Intrigen, Falschmeldungen und Geheimbefehl. Er, der Schlaueste und Menschlichste von allen, wird schließlich in die Wüste geschickt, während der Unglücksmensch Frerksen, der kopflose Polizeioberinspektor, in „untadeliger Haltung" das Schlachtfeld behauptet. Und so erhält das private Schicksal des Altholmer Bürgermeisters einen geschichtlichen Sinn. Im übrigen: Misere der engen Horizonte, Kleinstadt-Psychosen und politischer Karneval. Hans Fallada hat ein Buch geschrieben, ein derbes, ehrliches Buch, das die Ereignisse des Bauernaufruhrs ohne parteipolitische Einseitigkeit schildert. Eine großartige Reportage, im Freskostil hingehauen! Hans Fallada, der Reporter, ist auch insofern Dichter, als er Dinge der Wirklichkeit mit sicherer Hand umgestaltet, zu etwas Neuem, Endgültigem formt.

B.

Hausbuch für Freidenker. 221 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. In Ganzleinen 4,50 Mark. Verlag „Der Freidenker", Berlin. Das sorgfältig ausgestattete Buch enthält eine Auslese von Aufsätzen, Gedichten, kürzern und längern Erzählungen, die alle von der Idee einer allein sich selbst verantwortlichen Vernunft getragen sind. Es gilt, die Massen, die sich von der Kirche losgelöst haben, mit positivem Wissen zu speisen. Diesem Kulturdienst ist auch das Buch gewidmet. Ein einleitender Aufsatz von Max Sievers „Der Freiheit entgegen" legt die Ziele und Aufgaben der Freidenkerbewegung klar. Zwei weitere Abhandlungen belehren über „Die Entwicklung der Erde" und „Die Erscheinungsformen des Lebens". Ein historischer Rückblick macht uns mit den „Wegbereitern des Freidenkertums" seit den ältesten Zeiten bekannt. „Die bürgerliche Gesellschaft" als eine Form der Warenproduktion, in der alle Produktionsmittel einer Klasse von Kapitalisten gehören, wird beleuchtet. In der Erzählung „Des Teufels Hufspur" erfahren Niedertracht und Aberglaube eine humorvolle Darstellung. Der Reichtum des Buches kann mit diesen wenigen Angaben nicht im entferntesten angedeutet werden. Von allen Seiten auf scherzhafte und ernste Art, in gebundener und ungebundener Rede und selbst mit der Hand des Zeichners werden die Sünden der kapitalistisch bürgerlichen Gesellschaft enthüllt. —

Wie schreibe ich meine Briefe? Neubearbeitet von Erich Stollfuß. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (Postscheckkonto 76 183 Köln.) Preis 1,25 Mark. Das vorliegende vollständig neubearbeitete Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst" will allen denen zur Hand gehen, die bisher keine Gelegenheit hatten, sich eingehender mit dem Briefwechsel zu befassen. Klare zuverlässige Anleitungen, übersichtliche Beispiele von Briefen, Gesuchen, Eingaben und sonstigen Schriftstücken, wie sie im täglichen Verkehr des Erwerbslebens vorkommen, alles ist in diesem Bändchen berücksichtigt. Alte, gegen die Sprachlehre verstoßende, oft zopfartig anmutende Redewendungen sind vermieden worden. Handwerkern, Gewerbetreibenden und allen jungen Menschen, die sich im Briefwechsel vervollkommen wollen, ist diese Schrift zu empfehlen. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Allerlei

45 Jahre unter Aussätzigen.

Die Insel der Aussätzigen, Molokai, in der Nähe von Hawai, ist in tiefe Trauer versetzt, die in dem ganzen Gebiet am Stillen Ozean geteilt wird. „Bruder Joseph", der sich seit 45 Jahren der Pflege und dem Wohle der hierher verbannten Unglücklichen widmet, ist nämlich im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war der Nachfolger des berühmten „Aussätzigen-Missionars" Pater Damien und hieß eigentlich Joseph Dutton. Im Jahre 1886 hörte er von dem segensreichen Werk, das der Pater unter den Aussätzigen der Südseeinseln verrichtete, und er wurde davon so begeistert, daß er sofort nach der Insel Molokai fuhr und seine Dienste zur Verfügung stellte. Von diesem Tage an hat er die Insel nur ein einziges Mal verlassen, und zwar im vergangenen Sommer, als ihn ein Augenleiden zwang, zur Behandlung nach Honolulu zu gehen. Nach dem Tode des Paters übernahm er die Missionsstation und wurde der beliebteste Mann im Stillen Ozean. Vor einigen Jahren brachte man vor die gesetzgebende Körperschaft von Hawai ein Gesetz, durch das Bruder Joseph eine lebenslängliche Pension von 200 Mark im Monat ausgesetzt werden sollte, aber er bat dringend, dieses Gesetz zurückzuziehen. Er erbaute auf der Insel ein Heim für aussätzige Waisen und für die besonders schweren Fälle unter den erwachsenen Kranken. Manchmal verließ er dieses Gebäude monatelang nicht, da er vollständig mit der Sorge für diese Unglücklichen beschäftigt war. —

Humor und Satire

Verliebt. Der Verliebte hielt sein Mädel im Arm. „Liebling", flüsterte er, „du bist das einzige Mädel, das ich in meinem Leben geküßt habe." — „Ich glaube dir", seufzte sie. Er küßte sie wieder. „Und du bist auch die Einzige, die mir alles glaubt", fuhr der dumme Junge fort. —

Berechtigte Befürchtung. „Wie das aber regnet!" sagte er zu seinem Nachbarn. „Ich ängstige mich um meine Frau. Sie ist ohne Schirm nach der Stadt gegangen." — „Nun, was ist dabei. Sie wird schon in einem Laden den Schauer abwarten." — „Das ist es ja gerade, wovor ich so Angst habe." —

Ihre Sparsamkeit. „Ist Ihre Frau eigentlich sparsam?" — „Das kommt darauf an. Manchmal ja. Neulich hat sie z. B. auf dem Geburtstagskuchen zu ihrem 40. Geburtstag nur 26 Lichter gehabt." —

Bücher als Helfer. Bei der Umfrage eines Londoner Blattes nach „Büchern, die mir geholfen haben", lautete die originellste Antwort: „Das Kochbuch meiner Mutter und das Scheckbuch meines Vaters." —

x

Frühjahrsbestellung im Blumenkasten

Auch eine häßliche Straße kann erfreulich wirken, wenn Vorgärten, Fensterbretter und Balkonbrüstungen mit bunten Blumen geschmückt sind. Es zeigt sich da oft guter Geschmack bei der Auswahl der Pflanzen und auch viel Verständnis für ihre Lebensbedingungen. So natürlich und selbstverständlich die blühenden und grünenden Gewächse später aussehen, zunächst gibt es doch manches zu bedenken und zu berücksichtigen, sonst bleibt der Erfolg aus.

Die allererste Frage muß sich bei Pflanzen immer nach der Sonnenlage des Standortes erkundigen, für den sie gebraucht werden, denn Sonnenpflanzen wachsen auch bei sorgfältigster Pflege nicht im Schatten. Wenn nun auch die beliebtesten Blütengewächse in der Mehrzahl zu den Sonnenpflanzen gehören, so braucht der Besitzer von Nordfenstern doch nicht auf alles Pflanzenleben in seiner Wohnung zu verzichten. Es kann sich nur nicht in so lebhaften Farben entfalten wie auf der Süd-, Ost- und Westseite. Dafür bietet es uns liebliches Grün und schöne Formen.

Betrachten wir zunächst die Möglichkeiten für südlich und südwestlich gelegene Fenster. In ihrer vollen Sonnenlage zeigen Pelargonien ihre ganze Schönheit. Für Gegenden mit viel Luftfeuchtigkeit eignen sich auch die Knollenbegonien in voller Sonne, die großblumigen einfachen und gekrausten ebenso wie die gefüllten und die sogenannten Gruppenbegonien. Alle sind unermüdliche Dauerblüher. Von Einjahrsblumen seien empfohlen der leuchtendrote Salbei Feuerball, niedrige Studentenblumen (Tagetes) und Zinnien, Balsaminen und Zwerglöwenmaul. Von Rankpflanzen verdienen noch erwähnt zu werden Cobaea scandens, wohlriechende Edelwicken und Kapuzinerkresse.

Fenster, die nach Osten oder Westen schauen, genießen nur einen Teil des Tages Sonnenschein. Sie bieten noch gute Lebensbedingungen den Pelargonien und Begonien, besonders aber den Fuchsien. Von diesen kann man aufrechtwachsende Sorten mit hängenden, zu sehr wirkungsvollen Bildern vereinigen. Unaufhörlich blühen im Halbschatten solcher Fenster auch die Hängepetunien, die in den Farben weiß, rosa, violett und purpurn vorhanden sind. Sie wirken gemischt vorzüglich. Die Pflanzen in Rosa und Purpur setze man in die hintere Reihe, da diese weniger stark ranken als die weißen und violetten. Weiter kommen noch in Frage die sogenannten Gebirgsnelken, Dianthus Carthusianorum Feuerkönigin, mit ihrem satten Rot. Als Rankpflanze kann man auf diesen Balkonen ebenfalls Cobaea scandens verwenden.

Recht beschränkt ist leider die Auswahl der Pflanzen, die auch in der Nordlage gut gedeihen und blühen. Neben Knollenbegonien und Fuchsien sind da noch Hortensien in den neueren lebhaft gefärbten Sorten zu empfehlen. Man sollte sie aber nicht aufbinden, damit sie nicht so steif wirken. Man wird sie freilich nicht ausschließlich anpflanzen, da sie nicht den ganzen Sommer hindurch blühen. Wer sich mit grünen Pflanzen begnügt, pflanze Efeu und die immergrüne Heckenkirschenart Lonicera nitida.

Blumentöpfe verwende man auf Fensterbrettern und Balkonbrüstungen möglichst nicht. In ihnen trocknet die Erde zu schnell aus und die Wurzeln, die bald die Topfwand erreichen, verbrennen dann, wenn die Sonnenstrahlen sie erhitzt haben. Auch fehlt es den Pflanzen in diesen engen Gefäßen oft an Nahrung, und sie können sich nicht so entwickeln, wie wir sie uns wünschen. Die besten Behälter sind und bleiben die hölzernen Kästen. Sie bieten den Wurzeln Raum und das Holz schützt sie vor schroffem Temperaturwechsel und hält die Erde feucht. Völlig zu verwerfen sind Kästen aus Blech.

Die meisten Pflanzen gedeihen in guter, leichter Gartenerde. Im Boden der Kästen müssen sich einige Löcher befinden, damit Wasser abziehen und Luft auch an die unteren Wurzeln herantreten kann. Die Löcher werden mit Scherben hohl überdeckt, sonst verstopft die Erde die Löcher, und außerdem belegt man den Boden mit Scherben, damit die Erde sich nicht fest auf den Boden aufpreßt und so dem Luftzutritt wehrt. Auf die Scherbenunterlage kommt dann eine dünne Schicht Erde und darauf alter, trockener, strohfreier Kuhdung. Dafür sind alle Pflanzen dankbar, wie sie durch dunkelgrüne Belaubung und starkes Wachstum zeigen.

Beim Bepflanzen der Kästen gießt man jede Pflanze an, damit sich die lockere Erde dicht an den Wurzelballen anschließt. An den nächsten Tagen gießt man dann nicht, sondern überspritzt die Pflanzen nur mit angewärmtem Wasser. Vor voller Sonnenbestrahlung müssen sie solange geschützt werden, bis sie sich vom Umsetzen erholt haben. Dann vertragen sie Sonne und müssen nach Bedarf gegossen werden, in der ersten Zeit ja nicht zu reichlich, damit der Boden nicht versauert. Mit Nährsalzlösungen darf man erst vier Wochen nach dem Pflanzen gießen. Bei voller Südlage tut es ihnen gut, wenn sie in der Mittagszeit beschattet werden. —

Volkssport

Generalversammlung der Neustädter Wassersportler

Vorsitzender Osther gab den Jahresbericht. Aus seinen Ausführungen war besonders die Schaffung der neuen Badeanstalt hervorzuheben. Die Mitglieder haben über 5000 unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet.

Der gesamte geschäftsführende Vorstand unter Leitung Osthers wurde einstimmig wiedergewählt. Technischer Leiter ist Fritz Deike.

Die straffe Organisation der Neustädter Arbeiterschwimmer bürgt dafür, daß sie als Glied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sich immer größerer Achtung erfreut. Zählen doch die Wasserballmannschaften der Abteilung mit zu den besten. Während die alte Badeanstalt unter einer schlechten Zugangsstraße zu leiden hatte, ist die neue Anlage leicht zu erreichen. Von der Endstelle der Linie 1 gelangt man in 5 Minuten zum Fort.

Arbeitereltern, schickt eure Kinder zum Baden! Am Wasser ist die Luft staubfrei. Wasser reinigt, erfrischt, härtet ab. Plantschen, Spritzen, Springen sind eine Lust. Beulen gibt es da nicht. Aber helles, frohes Lachen erklingt. —

Wasserballspiel.

Fermersleben 1. Jgd. gegen Olvenstedt 1. Jgd. 6 : 5 (3 : 4).

15 Paare im Ring

Der Sportklub Vorwärts Sudenburg veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, in den Sudenburger Festsälen (früher Eiskeller) nach längerer Pause wieder einen Boxabend. Nicht weniger als 15 Paare stehen sich an diesem Abend gegenüber. Auf den Ausgang der einzelnen Kämpfe kann man gespannt sein, besonders auf die Paarungen mit den Schöninger Boxern, die vor längerer Zeit eine hohe Punktniederlage von der Vorwärtsmannschaft einstecken mußten. Die Kämpfer treten an wie folgt: Fliegengewicht: Mittelstraß (Bernburg) gegen Büchner (Vorwärts Sudenburg); Bantamgewicht: Buchholz (Schöningen) gegen Liwowski (Vorwärts Sudenburg); Federgewicht: Preisicke (Staßfurt) gegen Müller (Adler 98); Leichtgewicht: Schäfer (Schöningen) gegen Franke I (Vorwärts Sudenburg); Leichtgewicht: Lorenz (Schöningen) gegen Hanke (Vorwärts Sudenburg); Weltergewicht: Soliga (Schöningen) gegen Schwarzfeldt (Vorwärts Sudenburg); Mittelgewicht: Winkler II (Bernburg) gegen Kiel (Vorwärts Sudenburg); Mittelgewicht: Uhde (Schöningen) gegen Niemann (Vorwärts Sudenburg); Halbschwergewicht: Winkler I (Bernburg) gegen Noeske (Vorwärts Sudenburg).

Für die Rahmenkämpfe werden zusammengestellt: Lange (Adler 98) gegen Meier (Vorwärts Sudenburg); Knochenhauer (Adler 98) gegen Franke II (Vorwärts Sudenburg); Christ (Adler 98) gegen Maßberg (Vorwärts Sudenburg); Siegert (Adler 98) gegen Preuße (Vorwärts Sudenburg); Deblow (Vorwärts Sudenburg) gegen Röthling (Vorwärts Sudenburg); Julius (Adler 98) gegen Gellert (Vorwärts Sudenburg). —

Fußball in Magdeburg

Vorwärts Altbrandsleben gegen Sturm Groß-Alsleben 3 : 2.

Frauenlehrstunde in Westeregeln

Der Uebungsstoff galt besonders dem Gruppenfest der 7. Gruppe am 21. Juni in Langenweddingen. In launiger Weise verstand es Genosse Mohr, die Uebenden mit Gymnastik zu beschäftigen. Mehr als bisher müssen die Uebungsleiter auf sinngemäße Gymnastik Wert legen. Viel Heiterkeit lösten die Singspiele aus. Das Uebungsmaterial für Wien wurde ebenfalls geprobt. Die anschließende Aussprache ergab Zufriedenheit des gebotenen Uebungsstoffes. An den Geräte-Serienwettkämpfen soll sich jeder Verein beteiligen. Am 30. Mai wird ein Wettkampf in Seehausen stattfinden. —

Vereine und Versammlungen

Polizei- und Gebrauchshundeverein.

Der Verein hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Dem Vorstand ist es gelungen, den neugegründeten Verein dem deutschen Kartell für Hundewesen anzuschließen. Den Mitgliedern ist es hierdurch möglich, für einen geringen Beitrag den Hundesport weiter zu pflegen und an allen Veranstaltungen des Polizeihundevereins und des Kartells teilzunehmen. Sie haben auch weiterhin die Vergünstigung, die monatlich zweimal frei Haus erscheinende Zeitung des PHV. kostenlos zu erhalten und eine billige Haftpflichtversicherung dieses Vereins in Anspruch zu nehmen.

Durch den starken Besuch neuer Mitglieder auf dem Uebungsplatz „Neuer Schwan" haben sich die Dressurwarte gezwungen gesehen, in getrennten Abteilungen üben zu lassen. —

Mieterverein Bezirk Nord.

Auf einem Filmabend wurden zwei mehraktige Lustspielfilme geboten. Außerdem führte der Konsumverein Magdeburg seinen Betrieb im Film vor. Er überzeugte die Zuschauer von der dort herrschenden Sauberkeit. Eine große Anzahl Maschinen ersetzen die Arbeit der menschlichen Hand. Herr Winzer erläuterte die einzelnen Bilder. Sehr interessant war die Herstellung des wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes. Von der Teigknetmaschine über die Ablell- und Wiegevorrichtung, durch den Vorback- und eigentlichen Backofen, über die Rutschbahn in das Engraslager kommt das Brot mit der Hand nicht in Berührung. Nachdem der Feinbäckerei und Konditorei ein Besuch abgestattet worden war, ging es zur Fleischerei. In allen Räumen sind die Fußböden und Wände mit Kacheln ausgelegt. Der Verkauf der Waren findet in modern eingerichteten, bei den Fleischerläden, mit Kühlräumen versehenen Läden statt. Hiervon wurden einige im Film vorgeführt. Die kaufmännischen Büros und die Sparkasse fanden ebenfalls Erwähnung. Begleitet wurden die Filmvorführungen von musikalischen Darbietungen. Anschließend fand eine Gratisverlosung statt. —

Verband ehemaliger Angehöriger der Schutzpolizei und der Wehrmacht.

Die Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Der Magdeburger Gruppe gehören zurzeit rund 100 Mitglieder an. In Preußen beträgt die Zahl der erwerbslosen Schutzpolizeibeamten nicht weniger als 80 000. Ungefähr 1100 Organisationsfähige befinden sich in Magdeburg. Der Vorsitzende Große teilte von seinen ersten Bemühungen mit, daß er bereits mit dem Verband preußischer Polizeibeamten (Schraderverband) Fühlung genommen habe, ebenso auch mit der Gruppe Groß-Berlin. Einzelgruppen bestehen bisher in Breslau, Königsberg, Halle, Frankfurt a. M. und einigen andern Großstädten. Die organisatorische Zusammenfassung zu einer Reichsorganisation soll angestrebt werden.

In einer besondern Aussprache wehrte sich die Magdeburger Gruppe gegen jedwede parteipolitische Bindung. Die Bewegung müsse eine reine Berufsvertretung bleiben. —

Eingesandt

(Für diese Rubrik übernimmt Redaktion nur preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein Wort für die Katzen.

Auch in diesem Jahr soll in Magdeburg gegen die Rattenplage durch Auslegung von Gift vorgegangen werden. Die Ratten haben aber, wie oft schon festgestellt wurde, das Gift — weil unbekömmlich und tödlich — gemieden. Wirkliche Hilfe kann nur die Katze bringen. Der Bund für Katzenzucht und Katzenschutz, E. V., mit seinen Ortsgruppen in vielen deutschen Städten, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die nützliche und leider so viel verfolgte Katze zu schützen.

In Oldenburg wurden durch Mäuse große Weiden in den Wesermarschen unterwühlt und vernichtet. Die Rinder erkrankten durch den Genuß des noch vorhandenen vom Mäusefraß vergifteten Grases. Weder Gift noch Typhusbazillen noch Rauchpatronen halfen gegen die Mäuseplage. Die Bevölkerung erlitt einen Schaden von mehreren Millionen. Jetzt hat man den natürlichen Feind der Mäuse, die Katze, als Helfer angesetzt. Auch aus Dänemark wird von einer Rattenplage gemeldet. In Amerika hat man schon längst das Auslegen von Gift gegen Ratten und Mäuse als zwecklos erkannt; es werden Katzen gehalten!

Daß die Katze an dem geringen Vogelbestand schuld sein soll, ist ein Vorurteil, denn die Katze muß, wollte sie vom Vogelraub leben, verhungern. Da sie nicht fliegen kann, ist ihr der Vogel in der Flucht überlegen. Den Vogelliebhabern wird empfohlen, die Bäume in ihren Gärten, namentlich die Bäume mit Nest, durch Ringe zu schützen. Diese Ringe mit abstehenden Stäben kann keine Katze überklettern, um das Nest der Vögel zu erreichen. Auch ein mit Franzosenöl gezogener Streifen um den Baumstamm schützt die Vögel vor ungebetenen Katzenbesuch. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neueingänge:

Lamprecht: **Regiment Reichstag.** Leinen 6 Mark. — Ebermayer: **Die große Flut.** Leinen 6,50 Mark. — Warshow: **Von Drew bis Morgan.** Geschichte der Wallstreet-Milliardäre. Leinen 10 Mark. — A. France: **Aufruhr der Engel.** Leinen 6 Mark. — S. Lewis: **Babbitt.** Volksausgabe. Leinen 3,75 Mark. — Wartenweiler: **Fridtjof Nansen.** Leinen 6 Mark. — Fr. Brockway: **Indien.** Leinen 5,50 Mark. — Mereschkowsky: **Napoleon.** Leinen 2,85 Mark. — Müller: **Wenn wir 1918 . . .** Kartoniert 3,50 Mark. — Liebermann: **Im Namen der Sowjets.** Leinen 4,80 Mark. — Bogdanow: **Das erste Mädel.** Leinen 4 Mark. — Pilsak: **Die Wolga fällt ins Kaspische Meer.** Leinen 6 Mark. — Herm. Kesten: **Glückliche Menschen.** Leinen 6,50 Mark. — London: **Alaska-Kid.** Broschiert 3 Mk., Leinen 4,80 Mk. — H. Löns: **Das zweite Gesicht.** Volksausgabe. Leinen 3,80 Mk. — Wells: **Der Diktator oder Mr. Parham wird allmächtig.** Leinen 6,50 Mk. — Nietzsche: **Gedichte.** Gebunden 0,80 Mk. — Dr. Hoegner: **Die Frau im Dritten Reich.** Broschiert 0,20 Mk. — Domanewskaja: **Agrarsozialismus in Sowjetrußland.** Kartoniert 3 Mk. — Kaiser: **Franz Kafkas Inferno.** Broschiert 2,50 Mk. — Norb. Bauer: **Gefangene unter der Sonne.** Leinen 5 Mk. — Unruh: **Nationalsozialismus.** Kartoniert 1 Mk. — K. Michaelis: **Das Antlitz des Kindes.** Leinen 4,80 Mk. — Jünger u. Junior: **Hier spricht der Feind.** Leinen 4,80 Mk. — **Thüringen, das grüne Herz Deutschlands,** mit 90 ganzseitigen Bildern, karton. 3,25 Mk., Leinen 5 Mk. — Liebig: **Prinzen, Prälaten, Sansculotten.** Leinen 6,50 Mk. — Kyber: **Gesammelte Tiergeschichten.** Volksausgabe. Leinen 4,80 Mk. — Lagerlöf: **Niels Holgersens wunderbare Reise mit den Wildgänsen.** Leinen 4,80 Mk. — H. E. Jacob: **Die Magd von Aachen.** Leinen 6,50 Mk. — Heinrich Mann: **Das Herz.** Leinen 7 Mk. — F. v. Reitzenstein: **Das Weib bei den Naturvölkern.** Mit 240 Abbildungen. Leinen 6 Mk. — Nold: **Die Hölle von Cayenne.** Kartoniert 2,70 Mk. — **Die politischen Gefangenen im faschistischen Italien.** Broschiert 0,80 Mk. — Dr. Schwarte u. Schlicking: **Wie entstand die deutsche Republik?** Broschiert 2 Mk. — Dr. Moses: **Arbeitslosigkeit, ein Problem der Volksgesundheit.** Broschiert 1 Mk. — M. Dert: **Naturobjekt und Menschenwerk.** Broschiert 1,60 Mk. — Boehm, Fenichel, Reich: **Ueber den Oedipuskomplex.** Broschiert 2,50 Mk. —

Kauf bei „Diskret" der Klugheit Gebot – Teilzahlung - der Weg aus der Einkaufsnot!

Das Barometer zeigt auf schönes Frühlingswetter!

Endlich ist der Lenz eingekehrt und mit ihm — trotz allem — neuer Lebensmut: wir werden's schon zwingen!

So ist's auch richtig — nur nicht die Hände ganz verzagt in den Schoß legen — einmal wird sich alles, alles wenden!

Mit der lachenden Sonne werden natürlich viele, viele Wünsche wach — das Herz der Frauen drängt zu schönen leichten Kleidern — z. B. zu dem nebenstehend abgebildeten flotten Sommerkleid aus bedrucktem kunstseid. Marocain in wundervollen Mustern, in den Größen 40 bis 46, für den billigen Preis von RM. 24.75 oder zu dem entzückenden Jabot-Frühjahrsmantel aus gutem Fleur de laine mit weißem Sommerpelz besetzt, in marine, sand u. nachtblau, für den niedrig. Preis von RM. 32.50.

Und erst der Mann! Ohne eitel zu sein, muß auch er sich eingestehn: mit diesem Anzug geht es wirklich nicht mehr weiter, es muß doch ein neuer her (er denkt dabei sicherlich an einen unserer schönen grauen Kammgarn-Anzüge in aparten Streifen und guter Verarbeitung, Sakko auf Kunstseide, für nur RM. 55.—, und auch an diesen flotten Frühjahrs-Slipon aus vorzüglich klein gemusterten wollenen Stoffen, ganz auf Kunstseide, — sein Preis nur RM. 49.—, (siehe Abbildung) die er schon oft in unserer Schaufenster-Passage allein oder mit seiner ebenso entzückten Gattin bewunderte).

Nun, allen, die diese Wünsche haben — sie waren bestimmt nicht vor Ostern zum großen Diskret-Ostereinkauf — kann auch jetzt geholfen werden und wird geholfen, ohne daß dabei das Portemonnai gleich bis auf den letzten Pfennig geleert zu werden braucht und Schmalhans Küchenmeister ist für lange Zeit: Man kauft einfach, wie viele Tausende zufriedene Kunden in Magdeburgs größtem und modernstem Kaufhaus mit Kreditbewilligung:

Kaufhaus Diskret, Alte Ulrichstr. 14/15!

So verringern sich dort die Anschaffungssorgen: nur 1/6 ist auf die bekannt niedrigen Preise anzuzahlen. Restzahlung in 8 bis 12 Monatsraten — und schon gehören Ihnen die Dinge, die Sie sich wünschen! Daß sie Sie auf lange Zeit erfreuen, daß ist bei den guten Diskret-Qualitäten eine Selbstverständlichkeit.

Diskret
DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14
Mit der grossen Schaufenster-Passage

Palast-Lichtspiele

Magdeburg-Sudenburg, Braunschweiger Straße Nr. 28

Freitag – Montag

Ein Groß-Tonfilm (in Lichton)

Tänzerin für Südamerika gesucht

Der einzige authentische Mädchenhandelsfilm.

Diesem Film ist die Affäre einer Agentin zugrundegelegt, die vor Monaten mit einer Girltruppe nach Südamerika ging. — Hauptrollen: **Dita Parlo und Harry Frank.**

Als zweiten Großfilm:

Ein Lieb - ein Dieb - ein Warenhaus

Eine Liebes- und Diebesgeschichte mit **Colette Brettl** (6 Akte).

Sonntag, 2.30: **Kinder-Vorstellung**

Rin-Tin-Tin

und das große Beiprogramm

Restaurant zur Hauptwache

Alter Markt, neben Sarg-Ebeling

Der gute und billige Mittags- und Abendtisch!

Hausmannskost 60 ₰, andere Speisen v. 65 ₰ an

Der wahre Jacob reich illustriert, alle 14 Tage 10 Seiten jetzt nur 30 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme

Filme von heute

Deulig

zeigt ab heute **zu ermäßigten Preisen** den Riesen-Lachschlager!
Felix Bressart, Ralph A. Roberts, Anny Ahlers in
Der wahre Jakob
Das Beste u. Lustigste von allem
Hierzu: **Ein glänzendes Beiprogramm!**

Füli

Renate Müller
Gustav Fröhlich, Fritz Alberti
in ***Das Liebeslied***
Der Liebes- und Leidensweg zweier junger Menschen
Der Film, der größte Begeisterung bei Publikum und Presse hervorruft
Hierzu: **Ein solton schönes Beiprogramm!**

Walhalla

Grete Mosheim, Margarete Kupfer, Paul Henkels in
Cyankali
Ein Protest gegen den § 218
Ein Film aus unserer Zeit für unsere Zeit.
Ferner: **Ken Maynard** in
Der singende Draht
Tempo – Humor – Spannung

Panorama

Das sensationelle Doppelprogramm! **Marco,** der Mann der Kraft, in
Marco kennt keine Furcht
Ein seltsames Abenteuer voller Spannung und Humor.
Unser zweiter Schlager:
Dunkle Existenzen
mit **Werner Fuetterer**

U.T. Palast Buckau

In allen 3 Theatern:
Der größte Lacherfolg der Saison
Renate Müller
Hermann Thimig
und der inzwischen beliebt gewordene Filmkomiker
Felix Bressart
in der urwüchsigen Tonfilmposse
Die Privatsekretärin
Humor und Situationskomik, die nicht mehr überboten werd. kann
Außerdem:
Ein interessantes tönendes und stummes Beiprogramm

U.T. Storchstr.

Scala Sudenburg

Das türkische Kabarett *)

im HOZO-Prunksaal

am Freitag, dem 17. April, abends 8.30 Uhr.

Am Sonnabend, dem 18. April, nachmittags 4.30, abends 8.30 Uhr:

Nach der Abendvorstellung

Gesellschaftstanz

unter Mitwirkung sämtl. Künstler.

Am Sonntag, dem 9. April, nachmittags 4.30 Uhr und abends 8.30 Uhr

Eintritt: Mk. 1.00, 2.00, 3.00 u. 5.00

Kein Getränkezwang!
Preise wie im Café!

Vorsicht bei Auslands-Engagements! Deutsche Mädchen nach Rio verschleppt!

Diese Nachricht ging vor einiger Zeit durch die gesamte deutsche Tagespresse! Sie beweist, daß der Mädchenhandel trotz öffentlicher Warnung und Aufklärung immer noch blüht. Darum bringen wir

ab heute Donnerstag bis einschl. Montag

den realistischen Tonfilm über den internationalen Mädchenhandel nach authentischem Material

DER WEG NACH RIO

Regie **MANFRED NOA** In den Hauptrollen: **Maria Solveg, Hertha von Walther, Senta Soneland, Oskar Homolka, Oskar Marion, E. v. Winterstein, Kurt Gerron, Eugen Rex, Angelo Ferrari, Julius Falkenstein, Louis Ralf.** Ferner zeigen wir:

MICKY MAUS in Kannibalen u. der Kinderfreund

Beginn: Wochentags 1/2 5, 1/2 7, 3/4 9 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

KAMMER LICHTSPIELE

Die seligen Zeiten

da dem Glücklichen die gebratenen Tauben in den Mund hineinflogen, sind für immer vorbei. Das Leben ist unerbittlicher Kampf geworden; selbst der kleinste Erfolg will erstritten werden. Es bedarf heute des Einsatzes der ganzen Kraft, sich zu behaupten; kein Geschäftszweig ist davon ausgenommen. Gleichwohl ist aber auch unter den heutigen Verhältnissen noch ein Geschäft zu machen. Es gibt einen Schlüssel, der auch die kunstvollsten Schlösser öffnet, die den Erfolg zurückhalten wollen. Dieser Schlüssel zum Erfolg ist die

planmäßige wohldurchdachte Kundenwerbung

die Zeit und Verhältnisse berücksichtigt und nicht müde wird, dem Bedarf mit ihrem Angebot entgegenzukommen. Sie faßt die Tatsache ins Auge und vermeidet die Phrase, die nur erfolgschädigend wirken kann. Auch ihr Angebot wird von der Masse der Verbraucher erwartet. Werben Sie durch die

Volksstimme

deren Anzeigenteil Tag für Tag von vielen tausend Familien nach preiswerten Angeboten durchgesehen wird.

Stadttheater

Donnerstag, 16. April
20 bis 22.45 Uhr
3. Abend — Preisgr. B
Eugen Onegin

Freitag, 17. April
20 bis 22.30 Uhr
4. Abend — Preisgr. B
Zar und Zimmermann

Wilhelm-Theater

Donnerstag, 16. April
20 Uhr — WVB. A
Karten in beschränkter Anzahl
Jagt ihn — ein Mensch!

Freitag, 17. April
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise von 1 bis 3 Mk.
Marguerite durch drei

Was **Vereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg
Fernruf: Amt Norden 238 61

ZENTRALTHEATER

Täglich 8 Uhr abends
Der Sensat.-Erfolg!
Im weißen Rößl
Kleine Preise von 50 Pfennig an

Rundfunk-Textbücher
Buchhandlung Volksstimme

Lajos Rigó

der weltberühmte Violinvirtuose

spielt ab 16. April täglich nachmittags und abends

im **Excelsior**

Eintritt frei!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 17. April.

9.00: Schulfunk: Aprilwetter.
15.20: Studienassessor Pfändler: Mittelalterliche Kulturstätten in der Mark.
15.40: Dr. Kruse: Nachdenkliches über die Jugend von heute.
16.05: H. Borowik: 50 Jahre deutsche Sportpresse.
16.30: Nordische Unterhaltungsmusik. Kapelle Bruno Hardenberg.
17.30: Jugendstunde: Erwerbslose Jugend.
17.50: H. Mühlhofer: Anton Wildgans zum 50. Geburtstag.
18.15: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.20: Das neue Buch: M. J. Bonn. „Prosperity".
18.30: Zur Bekämpfung der Tuberkulose.
19.00: Zither-Konzert. Zitherclub 1897, Neukölln.
19.30: Programm der Aktuellen Abteilung.
19.55: Personenverzeichnis zu nachstehender Uebertragung.
20.00: A. d. Krolloper: Der Barbier von Sevilla.
In der Pause: Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Wetter- Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Konzert d. Notstandsorchesters d. Arbeitsamtes Berlin-Mitte.

Deutsche Welle: Freitag, 17. April.

9.00: Schulfunk: In der Wetterdienststelle Lindenberg b. Berlin.
10.10: Schulfunk: Wie halte ich mein Rundfunkgerät in Ordnung?
15.00: Jungmädchenstunde: Grete M. Markstein: Was wir lesen.
15.45: Jugendstunde: Abenteuer im Sudan.
16.00: W. Kayser: Arbeit eines deutschen Lektors an der holländischen Universität Amsterdam.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Dr. Priemel: Wisent und Auerochs, zwei deutsche Wildrinder.
18.00: Dr. Weller: Bedeutung der deutschen Treibstofferzeugung.
18.30: Dr. Frh. v. Heide-Gelbern: Kopfjäger im heutigen Asien und im alten Europa.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30: Frieda Gladosch: Die Arbeiterfrau: Die Funktionärin.
20.00: A. d. Krolloper, Berlin: Der Barbier von Sevilla. Kom. Oper von Rossini.
Während der Pause: Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Konzert d. Notstandsorchesters d. Arbeitsamtes Bln.-Mitte.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

Wolmirstedt. In der Parteiversammlung hielt nach dem Kassenbericht Genosse Osterroth (Magdeburg) einen Vortrag über die Entwicklung des Sozialismus. Die Diskussion war sehr anregend und die Versammlung äußerst interessant und lehrreich. Zum Schlusse wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß am Freitag ein Theaterabend in „Stadt Prag" stattfindet. — Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete einen Lichtbilderabend. Genosse Karbaum zeigte zunächst Bilder aus dem Leben und Treiben der Arbeiterwohlfahrt und gab die nötigen Erläuterungen dazu. Sodann folgte ein Filmstreifen „Mütter auf dem Lande". Zuletzt gab es noch etwas zu lachen: einige humurvolle Zillebilder. Anschließend war dann die eigentliche Mitgliederversammlung, die aber wegen vorgerückter Zeit nur die wichtigsten Fragen erörterte. Die Hauptkassiererin legte ihr Amt nieder. Die Neuwahl findet in der Versammlung am 4. Mai statt. —

Ein Superintendent betreibt Geschichtsfälschung

Der Superintendent Trommsdorff in Ziesar hat in einem öffentlichen Vortrag über Kärnten die Behauptung aufgestellt, die Wiener Regierung hätte den Kärtnern den Abwehrkampf gegen die jugoslawischen Einfälle 1919/20 verboten. Er sagt die Wiener Regierung, und meint die Sozialdemokraten. Geschichtlich wahr ist, daß die Wiener Regierung den Abwehrkampf erst mit Munition und Waffen unterstützt hat und später auch Truppen gesandt hat, u. a. Bataillone der Wiener Volkswehr. Allerdings hat sie gewarnt, reguläres Entente-Militär anzugreifen. Denselben Beschluß hat aber das Kärntner Landesparlament auch im Dezember 1919 einstimmig gefaßt. Der Abwehrkampf allein hat aber nicht Kärnten retten können, denn die Uebermacht der Jugoslawen war zu groß. Erst als der sozialdemokratische Staatskanzler Dr. Renner bei der Entente durchsetzte, daß in Kärnten eine Volksabstimmung durchzuführen ist, war Kärnten für Oesterreich gerettet. Uebrigens ist die Abstimmungszone zu 68 Prozent mit Slowenen bewohnt, und diese haben für Oesterreich gestimmt, weil ihnen die Republik mehr politische und soziale Freiheiten gab, als das Königreich Jugoslawien. Ohne die Sozialdemokraten wäre Kärnten niemals bei Oesterreich geblieben. Aber das weiß Trommsdorff alles nicht, trotzdem er dauernd auf dem Thema „Kärnten" herumreitet. Er behauptet sogar, Kärnten sei so groß wie die Provinz Sachsen, dabei hat unsre Provinz Sachsen 25 000 Quadratkilometer mit über 8 Millionen Einwohnern und Kärnten nur 9500 Quadratkilometer mit 800 000 Einwohnern. Trommsdorff sollte selbst mehr wirkliche Nächstenliebe beweisen, als in evangelischen Vorträgen gegen die „Undeutschen" zu wettern. Wir werden den streitbaren Pfarrer sonst mal auf die Finger klopfen. —

Groß-Ottersleben. Maifeier. Nach einer Aussprache zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der örtlichen Parteileitung wurde beschlossen, die Maifeier wieder von der Partei zu veranstalten. Es wurde das Programm aufgestellt. Alle Organisationen, die auf dem Boden des Sozialismus stehen, sind eingeladen. Verschiedene der maßgebenden Arbeitersport- und Kulturvereine haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Morgenfeier, Kinderbelustigungen und sportliche Veranstaltungen finden auf dem Gelände der Freien Turner Bennecke nbeck statt. Die Abendveranstaltung ist im „Weißen Schwan". Dafür ist das bekannte „Rote Kabarett", Magdeburg, unter Leitung des Genossen Osterroth gewonnen worden. —

Groß-Ottersleben. Invalidenversammlung. In der gut besuchten Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden gab Genosse August Runge den Kassenbericht. Der Vorsitzende O. Frensel sprach über den Stand der Fürsorgeangelegenheiten. Die vielen Nachprüfungen der Unterstützungssachen haben ihre Ursache in der großen finanziellen Not der Gemeinden. Bei der riesigen Not der Hilfsbedürftigen gibt es allerdings nicht viel nachzuprüfen, deshalb sind vom Verband auch bereits vielfache Aenderungen der vorgenommenen Kürzungen beim Wohlfahrtsamt veranlaßt worden. Die Invaliden erklären sich mit den Kriegsbeschädigten am kommenden Sonntag solidarisch in dem Protest gegen weitere Abbaumaßnahmen der Reichsregierung. Genossin M. Frebel unterstrich diese Ausführungen. In der Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß gegen die vielfachen Härten in den Bescheiden des Kreiswohlfahrtsamts Stellung genommen werden soll, vor allem, wenn sich der örtliche Wohlfahrtsausschuß und der Gemeindevorstand mit den Dingen befaßt haben. Es geht nicht an, daß z. B. das Kindereinkommen schon bei den kleinsten Beträgen angerechnet wird; ein Arbeiter mit 15 Mark Wocheneinkommen kann nicht davon auch noch zum Unterhalt seiner invaliden Eltern herangezogen werden. Die Bürgersteuerbescheide an die Invaliden sind vielfach ungültig, wenn es sich um Sozialrentner und solche Leute handelt, die gar nicht einmal einkommensteuerpflichtig sind. Genauere Auskunft erteilt die hiesige Geschäftsstelle des Verbandes beim Genossen O. Frensel in der Bennecke nbecker Straße. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, die Verbandsfilme auch in Ottersleben vorzuführen, nämlich „Wir klagen an" und „Der Verbandstag in Kiel". Es wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten dazu treffen soll. Die Wohlfahrtsstellen und die breite Oeffentlichkeit sollen zur Aufführung eingeladen werden. Außerdem müssen die Mitglieder rührig für den Film werben, damit durch einen guten Besuch die Unkosten gedeckt werden können. Der Vorsitzende schloß die interessante Versammlung mit einem Appell an die Invaliden, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Invalide sich im Zentralverband organisiert, erst dann wird dem Ansturm gegen die Sozialgesetzgebung entgegengetreten werden können. — Sie machen ihrem Aerger Luft, nämlich die Ottersleber Stahlhelmer und Nazisoldaten, weil ihren Volksbegehrparolen kein Mensch folgt. Die „Magdeburger Tageszeitung" bringt sich immer mehr in den Geruch eines Käseblattes. Neulich berichtete sie von unserm Genossen Graf jun., der im hiesigen Gemeindebüro beschäftigt ist, daß er junge Leute von der Einzeichnung zurückhielte, wenn sie ins Büro zum Eintragen in die Liste kämen. Das ist natürlich erstunken und erlogen. Der betreffende Kronzeuge wurde sofort festgenagelt, und gestand nach der Beschwerde über seinen Fall ein, daß er vorher weder zum Einzeichnen gewesen war, noch mit dem Genossen Graf gesprochen hätte. Diese verlogene Kampfesart kennzeichnet so recht die Gegner des preußischen Volksstaates, die sich ärgern, daß für sie in der sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde kein Platz mehr ist. Sie sähen es am liebsten, wenn als Einzeichnungslokal ihre Stammkneipe ausgesucht würde, damit dort dann der Alkohol als Zutreibemittel zum Volksbegehr benützt würde. Andere Mittel verfangen anscheinend nicht mehr bei ihnen, das zeigt die schwache Beteiligung an der Einzeichnung. Wir lassen uns weder von der „Tageszeitung", noch von ihren bekannten heldenhaften, schwankenden Gewährsmännern vorschreiben, wie der Dienst im Gemeindebüro eingerichtet werden soll. Wir haben nicht nötig, uns einen Spitzeldienst im Büro einzurichten. Wir kennen unsre Pappenheimer schon so. Die „Führer" der Volksbegehrler sind ja ortsbekannt und ihre Vergangenheit ebenfalls. Um dies Völkchen beneidet die Seldte-Gesellschaft kein Mensch. Solange die Rechtsradikalen keine andere Garde auffahren können, braucht uns um die Zukunft des preußischen Volksstaates nicht bange sein. Um aber eine Antwort zu geben, verlangen wir von der Gemeindeverwaltung, daß nunmehr auch der letzte Angestellte aus der Gemeindeverwaltung verschwindet, der mit der Hugenberg-Seldte-Hitler-Gesellschaft sympathisiert. Wir haben auch in unserm Orte Ursache genug, gerade im gegenwärtigen Augenblick diese Forderung zu stellen. Wir verlangen, daß sofort mit demselben Maß gemessen wird, wie es die Nazis in Braunschweig und Thüringen tun. Das ist eine Forderung, von der wir nicht abgehen werden. —

Langenweddingen. In der Mitgliederversammlung der Arbeitsinvaliden wurde nach einem Willkommengruß der Kassenbericht entgegengenommen. Sechs neue Mitglieder konnten gewonnen werden. Für drei Jubelpaare wurde ein kleines Geschenk bewilligt. Dann erläuterte der Vorsitzende die Bedeutung der Maifeier und forderte die Anwesenden auf, sich an der Feier zu beteiligen. Hierauf referierte Kollege Gerecke über soziale Fragen, insbesondere über Invaliden- und Angestelltenversicherung. Die nächste Versammlung ist am 10. Mai. —

Das Schicksal des Vorbestraften

Die erschütternde Tragödie eines Vorbestraften rollte sich vor dem Halberstädter Schöffengericht ab. Der Dekorationsmaler Schnaus aus Bochum hatte einst bessere Tage gesehen. Er hatte ein selbständiges Geschäft und beschäftigte rund 80 Arbeiter. Aber dann kamen wirtschaftliche Schwierigkeiten und er mußte Konkurs anmelden. Durch die Not, er hatte Frau und drei Kinder zu ernähren, ließ er sich zu einigen Straftaten hinreißen. Dann versuchte er sein Glück im Ausland. Mit Kind und Kegel ging er nach Holland. Aber im fremden Lande war es noch schlimmer. Wieder verführte ihn die Not zu einigen Straftaten und er lernte auch die holländischen Gefängnisse kennen.

Er kehrte zurück nach Deutschland. Hier lächelte ihm nach langer Zeit wieder einmal das Glück. Er bekam eine leitende Stellung in Nürnberg. Aber — er hatte noch eine Reststrafe von drei Monaten Gefängnis zu verbüßen. All seine Bitten um Bewährungsfrist oder Strafaufschub waren unbegreiflicherweise stets erfolglos. Mitten aus seiner Tätigkeit, die ihn dem bürgerlichen Leben zurückgegeben hatte, wurde er herausgerissen. Die Folge war natürlich neue Not und neue Arbeitslosigkeit. Frau und Kinder wurden krank, das Elend wurde immer größer. Aber er wollte nicht wieder auf die schiefe Bahn geraten und hielt sich straffrei.

Da lernte er zu seinem Unglück in Bochum den Reisenden Menke kennen. Menke ist ein Mann, der mit dem Zuchthaus schon sehr oft Bekanntschaft gemacht hat. Er überredete Schnaus, mit ihm nach Köln zu fahren und dort Arbeit zu suchen. Natürlich fanden sie keine. Nun verführte der gewissenlose Menke den Schnaus wieder zu neuen Straftaten. Sie fuhren in Deutschland herum und verübten Einbruchsdiebstähle. Hauptsächlich hatten sie es auf Tabakwarengeschäfte abgesehen.

So hatten sie in Bochum, Köln, Halberstadt und Bad Harzburg, wo sie einen Laden fast völlig ausplünderten, Einbrüche verübt und Waren im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. In Köln hatte Menke außerdem seiner Wirtin, bei der er in Untermiete wohnte, Brillanten, einen Rubinstein usw. entwendet und im Leihhaus versetzt. Die übrigen gestohlenen Waren wurden teils im Westen des Reiches, teils im Harzgebiet vertrieben. In Blankenburg konnten sie schließlich festgenommen werden.

Vor dem Halberstädter Schöffengericht hatte sich nun Menke wegen fünf schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfall und Schnaus wegen dreier schwerer Diebstähle zu verantworten. Das Gericht hielt bei Menke mildernde Umstände nicht für angebracht und verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Schnaus wurde unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände zu zweiundeinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Die Pflicht ruft

Reichsbanner-Konferenz in Wolmirstedt.

Die Kreiskonferenz findet am Sonntag, dem 19. April, in Wolmirstedt statt. Außerdem hat der Kreisleiter angeordnet, daß sämtliche Schufo-Mannschaften um 12 Uhr im Tagungslokal „Stadt Prag" versammelt sein müssen.

Die Ortsvereine werden ersucht, außer den Delegierten alle Schufo-Mannschaften zur festgesetzten Zeit nach Wolmirstedt zu dirigieren. Vom Bundesvorstand wird Kamerad Herl und vom Gauvorstand Kamerad Wille anwesend sein.

Die Parole für den 19. April ist: Auf nach Wolmirstedt!

Der Gauvorstand. J. A.: Ernst Wille.

*

Althaldensleben.

Parteiversammlung am Sonnabend, dem 16. April, 20 Uhr, bei Peters.

Ausleben.

Volksversammlung. Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg spricht am Sonntag, dem 19. April, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindekrug über: „Wir halten Preußen!" —

Biederitz.

Das Rote Kabarett kommt morgen, Freitag, um 8 Uhr abends nach der „Weintraube". Alle Einwohner sind eingeladen. —

Bleckendorf.

Reichsbanner. Morgen, Freitag, 20 Uhr, im Lokal von Hinske Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Kreisleiter Jäger spricht.

Burg.

Schrebergärtner. Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, im „Volkshaus" (Holzmann) Mitgliederversammlung. —

Elben

Arbeiterwohlfahrt. Werbeveranstaltung am Sonnabend, dem 18. April, abends 8 Uhr, bei Lüdero. Redner: Genosse Karbaum (Magdeburg). —

Groß-Ammensleben.

Arbeiterwohlfahrt. Genossinnen, die sich zu der Veranstaltung am Sonnabend nach Bahldorf gemeldet haben, versammeln sich kurz vor 7 Uhr auf dem Bahnhof. Abfahrt 7.13 Uhr. —

Harbke.

Zu öffentlicher Versammlung spricht am Sonnabend, dem 18. April, abends 8 Uhr, bei Promies Parteisekretär E. Schumacher (Magdeburg).

Hohendodeleben.

SPD. Sonnabend, den 18. April, große Funktionärsitzung bei Coerdt. Alle Vereine und Gewerkschaften müssen vertreten sein. Besprechung über die Maifeier. —

Kleingartenverein. Sonntag, den 19. April, 15.30 Uhr, Versammlung.

Klein-Ammensleben.

Parteiversammlung mit Gästen morgen, Freitag, abends 8 Uhr, bei Busch. Referent: Genosse Karbaum (Magdeburg). —

Körbelitz.

Oeffentliche Versammlung morgen, Freitag, im Lokal von Fritz Thiele. Paul Crohn spricht über: „Die Notverordnung und ihre Auswirkungen."

Langenweddingen.

Kartellsitzung morgen, Freitag, 20 Uhr, bei Kärsten. Alle Vorstände sowie Kassierer haben zu erscheinen. —

Oppermann-Abend am Sonntag, dem 19. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Karten im Vorverkauf bei den Funktionären und im Geschäft von Otto Peinell. Eintritt 50 Pfennig. —

Niegripp.

Arbeiter-Samariter. Heute, Donnerstag, findet unser Lehrabend beim Genossen Baumgarten statt. Alle Genossen müssen erscheinen. —

Olvenstedt.

Schweineversicherung. Am Sonntag, dem 19. April, nachmittags um 3/30 Uhr, findet im W. Deneckeschen Lokal unsre diesjährige Generalversammlung statt. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Donnerstag, gehen wir zum Stiftungsfest der Arbeitsinvaliden. Alle Spieler müssen um 7 Uhr abends bei Denecke sein. — Am Sonnabend treffen wir uns um 7 Uhr abends an der Schule und gehen zum Werbeabend von Groß-Magdeburg. —

Bahldorf.

Frauenwerbeabend mit Filmvortrag am Sonnabend, dem 18. April, abends 8 Uhr, im Lehrmannschen Lokal. Referentin: Genossin Arning. —

Wackersleben.

Oeffentliche Versammlung am Sonntag, dem 19. April, abends 7 Uhr, bei Rahmann. Referent: Landtagsabgeordneter Brandenburg. Vor allem die Landarbeiter müssen mit ihren Frauen erscheinen. —

Wellen.

Parteiversammlung am Sonnabend, dem 18. April, abends 8 Uhr, bei Witting. —

Wolmirstedt.

Reichsbanner. Versammlung mit wichtiger Tagesordnung morgen, Freitag, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag". —

Familiennachrichten

Langenweddingen. Die goldene Hochzeit feiert am 18. April das Ehepaar Heinrich Lier in aller Frische. Heinrich Lier ist Mitglied des Reichsbanners, der SPD., des Landarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden. Den Jubilaren wird ein Ehrengeschenk durch den Gemeindevorsteher ausgehändigt werden. Wir wünschen dem alten Ehepaar einen ruhigen Lebensabend. —

Immer voran

Preise wieder herabgesetzt! **Preise wieder herabgesetzt!**

Wurstwaren

Fetter Speck	Pfund	72 Pf.
Magerer Speck	Pfund	1.08
Jagdwurst	Pfund	1.00
Landleberwurst	Pfund	84 Pf.
Delikateß-Sülze	Pfund	68 Pf.
Gekochter Schinken	Pfund	1.80
Salami	Pfund	1.48
Schlackwurst	Pfund	1.48
Mettwurst (Braunschw. Art)	Pfd.	1.08

Fette

Ia Molkerei-Butter	Pfund	1.42
Haushalt-Margarine	Pfund	40 Pf.
Rein. Schweineschmalz	Pfd.	59 Pf.
Berliner Bratenschmalz	Pfd	69 Pf.
Kokosfett	à Tafel	45 Pf.
Emmentaler Käse	Pfund	1.28
Limburger Käse	Pfund	48 Pf.
Kuhkäse	Pfund	48 Pf.

Backwaren

Reines Roggenbrot 3½ Pfund		50 Pf.
Gesundheitsbrot 2 Pfund		30 Pf.
Vergleichen Sie Qualität, Gewicht u. Preis		
Volkskuchen	Stück	38 Pf.
Königskuchen mit Rosinen	St.	50 Pf.
Sandtorte mit Schokolade	Stück	1.20

Egona-Keks

Unerreicht in Qualität und Preis

Kinderkeks	¼ Pfund	15 Pf.
Teegebäck	¼ Pfund	20 Pf
Sandgebäck	¼ Pfund	22 Pf.
Mokka-Waffeln	¼ Pfund	25 Pf.
Germania mit Schokolade	¼ Pfund	35 Pf.

Garantiert frische Eier	10 Stück	75 Pf.
Oelsardinen in reinem Olivenöl	Dose	40 Pf
Gem. Gemüse	2-Pfund-Dose	50 Pf

Doppelte Sparbons auf Kaffee ab heute

Vollmilch-Schokolade	100 Gramm-Tafel	25 Pf.
Vollmilch-Mokka-Schokolade	100-Gramm-Tafel	

EDUARD GOLDACKER NACHF.

(Inhaber Gusowski & van Groenenbergh G. m. b. H.)

Rekord

Wir halten den Rekord der BILLIGKEIT!

Damenhandschuhe Leinen imit., farbig, mit Manschetten . . . . . Paar **58** Pf.

Damenhandschuhe Waschleder-Nachahmung, mod. Schlupfformen, in chamoisfarbig . . . . . Paar **85** Pf.

Damenhandschuhe künstl. Waschseide, in neuen Farben, mit modischen Manschetten . Paar 1.35 **95** Pf.

Damenstrümpfe echt ägypt. Mako, farb., m. Naht Paar 65 Pf., II. Wahl Paar 45 Pf., Baumwolle Paar **25** Pf.

Damenstrümpfe künstl. Waschseide, mit Spitzhochfersen, in vielen Farben, Goldstempel . . . Paar 1.25 **95** Pf.

Damenstrümpfe Waschkunstseide, plattiert, in neuen Farben, elegant und haltbar . . . . . Paar 1.65 **1.25**

Herrensocken Kunstseide plattiert, gemustert, Paar 65 Pf., Baumwolle einfarbig oder gemustert . . . Paar 35 Pf. **28** Pf.

Herrensocken Seidenflor, Jacquard, mit kunstseidenen Effekten . . . . . Paar 95 **78** Pf.

Kindersocken Baumwolle, mit farbig. Wollrand, Größe 1 jede weitere Größe 5 Pf. mehr Paar **25** Pf.

Tischdecken auf Creas, vorgezeichnet, 130/160 cm 2.75 Mittelfedecken, 80/80 cm 95 Pf. 60/60 cm **55** Pf.

A

Sportzephir einfarbig oder gestreift, für Kleider und Sporthemden . . . . . Meter 55 Pf. **38** Pf.

Wäschebatist solide Qualitäten, in vielen Pastellfarben . . . . . Meter 75 Pf. **48** Pf.

Beiderwand gestreift, in lebhaften Farben, für Gartenkleider . . . . . Meter 65 Pf. **48** Pf.

Wollmusseline nur gute Qualitäten, moderne Muster . . . . . Meter 2.45 1.75 **95** Pf.

Reinwollener Noppé Neuheit, in modernen, hellen Frühjahrsfarben . . . . . Meter **1.95**

Kostüm- und Mantelstoffe strapazierfähige Qualitäten, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 2.95 **1.95**

Douppion das neue Noppengewebe aus Kunstseide, in modernen Pastellfarben . . . Meter 2.50 **1.95**

Satin-Liberty-Druck reine Seide mit Kunstseide, schwere Qualität . . . . . Meter **1.95**

Charmeuse für Unterkleidung in vielen Farben, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 2.95 **1.95**

Crêpe-Marocaine reine Seide, in schwarz Meter 3.95 Kunstseide, schwarz und farbig . . . Meter **2.95**

C

Baskenmützen buntfarbig gestrickt, (Wiener Art) 3.50 1.50, einfarb. 95 Pf. **65** Pf.

Flotte Kappen aus modern. Phantasiegeflechten, verschied. Ausführungen 5.90 3.90 **1.95**

Modische Glocken große und kleine Formen, neuartige Strohgeflechte 6.90 4.90 **2.95**

Kleiderkragen aus Crêpe de Chine, Schalform, m. Sticker. oder Spitze . . . . . 68 Pf. **38** Pf.

Kleiderpassen Plastron, aus kunstl. Marocaine, m. Lochstickerei . . . . . 1.25 95 Pf., aus Spitze **38** Pf.

Damen-Pullover ärmellos, in modernen, hellen Farben 2.90 2.45 **1.95**

Sportblusen aus Charmeuse oder Popeline, in weiß und rosa 9.75 6.50 **3.95**

Damenmäntel aus Stoffen engl. Art, ganz gefüttert oder Trench-Coats verschiedener Farben 29.75 19.75 14.75 **9.75**

Complets (Kleid mit Jacke), aus kunstseidener Georgette oder engl. gemusterten Stoffen 49.00 39.00 **29.75**

Hemdenpassen aus Spitze . . . . . 45 Pf. aus Stickerei . . . . . 38 Pf. **25** Pf.

E

Damenhemdchen mit Bandträgern, feine Baumwolle, weiß oder rosa . . . . . 95 Pf. 75 Pf. **38** Pf.

Damenschlüpfer Baumwolle, in verschiedenen Wäschefarben . . . . . 95 Pf. **58** Pf.

Damen-Taghemden aus guten Wäschestoffen, mit Stickerei oder Klöppelspitze . . . . 1.65 95 Pf. **68** Pf.

Damenschlüpfer in vielen Farben, aus Charmeuse . 1.95 Kunstseide . . . . . 1.45 **68** Pf.

Damen-Nachthemden aus weißen Wäschestoffen, mit Stickerei oder farbigen Besätzen 2.95 2.45 **1.65**

Moderne Binder gestreift oder gemustert, reine Seide 1.95 1.35 Kunstseide 95 Pf. **38** Pf.

Einsatzhemden für Herren, mit schön gemusterten Einsätzen 1.95 **1.45**

Oberhemden aus gestr. od. gemust. Popeline 5.90 3.90 Perkal mit unterlegter Brust 2.90 **1.90**

Herren-Pullover reine Wolle, ohne Aermel, grau oder braun meliert **4.95**

Weiche Herrenhüte m. mod. Roll- oder Flachrand, seltene Kaufgelegenheit, in viel. Modefarb. 3.95 2.95 **1.95**

REKORD-PREISE

Lange & Münzer

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT GMBH. MAGDEBURG

Wilhelma

Lübecker Straße 129 Telephon 22085

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir die Bewirtschaftung unseres vorbezeichneten Gesellschaftshauses Herrn

A. Seithe

übertragen haben.

Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg

Auf vorstehende Anzeige höflichst bezugnehmend, halte ich meine Lokalitäten den verehrten Gästen angelegentlichst empfohlen. Aufmerksamste Bedienung mit nur besten Speisen und Getränken zu äußerst kalkulierten Preisen zusichernd, bitte ich, mich durch recht regen Besuch unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Seithe

Saison-Neuheiten in Herren-Kleidung

bringen wir in großer Auswahl

Unsere neuen Preise? Fabelhaft billig!

Sie können für wenig Geld sich tadellos einkleiden

Moderne Herren-Anzüge in blau und farbig . nur 54.- 42.- 33.- 26.- **18.-**

Moderne Uebergangs-Mäntel in Gabardine, Covercoat, Trenchcoats, bayrischen Loden und Gummi . . . nur 58.- 44.- 32.- 21.- **11.-**

Moderne Herren-Hosen passend für jede Figur, für Straße und Sport . nur 14.- 9.- 5.90 3.30 **1.65**

Moderne Herren-Stoffe für Anzüge und Mäntel, in blau und farbig . . . . Meter nur 14.- 10.50 7.20 5.40 **3.60**

Heinrich Casper

Jakobstraße, Ecke Peterstraße

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit!

Lose zur 1. Klasse 263. Lotterie Ziehung 20. und 21. April.

Lospreis	1/8	1/4	1/2	1/1
pro Klasse Mk.	5.00	10.00	20.00	40.00

hat abzugeben

Der staatliche Lotterie-Einnehmer

Selle Breiter Weg Nr. 187. Tel. 32786.

Postscheck-Konto 2722.

ZUR MAI-FEIER

erschien jetzt wieder die beliebte Festschrift. Sie trägt diesmal den Charakter einer wichtigen Aufklärungs- u. Kampfschrift gegen die Seuche des Nationalsozialismus. Jedermann muß

die Maizeitung

kaufen und lesen.

Inhalt und Ausstattung: Artikel erster Federn der Partei — Künstlerischer Bilderschmuck hervorragender Graphiker — Format 26×35 cm — Kupfertiefdruck — Titelseite farbig — Vornehme Ausstattung — Alles für nur 25 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Ausschneiden und der Zeitungs-Trägerin mitgeben!

ICH BESTELLE zur sofortigen Lieferung bei der Buchhdl. Volksstimme Magdeburg / Aschersleben / Stendal:

..... Mai-Festschriften

Name u. Wohnung: .....

.....

Der Kuckuck

1. Heft nur **20** Pf.

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich

Buchhandlung Volksstimme

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Achtung!

Möbus

25 Jahre Brillenfachmann

nur noch **Breiter Weg 5**

(Eckhaus Kreuzgang)

Anzüge- und Sommermäntel im Abonnement getragen, sehr gut erhalten, Ia Qualität, einer feinen Maßschneid., fern. **blaue Anzüge u. Wettermäntel** sowie einz. Hosen sehr preiswert

J. BÜSCHER

Breiter Weg 189/190, I geg. über Steinstr.

Magenstärkend

appetitanregend, ist unser echter Wermutwein Ltr. 1.20

über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß

Vino Vermouth pro Liter . . . 1.60

Duro Portwein feiner alter Liter 2.00

ASCO, Kutschersh. 17